Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstraße Nr. 20.

№ 232. Dinstag den 5. Oktober 1847.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 79 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber brennbare Gase als Beleuchtungs- und Heizmaterial. 2) Communalberichte aus Breslau, Grünberg. 3) Correspondenz aus dem Riesengebirge. 4) Feuilleton.

Inland.

Berlin, 3. Oktober. Se. kgl. Hoheit der Prinz Adalbert ist aus der Rheinprovinz wieder hier eingetroffen.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Assessor Osterroht ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Ober-Landesgericht zu Breslau und zugleich zum Notarius im Departement desselben; und der bisherige Ober-Landes-Gerichts-Assessor Krug zum Justiz-Kommissarius bei dem Landgerichte in Breslau mit der Befugniß zur Prozeß-Praxis bei dem Stadtgerichte daselbst und Anweisung seines Wohnsitzes in Breslau, so wie zugleich zum Notarius im Departement des königl. Ober-Landesgerichts zu Breslau, vom 1. Oktober d. J. ab, ernannt worden.

Angekommen: Der Präsident des Handelsamts, von Rönne, aus Thüringen.

Berlin, 4. Oktober. Ihre Majestäten der König und die Königin sind am 1. October auf Schloß Sanssouci zu Potsdam wieder eingetroffen.

Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Albrecht, — Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht (Sohn) und Ihre königl. Hoheiten die Prinzessinnen Charlotte und Alexandrine, Kinder Sr. königl. Hoheit des Prinzen Albrecht, sind aus Kamenz in Schlesien hier angekommen.

Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin ist nach Dresden abgereist.

Angekommen: Se. Excellenz der General der Infanterie, General-Inspecteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pionniere, v. Aster, aus Preußen.

*** **Berlin**, 1. Oktober. Die hiesige **Genossenschaft für Reform im Judenthum** wird eine **allgemeine Versammlung jüdischer Reformfreunde** ausschreiben, welche hierselbst am 25. Oktober und in den folgenden Tagen stattfinden soll, und wozu bereits aus allen Theilen Deutschlands Zusicherungen der Theilnahme eingegangen. In der von dem provisorischen Central-Comité der hiesigen Reformgenossenschaft erlassenen Aufforderung wird als Zweck dieser Versammlung die **Einigung über eine bestimmtere Fassung der allgemeinen Ueberzeugungen auf dem Gebiete der Reform**, besonders in Bezug auf die Einrichtungen des **Gottesdienstes** und der **Religionsschule**, angegeben. Wenn die Sache der jüdischen Reform in der letzten Zeit etwas flügellahm und aus der Mitte der geistigen Bewegung herausgefallen zu sein schien, so können von dem beabsichtigten allgemeinen deutschen Congreß jüdischer Reformer ohne Zweifel bedeutende Anregungen für eine neue kräftige Entwickelung der inneren und äußeren Verhältnisse des Judenthums hervorgehen, obwohl eine Einigung über allgemeine religiöse Ueberzeugungen gerade schwer auf dem Wege einer größeren Versammlung zu erreichen sein wird, weil das Eingehen auf dogmatische Bestimmungen dabei unvermeidlich erscheint, und das Bewußtsein der Zeit dagegen mehr zu freien individuellen Gestaltungen, namentlich bei den Einrichtungen des Cultus drängt. Indeß dies ist die Sache der jüdischen Reformfreunde selbst, unter denen wir tüchtige und ansehnliche Kräfte kennen, und deren Zusammentreten zu einer allgemeinen deutschen Reformversammlung auch für die religiösen Kämpfe des Tages überhaupt von Interesse sein wird. In der Einladung zu dieser Versammlung wird ihr zugleich eine Beziehung zu den bürgerlichen Verhältnissen der Juden gegeben; „da es bei der nahe bevorstehenden Ausführung des in Preußen erlassenen Gesetzes über die Gemeindeverfassung der Juden, mehr als je nothwendig sein wird, daß die Freunde der Reform sich auf die vereinte Kraft der Gleichgesinnten stützen, um übereinstimmend für die Erreichung des gemeinsamen Zieles wirken zu können." — Die mehrfach in den öffentlichen Blättern (auch in der Bresl. Ztg.) erwähnte Schrift Mieroslawski's, welche im hiesigen Polengefängniß entstanden, führt den Titel: „Widerstreit zwischen der Revolution und Contrerevolution in Polen; von Einem der nur sagt was er denkt, und der nicht Alles sagen kann, was er denkt." (Débat entre la Révolution et la Contrerévolution en Pologne, par quelqu'un qui ne dit que ce qu'il pense, mais qui ne peut pas dire tout ce qu'il pense). Diese Schrift wird zuerst in französischer Sprache in Leipzig erscheinen, gleichzeitig aber auch in einer deutschen und polnischen Uebersetzung herausgegeben werden. Von Seiten der Behörden ist der Vollendung und Ausfertigung des Manuscripts zum Behuf der Oeffentlichkeit nicht das geringste Hinderniß in den Weg gelegt worden. Der Verfasser soll darin vornämlich die Verhältnisse des polnischen Adels und Bauernstandes unter dem Gesichtspunkte der Revolution beleuchten, und besonders die seit dem Jahre 1845 neueingetretene Stellung des Adels zur Demokratie auf eigenthümliche und pikante Weise zur Erörterung bringen. — Am 8. d. wird der Nidetzki'sche Prozeß vor dem hiesigen Kriminalgericht zur Verhandlung kommen, und, wie man glaubt, mit unbedingter Oeffentlichkeit stattfinden. — Die Gerüchte über die bevorstehende Umgestaltung des hiesigen rheinischen Revisions- und Cassationshofes, wonach derselbe künftig als eine Abtheilung des geheimen Obertribunals fortbestehen sollte, scheinen nur geringen Glauben zu verdienen, oder berühren wenigstens einen Plan, über dessen Ausführung oder Nichtausführung noch schwer öffentlich zu urtheilen ist, und der mit der Absicht, die rheinischen Rechts-Institutionen in einen organischen Zusammenhang mit der allgemeinen Justiz-Verwaltung des Staats zu bringen, zusammenhängt. Die Berufung des bisherigen Ober-Landesgericht-Präsidenten in Frankfurt a. d. O., Herrn Scheller, an die Stelle des ausscheidenden Präsidenten Sethe, für diesen Gerichtshof, scheint nur in dem Fall beabsichtigt, wo der Revisions- und Cassationshof in der angegebenen Weise dem geheimen Ober-Tribunal einverleibt werden möchte.

* **Berlin**, 3. Oktober. Heute am Sonntag fand hier in der Elisabetkirche vor dem Rosenthaler Thor die Einführung des neuen Predigers Kuntze statt, der an die Stelle des zum Dom versetzten Consistorialraths v. Gerlach tritt. — J. k. H. die Prinzessin Albrecht von Preußen hat der Potsdamer Schützengilde eine kostbare goldene Medaille übersendet und zwar als Geschenk für denjenigen Potsdamer Schützen (einen Conditor), welcher bei dem letzten Schützenfeste für J. k. H. den zweiten besten Schuß gethan hatte. — Heute wird in Potsdam das Eintreten Sr. Maj. des Königs vor 40 Jahren in das erste Garderegiment zu Fuß durch Kirchenparade und ein Festmahl, welches Se. Majestät der König dem Offiziercorps des Regiments giebt, feierlich begangen. — Der Oberpräsident der Provinz Brandenbung, v. Meding, ist wieder so ziemlich hergestellt. Se. Excellenz war bedeutend erkrankt. — Vorgestern brannten in Potsdam die ersten Gaslaternen, aber nicht mittelst Röhrgases, sondern mittelst des bekannten sogenannten flüssigen Gases der Herren Nobilée und Pinard aus Paris. — Von unserm sonst sehr ehrenwerthen Hospitanten, dem französischen Bildhauer Napoleon Devisse, enthalten unsere Zeitungen eine leidenschaftliche Anzeige von ihm selbst mit dem Bekenntniß, daß er wegen Fußtritte gegen zwei Personen, die ihn beleidigt, zu 42 Thlr. Geldstrafe verurtheilt wurde. — Die Potsdamer Schützen lassen den Plan einer allgemeinen preußischen Schützenvereinigung nicht fallen und haben eben einen ihrer Vorsteher, den Stadtverordnetenvorsteher Schneider, mit in das Comité gewählt. — Es sind nun Nachrichten aus St. Petersburg bis zum 26. Sept. eingetroffen. Der Luftschiffer Ledet ist noch nicht gefunden. Die Peterburger Kaufleute haben Cobden bei seiner Abreise ein großes Festmahl zu geben gewagt. — Von der Cholera wird nichts gemeldet.

Der Polenprozeß.

(Sitzung vom 2. Oktober.)

Der Präsident ruft den Angeklagten Franz v. Kobylinski vor die Schranken. Ihm zur Seite tritt als Vertheidiger Herr Justiz-Kommissar Gall. Franz von Kobylinski ist 20 Jahr alt, katholisch, zu Galoty im Kreise Kulm geboren und ein Sohn des schon verstorbenen ehemaligen polnischen Hauptmanns und nachherigen Gutspächters v. Kobylinski. Er besuchte das Gymnasium zu Kulm, brachte es bis Prima, nahm an dem dortigen Gymnasiasten-Vereine Theil und war sogar eine Zeit lang Kassirer desselben. Die persönlichen Verhältnisse, wie sie in der Anklage stehen, giebt der Angeklagte als richtig an, die übrigen Angaben bestreitet er fast alle. Der Staatsanwalt Herr Michels hält ein sehr kurzes Requisitorium. Er stützt sich auf die Resultate der Voruntersuchung, welche unerschüttert geblieben. Die Beschränkung seiner früheren Aussagen, welche der Angeklagte heute versucht habe, könne keinen Glauben verdienen. Der Staatsanwalt trägt auf die Strafe des Hochverraths an. — Vertheidiger, Herr Justiz-Kommiss. Gall: Der Angeklagte gehört zu denjenigen, die unsere humane Staatsanwaltschaft als kaum dem Knabenalter entwachsene Jünglinge bezeichnet und, wie es scheint, schon damit dem Mitleide des Richters empfiehlt. Da ich der Vertheidiger für mehrere dieser Kategorie bin, so muß ich hier einige allgemeine Worte vorausschicken. Jedes Ereigniß in der Weltgeschichte, und namentlich jedes politsche wirkt vorzüglich auf die Jugend zurück. Wenn die Heere ins Feld ziehen, spielen die Knaben Soldaten und das Wort Revolution ist für die Jugend voller Poesie, wenn es ertönt, welcher Jüngling möchte da nicht Rebell sein. Die Jünglinge, welche hier auf der Bank der Angeklagten sitzen, sind eine Nothwendigkeit in diesem ganzen Bilde; sie sind allerdings zu bedauern, aber sie sind auch das versöhnende Element. Bis jetzt haben sie sorglos hineingeschaut in das große Trauerspiel, erst heute werden sie blaß, da sie sehen, daß die Gerechtigkeit auch ihre Häupter fordert. Wenn man die Jugend nicht schützen kann vor Verirrungen, so ist ihr dagegen die Kraft, etwas zu wirken, benommen. Die Natur gleicht immer aus. Nach den Geständnissen, die der Angeklagte v. Kobylinski gemacht hat, kann daran, daß er den Willen gehabt hat, sich an dem Aufstande zu betheiligen, nicht gezweifelt werden, aber haben er und seine Genossen auch die Kraft und die Ueberlegung gehabt, das zu thun was sie wollten? — Was hat er denn gethan? Ich will fürs Erste alles annehmen, was die Anklage angiebt. Er ist durch einen Emissar aufgefordert, dem Aufstande beizutreten, er hat sich bereitwillig erklärt, aber über die Mittel, über die Bestrebungen ist er im Dunkel gelassen, es ist hier nur ein blindes Darauflosgehen. Was hat er denn thun sollen? Er hat Andere anwerben sollen. Es sind ihm aber gar keine Mittel dafür gegeben, es hieß blos: gehe hin und wirb! — nichts weiter. Und was hat er gethan? Er hat mit ein paar Gymnasiasten gesprochen, und sie haben sich eben so blindlings

benehmen wollen, wie der Angeklagte. Er hat weiter nichts gethan, als was die ganze Provinz that: er hat die polnische Nationalidee fördern wollen, und schwerlich dürfen jugendliche Verirrungen, die weiter nichts zur Folge haben, als das, was der Angeklagte gethan, der Jugend schon zum Verbrechen angerechnet werden. — Nachdem der Herr Vertheidiger nun noch die Modifikationen durchgegangen, welche der Angeklagte heute in Betreff seiner früheren Aussagen gemacht hat, nachdem er ausgeführt, wie sehr sein Client bei schlimmen Gesundheitszuständen mit Inquiriren war gequält worden, beantragt er eine völlige Freisprechung desselben.

Hierauf wird der nächstfolgende Angeklagte, von Tomicki, vor die Schranken gerufen. Er ist 21 Jahr alt, katholisch, zu Dembowo bei Nakel geboren und ein Sohn des früheren Gutsbesitzers Martin v. Tomicki. Er erhielt zuerst Privat-Unterricht. Sodann besuchte er das Gymnasium zu Kulm, brachte es bis Prima und war Mitglied des dortigen Gymnasiasten-Vereins, wurde aber entlassen, weil er sich ohne Urlaub aus der Stadt entfernt hatte. — v. Tomicki erkennt seine persönlichen Verhältnisse als richtig angegeben an. Er beklagt sich in einem geläufigen, ziemlich ausgedehnten Vortrage über die im Anfange seiner Haft widerfahrene Behandlung. Es sei ihm Schneewasser zum Trinken verabreicht, und statt des bekommenen Essens habe er sich oft lieber bloßes Kommisbrot gewünscht. In Folge dieser schlechten Nahrung sei er krank geworden. Noch krank und schwach sei ihm im ersten Verhöre durch den Polizeirath Schulz mit Züchtigung gedroht worden für den Fall, daß er nicht gestünde, auch habe derselbe Amnestie für den Fall, daß er sich als Theilnehmer bekenne, in Aussicht gestellt. — Dies seien die Gründe, weshalb er in der Voruntersuchung manches anders angegeben habe, als es sich verhalte. — Die Staatsanwaltschaft, durch Herrn Ober-Appellationsrath Michels vertreten, gründet die Anklage auf die umfassenden Geständnisse des Angeklagten in der Voruntersuchung und den Einklang dieser Geständnisse mit dem, was andere Mitangeklagte, namentlich v. Kobylinski und v. Elzanowski angegeben hätten und formirt den Antrag: den v. Tomicki des Hochverraths schuldig zu erkennen und die betreffenden Strafen gegen ihn anzuwenden. — Herr Justiz-Kommiss. Gall, Vertheidiger v. Tomicki's, bemerkt: der gegenwärtige Angeklagte befinde sich ganz in derselben Lage, wie v. Kobylinski, nur daß ihm noch besondere Vertheidigungsmomente zu Statten kämen. — Der Vertheidiger nimmt für die nähere Darlegung dieser Punkte auf das bei dem vorigen Angeklagten bereits Ausgeführte Bezug. „Ich kann," so schließt er, „die Vertheidigung dieser jungen Leute nicht beendigen, ohne einige Worte an Ihr Herz zu richten. Ich weiß wohl, daß hier nicht das Herz, sondern nur der Verstand entscheidet; ich glaube aber, daß es in der Menschen Natur und in der Natur der Richter liegt, auch dem Herzen seine Stimme nicht zu versagen. Die Jugend des Menschen gleicht einem Baume voller Blüthen, unter den tausend Blüthen, womit der Baum prangt, sind viele taub und zu nichts nutz; viele fallen, um denen die gedeihen, Platz zu machen. Aber diese tausend Blüthen waren nothwendig, und die Natur gab sie, um ihr Geschöpf im vollsten Glanze zu zeigen. So hat die Jugend tausend Ideen, viele sind reif, viele taub und unreif; aber die unreifen sind nothwendig, um den Jüngling zum Manne zu machen. Richten Sie, meine Herren Richter, eingedenk, daß uns Allen auch eine Jugend geblüht hat!"

Demnächst wird das Verhör mit Zakrocki, welcher vorgerufen wird, vorgenommen. Er ist 43 Jahr alt, katholischer Religion, Oberschöffe und Kaufmann zu Graudenz.

Er giebt nach Einräumung seiner persönlichen Verhältnisse zu, daß er mit v. Tomicki und v. Elzanowski gesprochen haben könne, bestreitet aber, daß die Gespräche die Revolution oder religiöse Umtriebe zum Gegenstande gehabt haben. v. Tomicki nimmt seine früheren Angaben zurück; ebenso v. Elzanowski. Die ihm zur Last gelegten Aeußerungen bestreitet er. — Die Staatsanwaltschaft (Herr Michels) erklärt, daß nach der Zurücknahme der frühern Angaben v. Elzanowski's und v. Tomicki's, auf denen hauptsächlich die Anklage beruhe, und weil die Aeußerungen, die der Angeklagte gethan haben solle, nicht von großer Erheblichkeit seien, der Beweis der Schuld nicht als geführt angesehen werden könne, und enthält sich des Strafantrags. — Der Vertheidiger, Hr. Just.-Comm. Kremnitz, stellt statt weiterer Ausführung nur den Antrag, den Angeklagten freizusprechen. Hiermit trat die halbstündige Pause ein.

Während des halbstündigen Intermezzo's hatte der wundervolle Herbsttag nur wenige Personen aus dem Auditorium hinweggelockt. Man weiß, daß Hr. Deycks den nächsten Angeklagten Medardus v. Borowski vertheidigen wird und Hr. Deycks ist, abgesehen davon, daß er trotz der Opposition von allen Seiten durchaus nur seinen eigenen Weg gehen will, ein zu beliebter Redner, als daß man ihm nicht auch so selten schöne Stunden opfern sollte. Medardus v. Borowski ist 34 Jahre alt, katholisch und zu Dzwierzno im Kreise Thorn geboren. Zuerst besuchte er das Progymnasium zu Kulm und dann das Gymnasium zu Konitz. Ursprünglich wollte er sich für den geistlichen Stand ausbilden, erlernte aber später die Landwirthschaft und konditionirte zuletzt als Wirthschafter bei dem Gutsbesitzer Nepomucen v. Sadowski auf Slupy. v. Borowski erklärt, daß der Mitangeklagte v. Elzanowski, mit welchem verkehrt zu haben, der schwerste Vorwurf der Anklage gegen ihn ist, ihm auf dem Casino-Balle in Posen vorgestellt worden sei; er erinnert sich nicht, daß er mit ihm gesprochen und müsse ihn verwechselt haben, als er in der Voruntersuchung dies angegeben. — Der Präsident confrontirt sofort den Severin von Elzanowski mit dem Angeklagten. — v. Elz. Diesen Borowski habe ich nie gesehen; ich habe nur die Bekanntschaft eines polnischen Flüchtlings dieses Namens gemacht, und da ich hörte, daß bei Nepomucen v. Sadowski ein Wirthschaftsinspektor, der so hieße, sich aufhalte, habe ich vermuthet, daß es wohl derselbe sein möchte. — Herr Michels beginnt hierauf mit dem Requisitorium. Die vorliegende Anklage gründet sich hauptsächlich auf die Angaben, welche v. Elzanowski in der Voruntersuchung niedergelegt hat. (Er giebt den Inhalt wesentlich wieder.) Hat sich aber der Angeklagte in der angegebenen Art betheiligt, dann trage ich darauf an, die Strafen des Hochverraths gegen ihn zu verhängen. — Deycks: Meine Herren! Als nach der unglücklichen Schlacht bei Jena im Allgemeinen und zwar nur in der rohen Masse des Volks sich der Glaube bildete, daß das Unglück in den Gesinnungen des Militärs liege, da verfügten Se. Majestät der hochselige König in zwei Kabinetsordres, daß eine allgemeine Reinigung des Offizierstandes vorgenommen werden sollte, es wurde eine eigene Reinigungs-Commission, zunächst aus Offizieren selbst bestehend, eingesetzt. Die Untersuchungen derselben blieben ganz ohne Resultat, und die folgenden Jahre haben die Trefflichkeit und den Ruhm des preußischen Heeres wirklich glänzend bewährt. Es wird sich immer der nämliche Erfolg herausstellen, wenn man eine solche Untersuchung beginnt, weil kein Thatbestand vorliegt. Man hat auch bei der Immediat-Commission zuerst die Gesinnung geprüft und danach den Thatbestand beurtheilt. v. Elzanowski hat Ihnen gesagt, daß es nicht dieser Borowski ist, welchem er das Graudenzer Commissariat anvertraut hat. Die Familie dieses Namens ist bekanntlich sehr zahlreich. Aber angenommen, er hätte ihm dasselbe übergeben; warum steht dann fest, daß er es angenommen hat? Man hat gegen Borowski nicht ein Mal vorbringen können, daß er Sympathie für die Sache der Verschwörung gezeigt, die Akten enthalten davon nicht die geringste Spur und die Vertheidigung kann daher auch diese Untersuchung unterlassen. — Daß der Angeklagte sogar völlig unschuldig ist, das hat die Untersuchung zweifellos ins Licht gestellt. Die Dienstleute sind in großer Anzahl vernommen worden, sie haben Nichts gegen den Angeklagten zu bekunden vermocht. Sie haben gehört, meine Herren, daß die Briefe nicht verschont, daß die Korrespondenz dritter gar nicht verdächtiger Personen erbrochen worden ist. Also weil der Angeklagte sich zwei Meilen von Slupy entfernt, weil er von da nach Graudenz gegangen ist, das hat genügt, um ihn zu verhaften, deshalb hat er zwei Jahre im Gefängniß gesessen? Sie haben gehört, wie der Inquirent dem Herrn v. Sadetzki zusetzte, er möchte sich doch besinnen, ob der Angeklagte nicht hochverrätherische Reden habe hören lassen, daß er sogar mit einer großen Bereitwilligkeit dem Herrn v. Sadetzki eine vierzehntägige Frist bewilligte, um seinem Gedächtniß zu Hülfe zu kommen. Nun, meine Herren, das ist doch Zeit genug, um sich darauf zu besinnen, ob Jemand hochverrätherische Reden geführt hat. Und er hat sich auf Nichts besinnen können. — Nichtsdestoweniger hält man die Anklage aufrecht, weil jedenfalls der Angeklagte schon vorher für die Sache der Revolution thätig gewesen sein soll. Woher die Anklage zu dieser Kenntniß gekommen, das ist nicht erwiesen. Vor Ihnen wenigstens, meine Herrn, ist Nichts bewiesen worden. Deswegen ist man doch nicht Hochverräther, weil man nicht in Slupy ist (große Heiterkeit in allen Theilen des Saales), dann müßten unendlich viele Personen des Hochverrathes angeklagt werden! Ich erwarte mit Zuversicht, daß Sie über den Angeklagten das Nichtschuldig aussprechen und ihn sofort freilassen werden; besonders wenn Sie bedenken, daß man das Leben dreier Jahre des Angeklagten recherchirt, und nicht das Geringste gefunden hat, was seine politische Gesinnung irgendwie verdächtigen könnte.

Noch folgt das Interrogatorium des Alexander Szyszylowicz; gegen ihn fungirt für die Staatsbehörde Herr Michels, Herr Furbach ist sein Vertheidiger. — Alexander Szyszylowicz ist zu Kedullen im Gouvernement Augustowo geboren, 26 Jahre alt, katholisch und der Sohn eines russischen Grenzbeamten. Auf dem Gymnasio zu Lomza erhielt er seine Schulbildung, arbeitete dann als Applicant beim Tribunal in Warschau und trat im Oktober 1843 gemeinschaftlich mit dem in gegenwärtiger Untersuchung befangenen Julius Trojanowski und Kasimir Blociszewski nach Preußen über, angeblich um sich dem russischen Militärdienste zu entziehen. Er wandte sich nach Königsberg und wurde im Januar 1845 bei der dortigen Universität als Student der Medicin immatrikulirt. Nachdem der Angeklagte fast sämmtliche Data der Anklageakte als richtig acceptirt hat, eröffnet der Herr Präsident: das Plaidoyer ist bis zum Dienstag auszusetzen, dagegen sind in der Szeliski'schen Untersuchungssache die nachgesuchten Erkundigungen in Betreff des Zeugen Hörische und Klahr eingegangen. Sie können vorgelesen werden und die Erörterungen darüber erfolgen. — Diese Dokumente enthalten die Mittheilungen, daß der erste Zeuge ein dem Trunke äußerst ergebener Mensch sei, der Andere von dem Angeklagten Szelicki solche Aeußerungen, wie sie die Anklageakte enthält, erst vor der Verhaftung vernommen habe. — Herr Grothe, dasjenige Glied der Staatsanwaltschaft, welches die Verfolgung Szelicki's übernommen hatte, hält die Anklage aufrecht. Herr Furbach bekämpft sie und konkludirt mindestens auf die Entbindung des Angeklagten von der Anklage des Hochverraths. — Die nächste Sitzung beginnt Dienstag, den 5. Oktober.

Königsberg, 29. Sept. Nach Schreiben von hier in einem norddeutschen Blatte ist am 17. September „durch das consilium generale der hiesigen Universität der Beschluß gefaßt, beim nächsten Zusammentritt des Consiliums (im November) eine Petition an die höchste Stelle zu berathen, welche eine derartige Abänderung der Universitäts-Statuten bezweckt, daß auch die Angehörigen anderer Confessionen als die protestantische, besonders Katholiken und Juden zu akademischen Lehrern befähigt sein sollen. Die Sache wurde nur deshalb nicht sofort beschlossen, weil einige Mitglieder fehlten, und man es auf den Protest keines Einzigen, er sei bei dem Beschlusse nicht anwesend gewesen, ankommen lassen wollte." Diese Nachricht dürfte mit einiger Vorsicht aufzunehmen sein, da nach § 45 der neuen Statuten der Königsberger Universität d. d. Berlin, 4. Mai 1843, „alle Mitglieder des Senats und des consilium generale zur Geheimhaltung der Senats-Verhandlungen und Beschlüsse verpflichtet sind, und sich angelegen sollen sein lassen, von den Berathungen und Beschlüssen des Senats vor deren Bekanntmachung nichts außerhalb des Senats laut werden zu lassen." Der Korrespondent kann demnach wohl nicht aus zuverlässiger Quelle geschöpft haben. Außerdem besagt die in das neue Statut übergegangene Bestimmung im § 105: „der ursprünglichen Stiftung gemäß, sind bei der Universität in Königsberg nur Lehrer evangelischer Confession zuzulassen und anzustellen." Eine Petition um Abänderung hätte aber ferner um deswillen nicht vertagt werden dürfen, weil der § 47 bestimmt: „die abwesenden Mitglieder sind an alle Beschlüsse der Anwesenden gebunden." (Ztg. f. Pr.)

✱ **Königsberg**, 30 Septbr. Die öffentlichen Stadtverordneten-Versammlungen werden hier im künftigen Monat beginnen. Für ein Lokal ist bereits gesorgt. Es ist der große Saal in dem, der hiesigen Kaufmannschaft gehörigen Kneiphöfschen Junkerhofe, welcher mit den für die Zuhörer bequem gelegenen Nebenzimmern etwa 2000 Personen faßt. Der Zutritt soll Jedermann gestattet sein. Die von der Oeffentlichkeit etwa auszuschließenden Gegenstände der Berathung, sollen einem vorherigen besonderer Beschlusse vorbehalten bleiben. Auch in andern großen und kleinen Städten unserer Provinz ist man mit den Vorbereitungen und Einrichtungen zu den öffentlichen Stadtverordneten-Versammlungen eifrig beschäftigt. In Danzig soll die erste öffentliche Berathung auch schon im künftigen Monate stattfinden und es wird dort bereits an der Errichtung einer Tribüne und Aufstellung der Sitze für Bürgermeister, Rath und Verordnete in dem von der Commune hergegebenen Lokale gearbeitet. Die bei diesen Versammlungen fungirenden Amtsdiener sollen sogar ein besonderes neues Ornat erhalten und Konstabler-Stöcke in der Hand führen. In Elbing wird die nächste wahrscheinlich in künftiger Woche stattfindende Stadtverordneten-Versammlung schon eine öffentliche seien. Der dortige Oberbürgermeister Philipps reiste in diesen Tagen nach Danzig, um bei der Regierung die Angelegenheit persönlich zu betreiben. Die nöthigen Bauten in dem Versammlungslokale nahen auch schon ihrem Ende. So dürfte Elbing die Stadt Altpreußens sein, welche mit der Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlungen den Anfang macht, wie sie auch die erste gewesen, welche die Städte-Ordnung vom 19. Novbr. 1808 einführte. — Bei'm hiesigen Festungsbau nimmt die Zahl der Arbeiter immer mehr ab. Während im vorigen Jahre den ganzen Winter hindurch gearbeitet wurde, scheint man in diesem schon mit dem Beginne des Herbstes die Arbeiten ganz einstellen zu wollen. Der Bau ist in diesem Jahre überhaupt sehr wenig vorgeschritten und an das Beziehen der Kasernen, was nach früherem Beschlusse schon im nächsten Jahre, wenigstens von einem Regimente stattfinden sollte, wird wohl sobald nicht zu denken sein.

Die königl. Regierung hatte, wie die Z. f. L. u. M. vom 28. Sept. meldet, den Antrag der ständischen Schuldeputation, dem Prediger Detroit nach seiner Absetzung nun auch das Direktorat der école française, einer Mädchenschule, zu entziehen, abgewiesen; die Schul-Deputation hat nun darauf angetragen, ihm dann wenigstens den Religions-Unterricht in dieser Schule zu untersagen.

Magdeburg, 1. Oktober. Heute Nachmittag um 3 Uhr trafen Ihre Majestät die Königin von Pillnitz hier ein und gleich darauf Se. Majestät der König mit Gefolge von Hannover kommend. Bei Sr. Majestät befanden sich Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz von Baiern und der Prinz Adalbert von Preußen. Ihre Majestäten und Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert fuhren mit einem Extra-Eisenbahnzuge um 4½ Uhr nach Potsdam weiter. Se. königliche Hoheit der Kronprinz von Baiern wird erst morgen auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn von hier weiter reisen. (Magd. Z.)

Der Prediger Uhlich, um welchen sich, wie der Hall. Courrier sagt, auch heute noch Tausende in Liebe und Treue schaaren, hat am 28. v. M. den ersten entscheidenden Schritt in seiner Angelegenheit gethan. Vorgeladen zur Eröffnung der Disciplinar-Untersuchung, gab er statt aller Antwort ab: 1) einen Protest gegen das ganze Verfahren wider ihn; 2) auf alle etwa zu stellenden Fragen die eine Auskunft: Evang. Joh. 18, V. 20, 21. Von den städtischen Behörden ist eine Petition an den König in dieser Angelegenheit beschlossen worden.

Die oben erwähnte, vom Pfarrer Uhlich übergebene schriftliche Erklärung lautet nach der Allgemeinen Zeitung für Christenthum und Kirche also: „Ich protestire gegen die Macht, welche mich durch verhängte Amtsenthebung aus meiner Kirche und von meiner Gemeinde reißt. Ich habe solcher Gewalt keine Gewalt entgegenzusetzen, und wenn ich sie hätte, so möchte ich sie nicht anwenden. Aber meinem guten evangelischen und protestantischen Rechte nach bin ich mir bewußt, nach wie vor Prediger der Katharinen-Gemeinde in Magdeburg zu sein. Ich berufe mich auf diese meine Gemeinde; ich berufe mich auf die evangelische Kirche im Lande; ich berufe mich auf die evangelische Kirche in Deutschland. Was die angeordnete Disciplinar-Untersuchung betrifft, so wird mir von juristischer Seite gesagt, daß die kirchliche Behörde nach den Landesgesetzen kein Recht zu diesem Verfahren habe. Siehe § 9 des Gesetzes vom 29. Marz 1844*), verglichen mit dem Allgemeinen Landrechte Thl. II., Tit. 11, § 103.**) Demgemäß bedrohe das bürgerliche Gesetz das mir schuldgegebene Dienstvergehen mit der Strafe der Amtsentsetzung, und in diesem Falle stehe nur dem Gerichte die Untersuchung zu. Aber ich verzichte darauf, das als Rechtseinwand zu gebrauchen, in dem Bewußtsein, daß die Kraft des Rechts eines evangelischen Geistlichen auf einem ältern und höhern Gesetze ruht, auf dem Evangelium. Durch dieses ist mir die einzige Antwort vorgezeichnet, welche ich dem angeordneten Verfahren gegenüber zu geben habe; sie steht Ev. Joh. 18, 20. 21. Magdeburg, den 28. Sept. 1847. Uhlich."

Aus der Grafschaft Mark, 27. Septbr. Ueber den Besuch Sr. Maj. des Königs bei dem Kammerherrn Freiherrn von Bodelschwingh-Plattenberg auf Haus Bodelschwingh bin ich im Stande, Ihnen Folgendes mitzutheilen. Gestern gegen 2 Uhr Mittags trafen Se. Majestät der König, von Ruhrort kommend, begleitet von Ihren königl. Hoheiten dem Kronprinzen von Baiern, dem Prinzen Karl von Baiern, dem Prinzen von Preußen, dem Prinzen Adalbert von Preußen, den geheimen Staatsministern von Bodelschwingh und Flottwell, dem Ober-Präsidenten der Rheinprovinz Eichmann, dem General von Radowitz, dem Berghauptmann von Mielecki, dem Regierungspräsidenten von Spiegel und andern hohen Personen auf dem festlich geschmückten Bahnhofe in Mengede ein. Nachdem Se. Majestät Sich durch den Herrn Regierungspräsidenten die evang. und kath. Geistlichkeit des Ortes Mengede hatte vorstellen lassen, geruhten Höchstdieselben aus den Händen des Vorstehers Höning den dargebotenen Ehrenwein anzunehmen und auf das Wohl aller Anwesenden zu trinken. Der laute Jubelruf des zahlreich versammelten Volkes geleitete Se. Majestät und die hohen Gäste zu den bereitstehenden Wagen. Se. Majestät der König genehmigten sodann huldreichst die Begleitung einer aus den Gemeinden Mengede und Bodelschwingh gebildeten berittenen Ehrengarde unter Führung des Gutsbesitzers Bölling aus Nette. In raschem Fluge langte der festliche Zug unter Glockengeläut und Kanonendonner auf dem nur wenige Minuten entfernten Hause Bodelschwingh, wo Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen schon angelangt war, an. Der Nestor des Hauses, Se. Excellenz der Groß-Comthur des Deutsch-Ordens, Kammerherr, Jubilar, Freiherr von Bodelschwingh-Plettenberg auf Haus Drais, umgeben von seinen Enkeln, den Söhnen des Hauses, den Gliedern der ganzen Familie und der benachbarten Ritterschaft empfingen Se. Majestät am Wagen. — Es war ein ergreifender Moment, als Se. Majestät aus dem Wagen steigend, Se. Excellenz, den Kammerherrn, Freiherrn von Bodelschwingh-Plettenberg umarmten, und an seiner Seite, gefolgt von den Kammerherren von Bodelschwingh-Plettenberg und von Plettenberg-Heeren durch die Reihen der ein Spalier bildenden Veteranen aus den Gemeinden Bodelschwingh und Mengede als Gast eintrat in das Haus, in dessen Mauern seit Jahrhunderten nur treue Anhänglichkeit an den preußischen Thron gewohnt. Nachdem Se. Majestät Sich einige Minuten in die für Höchstdieselben bereit gehaltenen Appartements zurück gezogen hatten, fand die Vorstellung der Herren und Damen des Hauses, unter welchen die hochbetagte Mutter Sr. Excellenz, des geheimen Staatsministers von Bodelschwingh, die Freifrau von Bodelschwingh-Velmede, wie der geladenen Anwesenden statt. Nach beendeter Vorstellung hatten Se. Majestät noch die Gnade, einer Deputation der Petri-Nicolai-Gemeinde zu Dortmund eine Audienz zu gewähren. Darauf begaben sich Höchstdieselben zur Tafel, an welcher gegen 70 Personen Theil nahmen. Während der Tafel erhob sich Se. Excellenz, der Kammerherr von Bodelschwingh, und sprachen als ältestes Haupt des Hauses in einer kurzen, alle Anwesenden ergreifenden Rede Sr. Majestät die Gefühle des Dankes aus für die seinem Hause an diesem Tage gewährte Gnade mit der festen Hoffnnng, daß die kommenden Geschlechter, als echte Söhne der Grafschaft Mark festhalten würden an der Anhänglichkeit an Preußens Thron mit der Treue, welche das deutsche Volk seit Jahrtausenden ausgezeichnet, und welche stets der Stolz der Markaner gewesen. Se. Majestät, sichtlich bewegt, erwiederten in kurzen, herzergreifenden Worten, die wir gerne mittheilen möchten, wenn wir nicht fürchteten, durch eine unvollständige Mittheilung den Eindruck zu schwächen, den dieselben auf Aller Herzen machten, und tranken auf das Wohl des Hauses und der Grafschaft Mark. Nach aufgehobener Tafel gegen 6 Uhr verließ Se. Majestät das gastliche Haus, wiederholt seine hohe Zufriedenheit mit der herzlichtreuen Aufnahme in gewohnter freundlicher Weise zu erkennen gebend, noch aus dem schon dahinrollenden Wagen die ehrfurchtsvollen Abschiedsgrüße freundlich erwiedernd. Auf der Station Mengede angekommen, stiegen Se. Majestät aus und verweilten noch einige Minuten auf dem Bahnhofe in der Mitte Seiner Markaner, mit mehreren aus der Menge des Volkes freundliche Worte redend und schriftliche Bitten Höchsteigenhändig entgegennehmend. Aller Herzen gewonnen, reisten Se. Majestät sodann mit Sr. hohen Begleitung weiter nach Dortmund; nur Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen blieb über Nacht auf Haus Bodelschwingh, und ist heute gegen 5 Uhr Mittags mit der Eisenbahn nach Düsseldorf zurück gereist. — Leider ist das schöne Fest der Anwesenheit des Königs durch einen Unfall getrübt worden. Die Freifrau v. Bodelschwingh, die hochbetagte Mutter Sr. Excellenz des geh. Staatsministers von Bodelschwingh, hatte am Abend gegen 9 Uhr, als sie nach ihrem Landgute Haus Heide zurückkehren wollte, um am folgenden Morgen ihren Sohn in Münster wiederzusehen, das Unglück, unmittelbar vor Dortmund mit dem Wagen umgeworfen zu werden, und dabei das Schlüsselbein in der Schulter zu zerbrechen. In dem Hause des Herrn Landrath Pilgrim in Dortmund, eines nahen Verwandten, wird hoffentlich die hohe Frau bald wieder genesen. (Elberfeld. Ztg.)

Münster, 29. Sept. Se. Maj. der König haben heute Morgen gegen 6½ Uhr unsere Stadt wieder verlassen, um die Rückreise nach Berlin über Hannover, woselbst Allerhöstsie noch heute Abend einzutreffen gedenken, fortzusetzen. Die heißen Segenswünsche aller Bewohner unserer Stadt geleiten den allgeliebten Landesvater, Allerhöchstwelcher Sich zu wiederholten Malen und noch beim Scheiden über Seinen hiesigen Aufenthalt in der huldvollsten, schmeichelhaftesten Weise auszusprechen die Gnade hatte. — Wir fahren fort, über einzelne Momente der beglückenden, leider nur zu schnell verflossenen Anwesenheit Sr. Maj. des Königs unsern Lesern Bericht zu erstatten. — Am 27. und 28. d. wurden die Truppen der königl. 13. Division von des Königs Majestät in Augenschein genommen. Am ersteren Tage fand eine große Parade und demnächst ein Divisions-Exerciren, am folgenden ein Feldmanöver zweier Detachements statt. Zur Parade waren die Truppen, in der Stärke von 6 Bataillons, 8 Eskadrons, 8 Fuß- und 4 reitenden Geschützen, in Linie in zwei Treffen aufgestellt; die Infanterie und Fuß-Artillerie im ersten, die Kavalerie und reitende Artillerie im zweiten Treffen. Die Infanterie defilirte in Kompagniefront, die Kavalerie in halben Eskadrons. Se. königl. Hoh. der Prinz Friedrich der Niederlande führte als Chef das 15. Infanterie-Regiment, und der kommandirende General des 7. Armee-Corps, General der Infanterie, von Pfuël, in derselben Eigenschaft das 13. Regiment. — Dem nun folgenden Divisions-Exerciren, welches ebenfalls auf der Loddenhaide stattfand, war die Idee zum Grunde gelegt, daß ein feindliches Corps von Süden her anrücke, dann aber seine Angriffe in der Richtung von Sendenhorst erneuere. Mehrere Bewegungen wurden in diesem Sinne mit großer Präzision ausgeführt, wobei sich die verschiedenen Waffengattungen im richtigen Verhältnisse unterstützten. Zum Schlusse defilirte die Kavalerie in Eskadrons im Trabe. — Des Königs Majestät erkannten vor den versammelten Kommandeuren auf das Huldreichste die Leistungen der Truppen an, und hoben Allerhöchstdieselben vorzüglich die Schönheit der Mannschaft, die gute Dressur, das vortreffliche Ajüstement, so wie die Ruhe und Sicherheit bei allen Bewegungen hervor. — Bei dem Feldmanöver am 28. waren die Truppen gleichgetheilt und wurde das von Hamm gegen Münster vorgehende Süd-Detachement (15. Inf.- und 6. Ulanen-Reg.) von dem General-Major Frhrn. Roth v. Schreckenstein geführt, während dem Nord-Detachement, unter dem General-Major von Borke (13. Inf.- und 11 Husaren-Regiment) die Aufgabe gestellt war, durch die Vertheidigung der Defileen des Emmerbaches Münster mit seinen bedeutenden Magazinen zu decken; die Bewachung der Stadt selbst war nach der Supposition dem bürgerlichen Schützen-Corps überlassen, und gewiß kann, nach der vortrefflichen Haltung, worin dieses Corps am Nachmittage des 27. vor unserem Könige und Herrn erschien, und bei so tüchtiger Gesinnung, auch im Ernstfalle das Geschick der Stadt mit Sicherheit den braven Schützen anvertraut werden. — Nachdem die Defileen über den Emmerbach, bei Dicke-Weib, Köpping und Westhues, vom Südkorps genommen worden waren, bot das Heckenterrain beiderseits der Chaussee den leichten Truppen Gelegenheit, ihre Gewandtheit beim Angriffe wie bei der Vertheidigung darzulegen, bis dann auf dem etwas freieren Terrain östlich von Hiltrup größere Massen aller Waffengattungen in das Gefecht kamen, wobei besonders die verschiedenen Chargen der Kavalerie die Aufmerksamkeit fesselten. — Auch an diesem Tage hatten die Truppen die hohe Genugthuung, die volle Zufriedenheit des Königs zu erlangen. Se. Maj. äußerten, wie Er die Division gestern schön, so habe Er sie heute gut gefunden; großes Interesse habe Ihm das eigenthümliche westfälische Heckenterrain erregt und mit wahrer Freude erkenne er in der Geschicklichkeit, womit es benutzt worden, den Beweis einer tüchtigen kriegsmäßigen Ausbildung. Huldreichst sprachen alsdann Se. Maj. dem Divisions-Kommandeur, Generallieutenant von Tietzen und Henning, so wie den versammelten Kommandeuren Seinen innigsten Dank aus und befahlen, den Herren Offizieren, so wie den Unteroffizieren und Soldaten Seine volle Zufriedenheit bekannt zu machen. — So kehren denn heute Alle, die den Vorzug hatten, bei diesem schönen militärischen Akt mitzuwirken — Manche zur Heimath, Manche zu erneuter Thätigkeit — mit dem erhebenden Gefühle zurück, für jahrelange Anstrengung den höchsten Lohn in der Zufriedenheit des Königs erlangt zu haben. Wer den hohen königl. Herrn inmitten seiner treuen Soldaten sah, stets umgeben von jubelnden Volksmassen, dem schlägt das Herz höher, der wird sich stolz bewußt, daß in Preußen, König, Heer und Volk wahrhaft Eins sind, daß nur in dieser Dreiheit das Vaterland zu seiner Größe heranwuchs, daß sie immer die einzige, die felsenfeste Grundlage bietet.

Se. Majestät der König betrat am 27. d. Nachmittags halb 6 Uhr den Schützenhof, begleitet vom Prinzen von Preußen, dem Kronprinzen von Baiern und den übrigen hier anwesenden Prinzen königl. Hoheiten und zahlreichem hohen Gefolge, wurde am dekorirten Thore vom Ober-Kommandanten des Bürger-Corps, Herrn Ober-Bürgermeister Hüffer und den Herren Stadträthen, welche der Gesellschaft als Ehren-Mitglieder angehören, so wie von einer wachehabenden Corps-Abtheilung bewillkommt, begrüßte die Fürsten und Herren und eingeladenen Notabilitäten, welche am Eingange sich versammelt hatten, und erschien dann auf dem großen Rasenplatz vor dem in Parade aufgestellten, in einer Stärke von nahe an fünftehalbhundert Mann angetretenen allgemeinen Bürger-Schützen-Corps, dem gegenüber Tausende von Herren und Damen jeden Standes in buntem Gedränge hinter der Reihe der Ehrenmitglieder sich aufgestellt hatten. — Der landesväterliche König, in Freundlichkeit und Huld, nahm den Rapport vom Vorstande gnädig entgegen und ging in aufmerksamer Musterung die ganze Fronte entlang. Nachdem Se. Maj. gegen den Oberst des Corps seine Zufriedenheit ausgesprochen, trat dieser vor die Mitte des Bataillons, um den harrenden Bürger-Schützen das Signal zum Ausbruch eines jubelnden Hoch zu geben. Es war ein wirklich feierlicher, erhe-

---

*) § 9. Gegen Geistliche findet die gerichtliche Untersuchung nur wegen solcher Amtsvergehen statt, welche das bürgerliche Gesetz mit Strafe bedroht, wegen dieser Vergehen aber, sofern sie nicht blos zu einer Ordnungsstrafe sich eignen, ohne Unterschied, ob das Vergehen mit der Amtsentsetzung bedroht ist oder nicht. Das in § 500, Tit. 20, Thl. II. des Allgemeinen Landrechts bezeichnete Vergehen, so wie die in § 499 a. a. O. erwähnten Vergehungen, sofern mit denselben nicht ein gemeines Verbrechen verbunden ist, bleiben jedoch der Bestrafung im Disciplinarwege vorbehalten. Zu dem Antrag auf gerichtliche Untersuchung ist nur der Minister der geistlichen Angelegenheiten berechtigt.

**) § 103. Kriminalverbrechen und grobe Vergehen gegen die Kirchenordnungen und die darin vorgeschriebenen geistlichen Amtspflichten, ingleichen ein ärgerlicher Lebenswandel, begründen die Entsetzung eines Geistlichen.

bender Moment, als die Stimme des Führers durch alle Räume des volksumschlossenen, vom Glanz der Herbstsonne überdeckten Platzes drang. Seine Worte schilderten mit Wärme und Lebendigkeit die wahre, aufrichtige und treue Liebe, in welcher die Herzen unserm Könige entgegenschlagen, und hoben hervor, wie das Bürger-Corps mehr als durch die Waffen, durch die Gesinnung zu dienen vermöge, und wie nicht nur für den Krieger das Kommando: Vorwärts! ertöne, sondern wie auch das Vorwärts! Aufwärts! dem Bürger gelte. Und bei dem Rufe: „Vorwärts mit dem König, für den König!“ da brach ringsum ein Jubel aus, der wie aus Einem Munde und Herzen drang. Und es war der Glanzpunkt des Festes, wie der König, sichtlich bewegt, nicht in herablassendem Danke, sondern — man sah es ringsum mit Entzücken — in bewegter Empfindung die Hand des Obersten ergriff und drückte. Se. Majestät hat in gnädigster Aeußerung sich der Liebe gefreuet, welche er bei den Bewohnern Münsters stets gefunden habe, und deren Wahrheit er jetzt neu bestätigt finde. „Wo ich Liebe finde, da bin ich glücklich; Liebe ist ja das Höchste, was ich erstreben, was mir werden kann!“ waren die Worte des Königs, der glücklich selber ist, indem er beglückt. Das Vorbeimarschiren des Bürger-Schützen-Corps in acht Zügen sah der König mit Zufriedenheit, und die Haltung und Bewegung des Corps, kräftig und würdig, und die einfache, bürgerlich gehaltene Equipirung fanden bei der königlichen Suite ungetheilten Beifall. Se. Majestät hatten demnächst die Gnade, die Vorstandsmitglieder und alle Offiziere, die besten Schützen und die dekorirten Krieger sich vorstellen zu lassen und schenkten Jedem einige freundliche Worte; auch nahm Se. Majestät die Fahnen — zur Zeit der Huldigung vom höchstseligen Könige der damaligen Bürgerwachtmannschaft geschenkt und vom Bischof von Münster feierlich geweiht — in besondere Aufmerksamkeit, genehmigte die Ueberreichung eines Statuts der Gesellschaft und inspizirte dann die Schießstände des Schützenhofes, deren zweckmäßige und schöne Einrichtung und Dekoration der Anerkennung nicht entbehrten. — Die gnädige Huld des Königs ging so weit, daß mit Allerhöchstdessen Erlaubniß die Anwesenden, zu einer Polonaise gereiht, durch den geschmückten Salon vorüberwandern durften und ermüdete nicht in freundlicher Geduld, als die Tour kein Ende fand und immer neue Paare vorüberdrängten, den König zu sehen. — Der Salon mit Vorzimmer und Büffet war reich und geschmackvoll dekorirt, und seine Nischen in gothischem Geschmacke, arrangirt durch den Bürgerschützen Bildhauer Prang, wurden von Sr. Majestät in wohlwollender Weise belobt. Die Anlage glänzte in tausenden und abertausenden von bunten Lichtern; zwei Musik-Chöre tönten durch den Jubel der Menge; über den offenen Tanzboden drehten sich die Walzer; in Hallen und Zelt waren Wein und Freude; das Bassin der Fontaine spiegelte in bunten Farben, und zwischen den erleuchteten Gewinden über den Arkaden des Schützenhauses leuchtete der Wahlspruch des Corps: „Einheit, Gemeinsinn, Vaterlandsliebe.“ — Ehe nach zweistündiger Anwesenheit Se. Majestät den Schützenhof verließ, schenkte er allen diesen Schönheiten, wodurch das Bürger-Schützen-Corps an den Tag zu legen suchte, wie es den König liebt und ehrt, geneigte Aufmerksamkeit, und bemerkte noch im Abgehen mit Vergnügen die, ebenfalls von Prang angegebenen Spitzbögen über dem Kugelwall an der einen, und den gothischen Thurm mit Adler und Flaggen an der andern Seite des großen Rasenplatzes, wo Se. Majestät dem Bürger-Schützen-Corps die Parade abzunehmen geruht hatte. — Es ist gelungen, Se. Majestät zufrieden zu stellen, und die Allerhöchste Gnade hat bei dem Bürger-Corps und allen seinen Angehörigen und Gästen, die auf dem Schützenhofe versammelt waren, einen bleibenden Eindruck hinterlassen, die dem Könige die Herzen zugewendet und erhält in unvertilgbarer Liebe und treuer Anhänglichkeit. — Wohl der Stadt, die ein solches Fest feiern kann (Westf. Merk.)

Der Rhein. Beobachter veröffentlicht folgende **Vorstellung an Se. Majestät den König von mehr als 40 Mitgliedern der Ritterschaft in der Mark Brandenburg und die königliche Antwort darauf:** „Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! — Ew. königliche Majestät wollen Allergnädigst gestatten, daß die unterzeichneten Mitglieder der Ritterschaft der Kur- und Neumark Brandenburg, veranlaßt durch den traurigen Gang der Verhandlungen des vereinigten Landtages, es wagen, ihre unveränderlichen Gesinnungen der Treue und Ergebenheit vor Ew. königlichen Majestät auszusprechen. — Die Majorität des vereinigten Landtages, verleitet durch die wenigen Wortführer, statt Allerhöchstdenselben ihren ehrfurchtsvollen Dank für die Verordnungen vom 3. Februar auszusprechen, durch welche die vereinigten Stände erst in das Leben gerufen worden sind, statt mit Allerhöchstdenselben vereint des Vaterlandes Bestes zu fördern, hat, als Ew. königlichen Majestät warnende, väterliche Stimme noch kaum verklungen war, sofort damit begonnen, mit Hülfe kleinlicher und sophistischer Künste gegen jene Verordnungen anzukämpfen. Sie hat gegen eine gesunde, allgemeine Beurtheilung und gegen die Ueberzeugung der ausgezeichnetsten Rechtslehrer die Behauptung aufgestellt, daß diese Verordnungen gegen die früheren Rechte des Landes streiten, welche die Edikte von 1815 und 1820 anerkannt und begründet hätten. Sie hat, von diesem falschen Standpunkte aus, sich erkühnt, die für das Land wohlthätigsten, von Ew. königlichen Majestät dem Landtage vorgelegten Verordnungen zu bemängeln und abzuweisen, sie hat sich abgemüht, nichtige und unfruchtbare Proteste und Petitionen selbst gegen die Grundlagen unserer Verfassung zusammenzubringen und aufzustellen. — Wir aber wissen sehr wohl, daß die ständische Gesetzgebung des Jahres 1823, deren Ergänzung und Vollendung durch die Verordnungen vom 3. Februar bewirkt wird, eine Vermittelung des alten Rechtes mit dem neuen, welches zum Theile in der Zeit der gewaltigen Umwälzungen und der Noth entstanden war, bilden sollten und zum Segen des Landes auch gebildet haben. Wir wissen, warum sich damals Niemand gegen diese Gesetze auf alte wohlbegründete Rechte der Stände berufen hat. Denn beseelt von einem andern, im guten Sinne des Worts liberaleren Geiste, als der, welcher die Wortführer des ersten vereinigten Landtags geleitet, gaben wir diese Rechte gern und freudig auf, weil wir die Nothwendigkeit dieses Opfers einsahen, und legten mit unserm theuern, hochseligen Herrn, und schon damals unter der einsichtsvollen Leitung Ew. Majestät, kräftig Hand an den Wiederaufbau unseres tief erschütterten vaterländischen Staatsrechts. Jetzt, wo dieser Bau durch Allerhöchstdero Weisheit, Gott sei Dank! wiederum einen bedeutenden Schritt vorwärts gethan hat, wo den Ständen, ohne ihnen irgend etwas ihrer bisherigen Rechte zu entziehen, mehr Rechte eingeräumt worden sind, als sie seit zwei Jahrhunderten besessen haben, will ein neues Geschlecht uns beweisen, daß die Verordnungen von 1815 und 1820 unsere einzige, durch unsere Leistungen in den Befreiungskriegen verdiente Rechtsbasis wären, und daß Ew. Majestät uns diese verkümmern wollten. — Dagegen aber, daß wir diese Behauptungen theilen, müssen wir uns bei Ew. Majestät ausdrücklich erklären und verwahren. Wir wissen noch sehr wohl, wenn eine jüngere Generation auch das Gegentheil zu behaupten wagt, daß wir und unsere Väter nur aus begeisterter Liebe zu unserer zerstörten Unabhängigkeit und aus angestammter Treue und Ergebenheit für Ew. Majestät königliches Haus, aber keinesweges um unserm theuern Könige Rechte und Verheißungen abzudrängen, schaarenweis in den Krieg zogen. Wir wissen sehr wohl, daß wir Ew. Majestät vollig vertrauen können, daß Allerhöchstdieselben nicht feindselig weder unseren Rechten, noch denen der Städte und Landgemeinden unseres Landes gegenüberstehen, sondern daß Ew. Majestät diese Rechte vielmehr, soweit es mit dem Wohle des Ganzen irgend verträglich ist, gern erweitern und vervollständigen möchten. Wir erkennen es mit dankbarem Herzen an, daß Ew. Majestät seit Allerhöchstdero Regierungs-Antritt diese ihre ächt königliche Gesinnung durch Wort und That bewiesen haben. — Wir haben die Rede, die Ew. Majestät vom Throne zu Ihren Ständen sprachen, nicht mit kalter Berechnung darüber, was aus derselben wohl zu gewinnen wäre —, sondern mit gerührter Erkenntlichkeit und Begeisterung aufgenommen. Wir haben in unseren Herzen Gott und Ew. Majestät für den blühenden Zustand des Landes und der Finanzen, wie wir ihn aus den Vorlagen Ihrer Minister kennen gelernt haben, gedankt und gewünscht, daß dieser Zustand uns möge erhalten werden. — Wir wollen nicht, daß eine zweite Vorsehung die alte heilige Treue, nicht, daß der Wille von Majoritäten das väterliche Regiment unserer angestammten Könige ersetzen soll. — Wir werden stets Ew. Majestät im Glück und Unglück, wie in dem Jahre 1813 Ihrem in Gott ruhenden Herrn Vater zur Seite stehen, und haben es nicht vergessen, daß in demselben Saale, wo so eben die Wortführer der ständischen Majorität Ihr königliches Herz mannigfach kränkten, wir mit mehrern dieser Wortführer geschworen haben, Ew. Majestät treu, hold und gewärtig zu sein. Wir ersterben in tiefster Ehrfurcht treu, hold und gewärtig Ew. königlichen Majestät allerunterthänigste, treugehorsamste 2c. (Folgen die Unterschriften).“ Auf obige Vorstellung erfolgte **diese königliche Antwort:** „Es hat Meinem Herzen ungemein wohlgethan, in Ihrer Eingabe vom 26. Juni d. J. den Ausdruck eines alt angestammten, ächt preußischen Geistes zu finden, im Gegensatze zu einem andern Geiste, der der Geschichte unseres Vaterlandes nicht angehörte, und welcher sich allerdings, doch nicht wie Sie besorgen, in der Majorität, sondern nur in einer Fraktion des letzten vereinigten Landtages, kund gegeben hat. Der verhältnißmäßig geringe Widerstand, den jener Geist in Wort und Rede in dem Schooße der Ständeversammlung selbst erfahren hat, hat Mich aber nicht irre gemacht über den Widerspruch in That und Wahrheit, den er in den Herzen der großen Mehrheit Meiner getreuen Stände in und außer dem Versammlungssaale fand, und stört Meine Zuversicht nicht, daß der Geist des alten deutschen Lebens auch lernen wird, mit der Waffe des Worts zu kämpfen gegen den der Zeittheorien. — Mein Vertrauen zu Meinem Volk und zu den Ständen Meines Landes steht so fest nach der letzten Ständeversammlung, als vor derselben, ja es steht in Wahrheit noch fester, weil Ihre, Mir erfreuliche Eingabe nicht die einzige schöne Frucht ist, die ich davon schon heute erkenne. Sie haben es wahr und edel ausgesprochen, daß der Sinn, der Sie und Ihre Väter schaarenweise in den Kampf für das Vaterland und Ihr Königshaus geführt, etwas ganz anderes war, als das Streben nach erhöhten Rechten, daß Sie jenem edleren Drange eben in einer Zeit folgten, da manche Veranlassung vorhanden gewesen wäre, sich auf alte verbriefte Rechte zu berufen, wenn Sie es gewollt hätten, und Sie haben es eben so wahr und treu bekannt, daß eine solche Veranlassung jetzt nicht besteht, und Sie mehr empfangen haben, als Sie zu fordern befugt waren. — Daß Mein Volk dies Bewußtsein theilt, ist der einzige Lohn, nach welchem Ich für Mein Geschenk verlangt habe, und Ich danke Ihnen von Herzen dafür, daß Sie ihn Ihrerseits Mir haben darbringen wollen. — Sanssouci, 6. August 1847. — **Friedrich Wilhelm.** An die Mitglieder der Ritterschaft der Kur- und Neumark. Unterzeichner der Eingabe vom 26. Juni d. J.“

Deutschland.

München, 30. Sept. In der gestern Abend stattgehabten ersten **Sitzung der Kammer der Reichsräthe,** welcher J. k. Hoheiten die Prinzen Luitpold und Adalbert beiwohnten, wurde die Wahl der Ausschüsse vorgenommen. — Dem seit mehreren Tagen hier verweilenden rheinpreußischen Abgeordneten **Hansemann** wird von unseren Ständemitgliedern vielfache Aufmerksamkeit zu Theil; man spricht von einem Festdiner, das demselben gegeben werden soll. (N. K.)

Stuttgart, 28. Sept. Der „Schw. M.“ enthält folgende Nachricht: **Vom Bussen,** 27. Sept. Gestern, Nachts um 7 Uhr, entstand in dem Dörfchen Dürnau, Bezirksamts Buchau, ein **großer Tumult** aus Anlaß eines Weiderechtsprozesses. Es wurden Scheiben eingeworfen, Geräthschaften zerstört unter Toben, Schreien und Schlägen. Nachts 12 Uhr wurde allmälig Ruhe, nachdem viele Häuser mehr oder weniger gelitten hatten. Das Amt Buchau ist bereits amtlich eingeschritten, und die Schuldigen werden hart büßen müssen.

Stuttgart, 30. Septbr. Der „Schw. Merkur“ berichtet: „In den letzten Tagen fand hier eine Berathung in Betreff des Vorschlages einer allgemeinen Wechselordnung statt, zu welcher der Herr Justizminister auch die Chefs von vier hiesigen Bankhäusern beizog. — Wir lesen in mehreren Blättern, es sei bestimmt, daß unser Landtag bald zusammenberufen werde. Unseres Wissens ist es aber noch nicht so gewiß; vielmehr soll es von der Förderung mehrerer Vorarbeiten abhängen, ob es möglich sein werde, in welchem Falle dann die Stände auf Anfang Dezembers zu einer kurzen Sitzung einberufen, nach derselben aber vertagt würden, worauf die vorher noch zu wählenden Kommissionen zusammenträten, um dem Landtage, der erst gegen das Frühjahr wieder einberufen würde, ihre Berichte vorzulegen.“

Leipzig, 3. Oktober. Unsere Zeitungen klagen mit Recht über die Chikanen, welche die englischen Zollbeamten geltend machen, wenn bei Waarenballen, groß oder klein, nur das Geringste vorkommt, was daran denken lassen kann, daß das deutsche Fabrikat als ein englisches erscheinen solle. Erst am 29. Septbr. theilte die Leipziger Zeitung einen auffallenden Beleg davon mit; aber die Sache stellt sich um so greller dar, da man in Großbritannien sich nicht im Entferntesten hütet, deutsche Verpackung und Ausschmückung anzuwenden, sobald in der Fremde der Absatz dadurch gefördert wird. Auf dem großen Stapelplatze der irländischen Leinwandfabrikation z. B., in Belfast, richtet man stets sein Streben darauf, den nach Südamerika bestimmten Linnen ein deutsches Ansehen (a german dress) zu geben, wie der Kunstausdruck lautet; namentlich drückt man allen Packeten den preußischen Adler auf, um die dortige Leinwand als schlesische oder Bielefelder zu empfehlen, und in Menge geht sie so erst nach Hamburg, um von da aus nach Südamerika verschifft zu werden, die dortigen Käufer aber um so sicherer zu täuschen. Wäre Hamburg politisch geeignet, Repressalien für die Vexationen deutscher Fabrikanten eintreten zu lassen, so würden solche Dinge auf den englischen Douanen bald aufhören. So aber sieht man auch in diesem Falle wieder, wie schwer es für den Deutschen ist, die Reciprocität geltend zu machen. (Leipz. Z.)

Der in mehreren Blättern besprochene Staaten-Congreß zur Erlangung eines allgemeinen deutschen Wechselrechts wird den 15. Oktober hier in Leipzig beginnen. Wenigstens wird von dieser Zeit an ein Lokal

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit drei Beilagen.

Erste Beilage zu № 232 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 5. Oktober 1847.

(Fortsetzung.)

zu diesem Zwecke, das vor zehn Tagen bestellt wurde, in Bereitschaft gehalten. (Für Hamburg werden, dem Vernehmen nach, Herr Senator Lutteroth und Herr Dr. Halle, Präses des Handelsgerichts, an dem Kongresse Theil nehmen.) (B.-H.)

Hannover, 30. Sept. Se. Maj. der König von Preußen ist gestern Abend, von Münster kommend, hier eingetroffen, und in den für Allerhöchstdenselben in Bereitschaft gesetzten Zimmern des königl. Residenzschlosses abgetreten. Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen ist gestern Abend von Münster angekommen, und im Palais Sr. Majestät des Königs abgestiegen. Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern ist, ebenfalls von Münster kommend, am heutigen Tage hierselbst eingetroffen. — Von Sr. Majestät dem Könige ist Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen unter die Mitglieder des St. Georgs-Ordens aufgenommen worden. (Hann. Z.)

Hamburg, 1. Oktbr. Die heutige Sitzung der Anwalt-Versammlung wurde mit dem Bericht einer gestern zur Begutachtung mehrerer eingegangener Gegenstände niedergesetzten Kommission eröffnet. In Folge dessen wurden zuerst einige finanzielle Gegenstände erledigt und sodann der Beschluß gefaßt, daß die Versammlung sich mit dem Abfassen von Gutachten zu beschäftigen keine Veranlassung habe. In einem längeren Vortrage kam alsdann Dr. Heckscher auf ein von ihm angekündigtes Thema: Preßgesetzgebung, zu sprechen. Er entwickelte dabei den innigen Zusammenhang dieser Frage mit mehreren anderen, zeigte, wie nothwendig es sei, daß sich über Gegenstände der Art ein öffentliches Bewußtsein bilde, berührte die verschiedenen, durch die Preßgesetzgebung hervorgerufenen Fragen und kam dann auf eine ausführliche Skizze der englischen und der französischen Preßgesetzgebung. In England habe seit 1694 die Censur durch die Nichterneuerung eines darauf bezüglichen Gesetzes aufgehört, und dort habe die Jury im Allgemeinen die Entscheidung über Preßvergehen derartig in Händen, daß sie gewissermaßen gesetzgeberisch handele; in Frankreich habe man seit der ersten Revolution vielerlei Versuche angestellt, unter denen namentlich der von Desserres im Jahre 1819 gemachte hervorgehoben wurde; der jetzt geltende Zustand sei durch die Gelegenheitsgesetze von 1835, die sogenannten Septembergesetze, festgesetzt worden. Auf die deutschen Preßverhältnisse übergehend, setzte er die verschiedenen Bundesbeschlüsse auseinander und kritisirte die von mehreren Schriftstellern und Staatsmännern darüber ausgesprochenen Ansichten. Auf den von ihm daran geknüpften Antrag wegen Mißbilligung einschränkender Preßgesetzbestimmnngen folgte eine längere Diskussion, welche bei vorgerückter Zeit und der Anzahl der noch angemeldeten Vorträge auf heute Abend 8 Uhr ausgesetzt wurde. (Börsenhalle.)

Hamburg, 2. Okt. Die gestrige Abendsitzung, in welcher die Verhandlung über die Preßgesetzgebungsfrage fortgesetzt wurde, trug einen sehr lebhaften Charakter an sich. Die Zustände der deutschen Presse wurden nicht bloß mehr vom juristischen, sondern wesentlich auch von einem allgemeineren, dem politischen, Standpunkte aus behandelt. Claussen versuchte durch einen neuen Antrag eine Vermittelung der bisher gestellten Anträge zu liefern, fand sich aber durch Baumeister veranlaßt, den Schlußsatz desselben: daß Jeder namentlich durch die Ständeversammlungen auf Aufhebung der Censur wirken solle, als nicht zur Kompetenz dieser Versammlung gehörig zu streichen. Bei der nach 11 Uhr stattfindenden Abstimmung erklärte die Versammlung sich zuerst für sofortige Entscheidung, und nahm dann den Claussen'schen Antrag: daß die Preßfreiheit durch die Bundesakte dem deutschen Volke verheißen und kein Grund sei, ihm dieselbe noch vorzuenthalten, an. — Als erster Gegenstand lag heute ein Vortrag von Mittermaier über das Verhältniß der Advokaten zu der Gesetzgebung vor, der mit allseitiger Spannung angehört wurde und eine gemeinschaftliche Dankesäußerung der Versammelten hervorrief. Die Wichtigkeit des Advokatenstandes für Ausbildung des Rechts und eines vernünftigen Zustandes, die Nothwendigkeit einer moralischen Hebung desselben, zur Erreichnng dieses Zieles wurden in kräftigen Zügen darin hervorgehoben. Der darauf folgende Vortrag von Marcus über die Rechtssprache rief eine ziemlich ins Einzelne gehende Diskussion hervor. Die Ansicht, daß das Fremdländische aus der Sprache der Rechtsanwälte und der Gerichte verschwinden müsse, wurde allgemein anerkannt, nur der Wunsch nach einer zu ernennenden Kommission fand Widerspruch, indem man von ihr keine Früchte erwarten könnte. Deshalb ward ein neuer Vorschlag von Voigt, diese Sache auf die nächste Versammlung zu vertagen und aus den Anwesenden Männer aus den verschiedenen Theilen Deutschlands zu bezeichnen, welche inzwischen Erfahrungen einsammeln und darüber gutachtlich berichten sollten, angenommen, und durch eine fernere Abstimmung der einstimmige Wille der Versammelten kundgegeben, dahin zu wirken, daß der jetzige Zustand der Rechtssprache ein Ende nehme. Wir heben aus der Diskussion selbst nur noch hervor, daß ausgesprochen wurde, wie das fremde (römische) Recht selbst die fremden Ausdrücke nothwendig aufgebracht, und wie unsere heutige Bildung diesen Universalismus des deutschen Sprachausdrucks begünstige, so daß in der fremden Rechtssprache nicht ein vereinzeltes Uebel, sondern nur das Symptom auch anderer verkehrter Zustände liege. Ein Vortrag von Freudentheil über das Verhältniß der Justiz zur Polizei führte eine längere Diskussion herbei, die jedoch kein anderes Resultat hatte, als die Ernennung einer Kommission zur Begutachtung für die nächste Versammlung. Schließlich wurde noch das Comité erwählt, das dieselbe vorzubereiten habe, und damit die diesjährige Versammlung geschlossen. (B.-H.)

Lübeck, 30. Sept. Die am vorgestrigen Mittage abgebrochene Verhandlung über Geschwornen-Gerichte wurde am Nachmittage wieder aufgenommen und gewann durch ihre contradictorische Natur an und für sich wie besonders durch die Männer, welche darin auftraten, einen höchst interessanten Charakter. Zuerst nahm v. Wächter das Wort, dessen er so sehr Meister ist, und versuchte darzuthun, daß durch Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in der Kriminal-Gerichtspflege verbunden mit Anklageprozeß, der Mittel zur Befriedigung des öffentlichen Bedürfnisses in dieser Beziehung schon so viele gewonnen seien, daß man eines Versuches mit Geschwornen noch entrathen könne, — eines Versuches, der, wie er glaubte und darzuthun sich bemühete, von Gefahren mancherlei Art nicht frei sein könne. Die Gründe gegen Geschworne waren im Wesentlichen dieselben, welche in der Regel gegen deren Einführung erhoben werden, doch konnte es nicht fehlen, daß die Weise der Darstellung einen großen Eindruck auf die Versammlung hervorbrachte. Und dennoch bekannte auch von Wächter, daß er nicht ohne Zagen das Wort ergriffen habe, nachdem er Diejenigen, auf deren Gleichheit der Ansicht er bisher am festesten gebaut, in das entgegengesetzte Lager übergehen gesehen — und demnach erklärte auch er, im Grunde genommen, es mehr für eine Frage der Zeit: wann, als des Principes: ob zu Geschwornen-Gerichten übergegangen werden müsse. Dasselbe konnte man beinahe von einem spätern Redner, v. d. Pfordten aus Leipzig sagen, der sich hauptsächlich auf den politischen Theil der Frage beschränkte. Mit Recht hob er hervor, daß eine in der gegenwärtigen Versammlung einstimmig ausgesprochene Ansicht in einer solchen Sache eines großen moralischen Eindruckes in ganz Deutschland, bei den Regierungen wie beim Volke nicht verfehlen könne, weshalb er es für seine Pflicht halte, in eigenem Namen nicht nur, sondern auch als den Meinungs-Ausdruck mehrerer Anderer zu erklären, daß er keineswegs für die Einführung jenes Institutes stimmen könne; aber abgesehen davon, daß es minder eine motivirte, als eine entschieden ausgesprochene subjektive Ansicht war, so können doch sich widersprechende Motive der Politik und Prinzipien des Rechts neben einander bestehen, ohne sich aufzuheben. Minder folgerecht, obgleich klar und gediegen in den Vordersätzen, waren die Conclusionen von Blume und Baumeister (aus Hamburg). — Uns schien, so weit wir die Entwickelung der Strafrechtspflege in Deutschland zu beobachten Gelegenheit gehabt haben, Michelsen (aus Jena) das richtigste Votum abzugeben, welcher, trotz ausdrücklicher Hinzufügung, daß er persönlich über das Für und Wider noch keineswegs mit sich einig sei, die allmälige Annahme des Institutes für eine Nothwendigkeit erklärte, wovon er durch seine, bei Gelegenheit der Abfassung des Kommissionsberichtes angestellten Forschungen, sich überzeugt habe. Den von ihm verfaßten historischen Theil des Berichtes trug er nicht vor, sondern zeigte nur an, daß derselbe mit Nächstem im Druck erscheinen werde.

In der heutigen Morgen-Sitzung resumirte Mittermaier zuerst die bisherigen Verhandlungen, wies an sich selber nach, wie, durch welche innere unabweisbare Gründe, er von einem Gegner der Geschwornen (1809) nach und nach zu der Ueberzeugung von ihrer Heilsamkeit und Zweckmäßigkeit gekommen sei, so daß er nicht mehr glaube, es könne statt derselben ein ständiges Gericht rechtsgelehrter Richter genügen. Diese gewissermaßen spezielle Autobiographie war durch die Erwähnung aller begleitenden Umstände höchst interessant, und befriedigend wurde der Schluß für einen Jeden, welcher Meinung er auch angehören mochte, durch seine Entschiedenheit an sich, die den verehrten Redner zu dem Ausspruche brachte: „Die Sache wird noch vor einem anderen Parlamente zur Entscheidung kommen; wie sein Beschluß lauten wird, weiß ich!"

Ein so tief in das wirkliche Leben eingreifender Gegenstand der Verhandlung schien wirklich das allgemeine Interesse in so hohem Grade in Anspruch genommen zu haben, daß für die übrigen Vorträge es sich nicht, wenigstens in gleichem Maße nicht, rege erhalten konnte, die mehr rein wissenschaftlicher, oder doch nicht so nahe berührender Natur waren. Uns sprach besonders eine Entwickelung der deutschen Kolonisation im Osten (den slawischen und wendischen Landen) durch den würdigen Stentzel an; zu der daran sich knüpfenden Ermunterung des Dr. Bethmann, die deutsche Ansiedelung in Klein-Asien zu fördern, konnten wir nicht recht uns bekennen, zumal wenn wir der Schilderungen der vor einigen Jahren in London erschienenen Memoirs of a Babylonian Princess uns erinnerten. Michelsen deutete noch in kurzen lehrreichen Zügen auf die Schätzen der isländischen Literatur an; ein Vortrag von Müllenhof aus Kiel über das älteste deutsche Epos verlor sich zu weit in die Urwälder, als daß es uns möglich gewesen wäre, ihm vollständig zu folgen. Beseler berichtete sodann noch über den an eine Kommission im vorigen Jahre verwiesenen Vorschlag, die deutschen Gesetze seit 1815 in einer einzigen Sammlung zusammenzustellen und über die, meist äußeren Gründe, welche die Ausführung dieses Vorschlages verhindern mußten, und endlich regte Toel (aus Rostock) noch eine Controverse über die testamenti factio der Lübeckischen Frauen an, seine eigene Ansicht im Gegensatze von der (früher im Druck ausgesprochenen) des Ober-Appellationsrathes Pauli hinstellend und die jüngeren Lübischen Rechtsgelehrten auffordernd, aus den hier vorhandenen Sammlungen von Testamenten aus der Vorzeit Materialien zur erschöpfenderen Beurtheilung dieser Frage zu liefern. — Heute Nachmittag wird die letzte Sitzung sein und in dieser auch Zeit und Ort der nächsten Zusammenkunft (dem Vernehmen nach Nürnberg) bestimmt werden. — Zum Schluß will das gastliche Lübeck die anwesenden Fremden heute Abend in dem vielbeliebten Rathsweinkeller bewirthen. (Börsenhalle.)

Lübeck, 30. Septbr. Das gestrige Fest, welches die Stadt Lübeck den hier anwesenden Germanisten gab, darf ein eben so glänzendes als interessantes genannt werden. Um 8 Uhr fand die Abfahrt von Lübeck statt und nach eingenommenem Frühstück um 12½ Uhr die Fahrt in See auf dem Dampfschiff der St. Petersburg-Lübecker Gesellschaft „Alexandra". Bei einem frischen Nordosten ging die See ziemlich hoch und manche „Landratte" wurde mit den Vorgefühlen und Anfängen der Seekrankheit nur zu deutlich und zu großer Ergötzlichkeit der Uebrigen bekannt gemacht. Die Zurückgekehrten erwartete ein splendides Mittagsessen in der Badeanstalt um 3½ Uhr. Von den hier ausgebrachten vierunddreißig längeren und kürzeren Toasten heben wir die folgenden hervor: O.-A.-G.-Rath Pauli; aus Lübeck: Willkommen den Gästen; Jak. Grimm: Dank an Lübeck; Mittermaier: den vier freien Städten; Schöff Souchay aus Frankfurt: dem deutschen Vaterlande; Mittermaier: den Frauen und Jungfrauen; Archivar Lisch aus Schwerin: der freien Forschung deutscher Wissenschaft; v. Wächter: dem Festcomité; Freiherr v. Vincke: der innigen Verbindung Preußens mit Deutschland; Fallati: Schleswig-Holstein; Waitz: Dank der vorjährigen Germanisten-Versammlung zu Frankfurt als Schützerin der deutschen und speziell der schleswig-holsteinschen Sache; Blume: den sieben Göttingern (von denen fünf an der diesjährigen Versammlung Theil nehmen); Dahlmann: Dank für diese Theilnahme; Stenzel: den Fürsten, welche die sieben Göttinger rehabilitirt haben, insbesondere dem Könige von Preußen; Smidt: der deutschen Jugend; Dr. Bethmann aus Berlin: dem Freiherrn v. Stein; Jaup: der Lehrfreiheit, Lernfreiheit, Preßfreiheit; Senator Curtius aus Lübeck: den Germanisten, als Förderern der guten Sache in den Städten, welche sie besuchen; Thöl: der jüngsten Germanistin, der Lübeckschen Verfassung. — Einen außerordentlichen, nicht enden wollenden Beifallssturm erweckte die erste Rede v. Wächters, der den Lebenslauf und den Begriff des Germanisten humoristisch entwickelte und dabei unter Anderem aussprach, auch der preußische Landtag sei eine germanistische Versammlung im besten Sinne gewesen. Beredter aber, als es durch Worte geschehen könnte, zeigte Jakob Grimm, wie ein Germanist fühlt, indem er in einem längeren Toaste bei der Aeußerung, er sei sich von jeher bewußt, sein Vaterland so treu und warm zu lieben als irgend Einer, von Rührung übermannt und in Thränen ausbrechend, seine Rede absetzen mußte. Als der neben ihm sitzende Dahlmann aufspringend ihn fest umschlungen hielt, war dies der Glanzpunkt des Festes und ein sicher Allen unver

geßlicher Augenblick. Zu bemerken ist noch, daß, als v. Wächter nach Jaups Toast sich erhob, um auszuführen, Lehrfreiheit und Lernfreiheit habe man in Würtemberg schon, derselbe von vielen Seiten durch den lauten Ruf: **Vischer, Mohl** unterbrochen ward. — Noch lange setzte sich die Festfrende in Travemünde, so wie im Lübecker Rathsweinkeller fort. (B.-H.)

Oesterreich.

8 **Wien**, 30. September. Man wird sich erinnern, daß vor längerer Zeit von einer Beschwerdeschrift gegen den Polizeiminister Graf Sedlnitzky in diesen Blättern die Sprache war, welche von mehreren Beamten der k. k. Polizeihofstelle ausging und die Sr. kais. Hoheit Erzherzog Ludwig übereicht wurde.*) Die Klage jener Beamten war hauptsächlich gegen die Bevorzugung eines Polizeibeamten in Lemberg, Namens Kankhofer, gerichtet, dessen Gönner Se. Excellenz ist, hat aber einen abweisenden Bescheid zur Folge gehabt, so daß Herr Kankhofer definitiv den zweiten Posten bei dem neuerrichteten Censurkollegium erhält, dessen Präsident der bisherige k. k. Gubernialrath und Polizeichef in Innsbruck, Herr Martinetz, wird. — Die Erlaubniß zur öffentlichen Anwendung des animalischen und mineralischen Magnetismus in der ärztlichen Praxis, die vor zwei Jahren durch Hofkanzleidekret gewährt wurde, ist seither vielfach benutzt worden, ohne daß jedoch die Vorurtheile in dieser Sphäre völlig beseitigt wären. Aus diesem Grunde und zur bessern Ueberwachung aller ärztlichen Thätigkeit auf diesem neuen, für Mißgriffe geeigneten Felde hat die hiesige medizinische Fakultät jüngst in einer Versammlung unter dem Vorsitz des Barons Dr. Feuchtersleben einen Ausschuß gewählt, dessen Aufgabe es sein soll, die Erscheinungen auf diesem Heilgebiet zu prüfen und zu kontroliren, um in gewissen Zeiträumen darüber öffentlich Bericht zu erstatten, wodurch nicht blos das Publikum in seinen Meinungen berichtigt und geleitet, sondern auch zwischen den Aerzten ein rascher Austausch der erlangten Resultate und Erfahrungen bezweckt würde. Der Ausschuß besteht aus den Doktoren Zeidler und Ritter von Eisenstein. — Die Krankheit des Hofraths Weiß, eines der besten Arbeiter im Büreau des Staatskanzlers, erregt wirklich Besorgnisse und soll sich als eine Herzbeutelwassersucht ankündigen. Auch über das Befinden des Fürsten Metternich selbst sind neuerdings bedenkliche Gerüchte im Umlauf, die eine periodische Schwäche andeuten, doch läßt sich bei der Heimlichkeit, womit der Gesundheitszustand Sr. Durchlaucht behandelt wird, hierüber Nichts Bestimmtes aussprechen. — In diesen Tagen wurde der pensionirte k. k. Major, Baron von Waldstätten, ein Greis von 80 Jahren und Bruder jenes ritterlichen Generals, der die räuberischen Bosnier so nachdrücklich gezüchtigt hat, in seiner Wohnung ermordet. Man fand die Leiche mit gebundenen Händen, ein Taschentuch im Munde; Geld und Kostbarkeiten waren geraubt. Der Verdacht des Mordes ruht auf dem Bedienten des Ermordeten, der auch sofort in Haft genommen ward. — Baron Schlechta, ein junger Orientalist, hat in der k. k. Staatsdruckerei eine von ihm in türkischer Sprache verfaßte „Darstellung des Völkerrechts in Europa“ drucken lassen, die in sprachlicher Hinsicht sehr gelobt wird und deren ganze erste Auflage vom Sultan und dem Vicekönig von Egypten bestellt wurde, so daß für den Buchhandel alsogleich eine zweite Ausgabe veranstaltet werden muß.

✱ **Wien**, 2. Oktober. Die vorgestern gemeldete Finanz-Maßregel des Finanz-Präsidenten Hrn. v. Kübek hat auf dem hiesigen Platze keine Erschütterung mehr hervorgebracht. Die großen Banquiers scheinen es geahnet zu haben, daß diese Maßregel unausbleiblich stattfinden würde, weshalb das Abgeben der Eisenbahn-Aktien an den dazu bestimmten k. Kredit-Fonds zu dem vom Staate bewilligten Preise in so großen Summen stattfand. Man rechnet 10 bis 12 Millionen Industrie-Aktien, die seit dem verhängnißvollen 19. Septbr. in die Hände des Staats übergingen. Die kleinen Banquiers und Agioteurs freuen sich wegen des Aufhörens eines Zustandes, der keine große Operation zuließ. Die vom Hrn. v. Kübek festgesetzten Normal-Preise der einzulösenden Eisenbahn-Aktien lähmten natürlich jede Operation und jetzt hofft die alltägliche Börsen-Welt wieder auf größere Agiotage und den damit verbundenen Gewinn. — Die Breslauer Zeitung enthält in einer Wiener Korrespondenz vom 26. Septbr. Nachricht über die Verhandlungen des russischen Ministers von Bludoff in Rom mit gewissen Andeutungen, daß Rußland dabei Oesterreich im Auge gehabt, daß der russische Minister Graf Medem von hier und unser Botschafter Graf Coloredo von Petersburg abgereist sei u. s. w., ferner Berichte von dem Rücktritt des Präsidenten der Censur-Hofstelle Grafen Sedlnitzky, welcher dem Fürsten Metternich als Staatsminister zugetheilt werden würde und endlich das seit Jahren circulirende Gerücht von Errichtung eines Freihafens in der Nähe der Schwimmschule. Alle (?) diese Angaben sind aus der Luft gegriffen. Herr von Bludoff hat keinen Traktat mit dem Papste abgeschlossen. Zwischen Oesterreich und Rußland herrscht die innigste Allianz, worüber sich Kaiser Nikolaus bei der Beurlaubungs-Audienz unseres Botschafters, Grafen Coloredo, der sich in Familien-Angelegenheiten hierher begab, indem er im Begriffe ist, die Schwester des im Exil gestorbenen Leo Potocki zu heirathen und deshalb seinen Posten aufgiebt, auf das Entschiedenste aussprach. Graf Medem folgte einer Einladung der Großfürstin Helene nach Petersburg. Eben so erdichtet sind alle andern Angaben über die Grafen Sedlnitzky und Wikkenburg.

*) Vergl. auch das Schreiben unsers Wiener *Korrespondenten in der vorletzten Nummer der Zeitung. Red.

✱ **Salzburg**, 26. Septbr. Mehr als je spricht man vom ernstlichen Angriff der Eisenbahn zwischen hier und München. Das Terrain bietet in der That keine großen Schwierigkeiten dar und die bedeutende Einträglichkeit der Bahn ist nicht zu bezweifeln. Die jetzt schon enorme Zahl der Reisenden würde sich durch die leichtere Verbindung ungemein steigern.

Rußland.

♁ **Warschau**, 30. Sept. Der **Thronfolger** von Rußland ist heute aus Deutschland hier angekommen, und nach zweistündigem Aufenthalte nach Volhynien abgereist. Nach Beendigurg der dort stattfindenden militairischen Uebungen werden der **Kaiser** und der Thronfolger, so wie der Großfürst **Konstantin** mit seiner Braut hier eintreffen und, wie es heißt, längere Zeit hier verweilen. Seit mehreren Wochen schon beschäftigt man sich mit Vorbereitungen zu den Empfangsfeierlichkeiten. Für eine beabsichtigte Fahrt auf der Eisenbahn, die zum 1. November bis Krakau eröffnet wird, ist für den Kaiser ein neuer Wagen gebaut, der 120,000 Gulden kostet. — Die Betler sind eingefangen, die Stadt ist neu aufgeputzt, und erneute strenge polizeiliche Maaßregeln werden dazu beitragen, dem anwesenden Kaiser die Stadt in ihrem günstigsten Lichte zu zeigen. — Sämmtliche Hausbesitzer haben von der Polizei die Weisung erhalten, falls Jemand von ihren Hausbewohnern einen Bart tragen sollte, denselben aufzufordern, ihn unverzüglich abzuschneiden. Es ist früher nicht selten vorgekommen, daß der Polizeimeister Einheimischen und Fremden die Bärte auf der Polizei hat abnehmen lassen; indeß seit einiger Zeit ist man gegen die Bärte wieder nachsichtiger gewesen, weshalb sich dieselben bei Juden und Christen wieder stark vermehrt haben. In Rußland gehen die Leibeigenen in ihrer vorgeschriebenen Landestracht, und müssen Bärte tragen, Freie mit Bärten werden aber für politisch verdächtig angesehen. Man weiß nicht, was für ein Gesicht hinter einem Barte steckt. — Den Bäckern ist von der Polizei neuerdings wieder Brot, das das gesetzliche Gewicht nicht hatte, weggenommen worden; auch hat der Polizeimeister den Landleuten, welche Roggen zum Verkaufe auf dem hiesigen Markte hatten, den Befehl gegeben, den Korczez Roggen zu 18 Gulden zu verkaufen, und den Käufern streng verboten, mehr, als diesen vorgeschriebenen Preis zu zahlen. Natürlich haben die Landleute ihr Getreide wieder mit nach Hause genommen, weil die Käufer mehr zu geben nicht gewagt haben und erstere mit diesem ihnen zu geringen Preise nicht zufrieden gewesen sind. — Es ist bekannt, daß die Vorliebe für Militair und militairische Uniformen hier sehr groß ist. Sogar sämmtliche Schüler hiesiger öffentlichen Schulen haben eine ihnen vorgeschriebene Kleidung, einen grünen Rock mit einem rothen Kragen. Selbst die Mädchen haben ihre Uniform. Kurator sämmtlicher Schulen ist ein General. Wehe dem Schüler, der auf der Straße mit offenem Rocke oder vielleicht zu langen Haaren getroffen würde. Der Schüler wird wie ein Soldat behandelt und hat sich wie ein Soldat zu benehmen. Vor Kurzem sind zwei Schüler, die den Kurator nicht **vorschriftsmäßig** gegrüßt haben, durchgeprügelt und von der Schule verwiesen worden. Der im Ganzen schlecht erzogenen polnischen Jugend, die selten gehorchen gelernt hat, ist freilich Strenge sehr heilsam, indeß darf die bei jeder verständigen Erziehung nöthige freundliche und gütige Begegnung nicht gänzlich ausgeschlossen bleiben. Die Schüler gehorchen wie Knechte, aber nicht wie Kinder. Man bezwingt, aber besser nicht.

Großbritannien.

London, 28. Sept. Die Gerüchte von der Insolvenz des Hauses **Cockerill, Larpent** u. Co., welche schon vor einigen Wochen verbreitet waren, haben sich jetzt bestätigt. Die Zahlungen des Hauses haben eingestellt werden müssen, da sich dasselbe außer Stande fand, die mit der letzten Ueberlandpost eingegangenen Tratten zu decken. Unter den Passiva, welche sich auf 630,000 Pfd. St. belaufen, sind Accepte des Hauses zum Betrage von 500,000 Pfd. St., unter welchen für 300,000 Pfd. St. Tratten des Zweighauses der Firma in Calcutta, der Rest von andern Häusern gezogen, welche Letzteren vermuthlich fast vollständig gedeckt werden, so wie man überhaupt darauf rechnet, daß die Gläubiger des Hauses, wenn man demselben Zeit läßt, völlig werden befriedigt werden. Es heißt, daß das Fallissement besonders auf Glasgow und Manchester zurückwirken wird. Sir George Larpent sowohl als Hr. John Cockerill genießen große Achtung; der Erstere trat bekanntlich bei der letzten Parlamentswahl als Kandidat für die City auf, der Erstere war bis zum Jahre 1838 einer der Direktoren der Bank von England, schied aber aus, da seine Privatgeschäfte ihm die Verwaltung des Amtes zu sehr erschwerten. — Außer dem erwähnten Hause haben die HH. Cockburn u. Co., eine wenig bekannte Firma (sie sind s. g. army agents) und die HH. M. L. Bensusan u. Co., welche mit Mogador und der Nordküste von Afrika Geschäfte treiben, ihre Zahlungen eingestellt. Auch das Haus Perkins Schlusser u. Mullens hat sich genöthigt gesehen, seine Zahlungen einzustellen.

Der Herzog von Holstein-Glücksburg hat sich in Begleitung seines Bruders zum Besuche bei dem Marquis von Ailesbury nach Tottenham Park begeben.

Eine Anzeige in den Times, unterzeichnet Mazzini, Guiglioti und Gallenga, fordert die in England wohnenden Italiener zur Unterzeichnung von Geldbeiträgen auf, welche einem in London gesammelten „italienischen Nationalfond“ zufließen sollen. Dieser Fond soll, wie die Anzeige erklärt, ausschließlich dazu dienen, „die Italiener durch alle möglichen materiellen Mittel zu unterstützen, sobald der erwartete Kampf seinen Anfang genommen hat.“

London, 29. Sept. Die Times begrüßen die Erhebung des Hrn. Guizot zum Präsidenten des französischen Minister-Conseils mit einer neuen Beschwerde über die **Politik Louis Philippe's**, deren reactionaire, nur den dynastischen Interessen des jetzt regierenden Zweiges der Bourbons dienende Tendenzen es ihrer Behauptung nach auch gewesen sind, welche den Marschall Soult, das Kind der Revolution und einen der Korphäen des Ruhmes des französischen Volkes, vom Ruder vertrieben haben. Wie sehr auch Soult gewohnt gewesen sei, dem Willen des Königs nachzugeben, meinen die Times, so würde er sich doch nie dazu haben verstehen können, jede andere Rücksicht dem Interesse der Bourbons zu opfern und ausschließlich nur der traditionellen Familien-Politik des französischen Königshauses zu folgen, deren gehorsamer Diener Hr. Guizot seit den spanischen Heirathen sei und der er fortan noch eifriger werde dienen müssen als bisher. Der Geist der Animosität, welcher die Times beseelt, spricht sich in der Erklärnng aus, daß „der Dienst gewisser Fürsten Diejenigen herabwürdige, welche er zu erheben scheint; und während er ihnen neue Merkmale äußerer Ehre überträgt, beraubt er sie dessen, was einstmals der Ruhm ihres Lebens war.“ Daß auch in Frankreich selbst die Erbitterung gegen Guizot sich steigern werde, halten die Times für ausgemacht, denn wenn er in Betreff der auswärtigen Angelegenheiten die Politik Ludwig XIV. befolge, so diene ihm in den inneren Angelegenheiten die Politik Georg's II. von England zum Muster, welche auf völliger Corruption des parlamentarischen Einflusses beruhte.

Außer dem **Falissement** der Herren Perkins, Schlusser u. Mullens hatte der Standard auch noch die Zahlungseinstellung der Firma **Manning** u. **Anderton** angezeigt. Diese Nachricht erklärt indeß ein von heute datirtes Circular dieses Hauses für eine „leichtsinnige Unwahrheit“ und behauptet, daß auch „nicht der mindeste Grund oder Vorwand' für dieselbe vorhanden sei. — Der Manchester Examiner vom heutigen Tage zählt **vier Falissemente** in **Manchester** auf, welche durch die Zahlungseinstellung von Cockerill u. Co. veranlaßt worden seien; es sind Stocks u. Tait mit 30,000 Pfd., J. Armstrong, dessen Passiva noch bedeutender sein sollen (8000 Pfd. allein haben Liverpooler Baumwollmakler zu fordern), J. Guest mit 70,000 Pfd., von denen Armstrong 40,000 Pfd. zu fordern hat, und F. H. Glover, der seine Zahlungen in Folge des Fallissements von Stocks u. Tait eingestellt hat. Man spricht außerdem von noch mehreren anderen Fallissements in Manchester.

Frankreich.

✱✱ **Paris**, 30. Sept. Aus unserer Hauptstadt ist heute wenig Interessantes zu melden. Die Börse hat abermals ungünstige Bewegungen gemacht, und die 5proc. stellen sich heute auf $114\frac{7}{10}$, die 3proc. auf $74\frac{1}{2}$, die Nordbahnactien auf $526\frac{1}{4}$ und die Orleansbahn auf $1152\frac{1}{2}$. — Das Brod ist wieder etwas wohlfeiler geworden. Von Morgen ab wird die schlechteste Sorte das Kilogramm 43 Cent., also das Berliner Pfund etwa 1 Sgr. 3 Pf. kosten. — Der Hof ist bekanntlich längst nach St. Cloud zurückgekehrt und wird bei dem deutlichen Einbrechen des Herbstes in Kurzem hier eintreffen. Se. Maj. der König hat dem General-Feldmarschall Soult bei seinem Ausscheiden aus dem Ministerium mehre kostbare Gemälde und andere Kunstsachen zum Geschenk gemacht. — Der Moniteur enthält mehrere Kreditbewilligungen zum Ankauf wissenschaftlicher Sammlungen, und zur Einrichtung eines Museums für vergleichende Anatomie (40,000 Frcs.). — Die Stadt **Algier** hat von dem Könige eine Art Städteordnung erhalten. In Algier sollen auch Gestüte für die Landbewohner errichtet werden. — Die Nachrichten aus **Madrid** reichen bis zum 25., und bringen das mehrerwähnte Schreiben Esparteros an J. Majestät die Königin, in welchem er seine Treue versichert. In den Provinzen scheint es sehr ruhig zu sein. Aus Catalonien meldet man, daß sich die montemolinistischen Banden auflösen und die Theilnehmer derselben

als reuige Sünder stellen. Der Gen.-Capitän entläßt sie ohne Weiteres frei in ihre Heimath. — Bei einer hiesigen Musterung in den **Tuilerien** erlaubte sich das 8. Regiment eine Bittschrift für 2 Kameraden, die zur Untersuchung gezogen worden, Sr. Maj. dem König zu überreichen. Da dergleichen verboten ist, so erhält der Oberst eine Disciplinarstrafe, da aber zugleich der Schritt Sr. Majest. dem Könige sehr gefallen hat, so wurde der Oberst bei Sr. Maj. dem Könige gastfreundlich zur Tafel geladen. — Die ministeriellen Blätter enthalten eine lange Rede, welche Se. k. H. der **Herzog von Nemours** bei dem Abbruch des Lagers in Compiegne gehalten. — Die Nachrichten von **Italien** haben nur ein geringes Interesse. — Bei der letzten Austheilung von Orden der Ehren-Legion trat ein Oberst der Kavalerie vor, und begehrte für seinen Oberst-Lieutenant und Major das Kreuz der Ehren-Legion. Se. Maj. der König antwortete: Ich bewillige diesen Offizieren diese Orden, gleichzeitig aber klagte der Kriegs-Minister den Obersten an, daß er wegen Disciplinar-Vergehens auf 14 Tage zur Haft komme. „Das wußte ich," antwortete lakonisch der Oberst. — Die Patrie erzählt, daß der Bey von Tunis und der Vice-König von Egypten von der Pforte aufgefordert worden seien, als ihre Vasallen, den griechischen Consuln das Exequatur zu entziehen.

Portugal.

Aus **Lissabon** sind Nachrichten vom 19., aus **Oporto** vom 21. Sept. eingegangen. Sie beschäftigen sich ausschließlich mit den Wahlbewegungen. Die Cabralisten, denen auch die Wendung der Angelegenheiten in Spanien sehr ungelegen kommt, scheinen nach und nach Terrain zu verlieren, die Saldanhisten haben sich von ihnen getrennt (um wenigstens dem persönlichen Streite zwischen Saldanha und Cabral ein Ende zu machen, hat man den Ersteren zum Gesandten in Madrid ernannt, wohin er aber nicht abgehen will, bevor die Wahlen beendigt sind), die Migueliten haben sich nun endlich doch noch, behufs Betreibung der Wahlen, an die Septembristen angeschlossen und die Beschwerden der Letzteren über die vielfachen Beschränkungen der Wahlfreiheit haben bei den Ministern Gehör gefunden, ja es heißt sogar, daß die Wahlen noch drei Monate aufgeschoben werden sollen, damit eine legale Einregistrirung der Stimmberechtigten vorgenommen werden könne, zu deren Erwirkung, so wie überhaupt zur völligen Sicherstellung der Wahlfreiheit, die Mitglieder des septembristischen Central-Wahl-Ausschusses sich mit einem Gesuche sowohl an die Königin als an die Gesandten der drei Mächte gewandt haben. — Die bedeutensten Offiziere der miguelitischen Partei, welche nach der Einnahme von Oporto nach Vigo geflüchtet waren, befinden sich jetzt in Lissabon, unter ihnen der alte Povoas, Guedes und Bernardino. — Sir Charles Napier's Escadre, welche am 11. aus dem Tajo ausgelaufen war, ist am 19. wieder nach Lissabon zurückgekehrt.

Belgien.

♂ **Brüssel**, 25. Septbr. Am 20sten d. M. hielt der hier zusammengetretene **Verein zur Verbesserung des Gefängnißwesens** seine erste Sitzung; vorgestern hat derselbe seine Verhandlungen geschlossen. Der Justizminister de Haussey war dabei zum Ehrenpräsidenten erwählt worden, an seiner Stelle leitete jedoch Herr van Meenen, Präsident des hiesigen Kassationshofes, die Debatten. Wir können hiervon natürlich nur das Wesentlichste geben. Die erste Frage, welche gestellt wurde, war: erscheint es zweckmäßig, das Isolirungssystem unter Berücksichtigung gewisser Beschränkungen hinsichtlich der jugendlichen Verbrecher weiter auszudehnen? — Hiermit in Verbindung stand der Antrag des Chevalier Perezzi, für solche Kinder, die mehr zur Erziehung denn als Strafe in die Besserungshäuser gethan würden, industrielle und ackerbauliche Etablissements einzurichten, welcher vielseitige Unterstützung fand. Hierauf ging man zu der Frage über: „welches sind die wesentlichsten Regeln, die der inneren Organisation der Zellengefängnisse zum Grunde gelegt werden müssen? — Hierbei zog man zugleich die Stellung des Aufsichtspersonals und die Art und Weise der Ausübung der Disciplin zur Erhaltung der materiellen und moralischen Ordnung in Betracht und untersuchte, in wie weit die Einwirkung religiöser Korporationen auf die Gefangenen von Nutzen erscheine. Dann kam die Frage an die Reihe, welches wohl die schicklichsten Arbeiten bei Anwendung des Isolirungs-Systemes wären und nach welchen Grundsätzen dieselben auszuführen seien. Hierauf wendete man sich zum Bau der Arresthäuser selbst, indem man die Mitglieder aufforderte, sich darüber auszusprechen, welche Arbeiten sie wohl als die zweckmäßigsten beim Bau der Detentionshäuser betrachteten und welchen der bereits ausgeführten Pläne sie dabei wohl den Vorzug gäben. Herr Harou Roman, Architekt am Gefängnisse zu Caen, brachte einen Plan zur Sprache, nach welchem die Gefangenen in den Zellen selbst im Gebiete der Industrie, während der Stunden der Erholung indessen auf landwirthschaftliche Weise beschäftigt werden sollen. Endlich faßte die Versammlung noch folgende Beschlüsse: der Bau der Gefängnisse soll so eingerichtet werden, daß deßen verschiedene Theile in einem Punkte zusammentreffen, von wo aus nach allen Seiten hin eine vollkommene Beobachtung möglich ist. Die Zellen selbst müssen so gebaut sein, daß der Eingesperrte sich ungenirt darin bewegen und die nöthige frische Luft genießen kann, ohne daß dadurch eine Verbindung mit den übrigen Gefangenen möglich wird; zu seinem Gebrauch ist darin eine Pritsche, ein Wasserbecken und eine Vorrichtung angebracht, die es dem Bewohner möglich macht, dem Aufseher ein Zeichen zu geben, wenn er, wie z. B. in Krankheitsfällen, Hülfe bedarf. Auch sollen für Kranke, für neue Ankömmlinge und für solche, die einer außergewöhnlichen Strafe unterworfen werden, besondere Zellen in Bereitschaft gehalten werden. Die Höfe und Spaziergänge will man so eingerichtet wissen, daß die Gefangenen, ohne mit einander in Verbindung zu treten, doch die gehörige Bewegung und die nöthige Sonne und frische Luft genießen. Auch besondere Sprechsäle wurden gewünscht. Endlich einigte man sich auch noch dahin, daß in jedem Gefängnisse für die nöthigen Badestuben, für Küchen, Bäckereien und Magazine zur Aufspeicherung von Lebensmitteln gesorgt werden müsse und daß zur größeren Sicherheit eine hohe geschlossene Mauer gezogen werde, deren Höhe ein Uebersteigen unmöglich mache. Gestern haben sich die Mitglieder des Vereins mit einem besonderen Eisenbahnzuge nach Vilvorde zur Besichtigung der dortigen Strafanstalt begeben. — Die Septemberfeste haben begonnen; nach deren Beendigung werde ich Ihnen hierüber eine nähere Mittheilung machen.

Schweiz.

Schwyz, 27. Septbr. Die Landesgemeinde von Schwyz hat ihr entscheidendes Wort gesprochen. Von allen Seiten strömten gestern Morgen die freien Männer des Landes Schwyz zusammen, zahlreicher als seit Jahren; man schätzte sie auf wenigstens 9000 Köpfe. Um 12 Uhr eröffnete Herr Landamman Abyberg die Versammlung; mehrere Redner traten nach einander für die Regierungsanträge auf. Mit großem Mehr beschloß die Landesgemeinde: erstens sei das Schutzbündniß des Landes Schwyz mit den Kantonen Uri, Unterwalden, Luzern, Zug, Freiburg und Wallis genehmigt und bestätigt, zweitens sei der Regierung unbedingte Vollmacht ertheilt, zu rüsten und die Landesgrenze zu schirmen, und endlich sei Herr Landamman Abyberg zum Oberbefehlshaber der gesammten Streitmacht und Herr Oberstlieutenant Abyberg zum Anführer des Landsturms ernannt, worauf noch Herr Landamman Styger den Zusatz vorschlug, daß Jeder, der sich unterfangen sollte, die Beschüsse dieser hohen Landesgemeinde anzufechten, zu bekriteln oder zu bespötteln, an Hab und Gut dafür bestraft werden solle, welcher Antrag gleichfalls zum Beschluß erhoben ward. Alles lief in vollkommenster Ordnung ab.

Zürich, 28. Sept. Die „N. Zürch. Ztg." berichtet: Die friedliebenden Konservativen jubeln über den Beschluß der Landsgemeinde in Schwyz, es auf den Krieg ankommen lassen zu wollen. Da der kriegerische Beschluß von etwa 9000 Schwyzern sie mit Wonne erfüllt, so wollen wir heute dieselbe steigern durch die uns aus dem nicht geradezu kleinen Kanton **Waadt** zugekommene Kunde, daß die Regierung beschlossen hat, die ganze männliche Bevölkerung vom 17. bis zum 60. Altersjahr militärisch zu organisiren, was in größter Eile vor sich gehen soll. Vom 45. bis 60. Jahr ist der Dienst jedoch nicht obligatorisch. Unser Correspondent schreibt uns, die Begeisterung sei allgemein und der Kanton Waadt werde bald in den Stand gesetzt sein, über etwa 40,000 Mann zu verfügen. Am 3. Oktober sollen sämmtliche Truppen beeidigt werden. Bei diesem Anlasse dürften einige unsichere Offiziere entfernt werden, denn der Beschluß der Regierung lautet, daß jeder Offizier, der ohne genügenden Grund ausbleibe, alsogleich ersetzt werden könne."

Luzern, 28. Septbr. Ueberall begegnet uns ein reger militärischer Eifer. Ein zahlreiches Offizierkorps aus Luzern und den Urkantonen besucht täglich während mehreren Stunden die dieser Tage eröffnete Generalstabsschule des „eidgenössischen Offizier zu sein aufgehört habenden" Hrn. Obersten v. Elgger.

Basel, 29. Sept. Die zehnte **Versammlung der Philologen, Schulmänner und Orientalisten Deutschlands** ist heute im Casino-Saale eröffnet worden. Eine erfreuliche Anzahl sowohl auswärtiger Gäste, als hiesiger Theilnehmer hatte sich bis gestern Abend schon eingeschrieben, so daß deren Zahl bereits auf 125 gestiegen ist. Wir bemerken darunter folgende berühmte Namen. Aus Deutschland: die HH. Prof. Haßler und Moser von Ulm, Böcking von Bonn, Walz von Tübingen, Franke von Halle, Hoffmann aus Jena, Rost und Wüstemann aus Gotha, Döderlein aus Erlangen, geh. Hofrath Zell von Heidelberg, der Dichter Uhland, Dilthey von Darmstadt, Kreuser und Düntzer aus Köln, Reuß, Piper und Geheimrath Brüggemann aus Berlin, Kr. Fr. Hermann aus Göttingen; aus Frankreich: Baron von Eckstein und Bibliothekar von Sinner aus Paris, Lic. Heitz von Straßburg; aus der Schweiz: Prof. Zündel aus Lausanne, Rettig von Bern, Hitzig und Meyer von Zürich, Rauchenstein von Aarau und viele Andere mehr. Eine Anzahl fernerer Gäste werden noch heute erwartet.

Bern, 29. Sept. Ein gestern angekommener Bericht des Regierungs-Statthalters v. Schwarzenburg meldet, daß Freiburger Milizen, von der Musterung heimkehrend, am Sonntag gegen bernische Angehörige geschossen hätten.

Italien.

Rom, im September. Der „Constitutionnel" veröffentlicht die **österreichische Note**, welche der Graf von Lützow am 1. Septbr. dem Kabinet des Vatikans überreicht hat. Sie lautet: „Der Unterzeichnete ꝛc., nachdem er seinem Hofe die Note übersandt, welche Se. Eminenz der Herr Kardinal Ferretti, Staatssekretär Sr. Heiligkeit, ihm die Ehre erzeigt hat, an ihn zu richten, als eine Protestation gegen die Maßregeln des militärischen Dienstes, welche von dem Herrn General-Lieutenant Grafen Auersperg, als Kommandanten der kaiserlichen Truppen, welche die Besatzung von Ferrara ausmachen, in diesem Platze getroffen worden sind, hat von seinem Hofe Befehl erhalten, dem Kabinet des Vatikans nachstehende Antwort zu ertheilen: Die Wiener Congreß-Akte, Art. 103, giebt Sr. k. k. Majestät das Besatzungsrecht in den Plätzen Ferrara und Comacchio. Dieser Ausdruck „Platz" läßt keinen Zweifel über die Sr. Majestät zustehenden Rechte übrig. Die Stadt Ferrara ist mit einer befestigten Ringmauer umgeben, welche mit den Werken der Citadelle zusammenhängt; das Ganze dieser Ringmauer und der Citadelle bildet Das, was man den Platz Ferrara nennt; nun ist es aber das Besatzungsrecht in dem **Platze**, was Sr. Majestät zugestanden ist. Der römische Hof hat niemals irgend einen Rechtsgrund gehabt, um es zu bestreiten und um zu behaupten, dieses Recht dürfe nur auf die Citadelle Anwendung finden; diese Beschränkung ist faktisch unmöglich; wenn übrigens dies die Absicht des Congresses gewesen wäre, so würde der angeführte Artikel den Ausdruck „Citadelle" und nicht den Ausdruck „Platz" gebraucht haben, denn Jedermann kennt den zwischen diesen beiden Ausdrücken stattfindenden Unterschied. In Folge dieser Position und weil das Innere der Citadelle zu wenig Räumlichkeit darbietet, wies die päpstliche Regierung den kaiserlichen Truppen zwei außerhalb der Citadelle gelegene Kasernen an und nahmen sich die Offiziere in den der Citadelle zunächst stehenden Häusern ihre Wohnungen. Da die Occupation dieses Platzes niemals einen anderen Charakter gehabt, noch nach den Gesinnungen aufrichtiger Ergebenheit, welche der österreichische Hof für den heiligen Stuhl hegt, jemals haben kann, als den einer klugen Defensive, so haben die Instruktionen, welche allen Kommandanten österreichischer Truppen gegeben wurden, ihnen stets vorgeschrieben, die Anwendung der militärischen Reglements, welche irgend welcher Besatzung auferlegt werden, auf die unmittelbaren Umgebungen der von den kaiserlichen Truppen besetzten Partien zu beschränken. Folgende Stelle aus der Note Sr. Eminenz des Kardinal-Staatssekretärs vom 9. August 1847 liefert selbst den Beweis dafür. (Folgt eine italienische Stelle aus dieser Depesche.) Es liegt ebensowohl im Interesse der römischen Regierung, als in der des kaiserl. Hofes und der Bevölkerung der Stadt Ferrara selbst, daß der Dienst dieses Platzes mit Ordnung und Regelmäßigkeit versehen werde. Die Gefahr, in welche die Begünstiger von Unordnungen den Kapitän Jankowich gebracht haben und der er nur entging, weil es ihm möglich war, die Unterstützung einer Patrouille zu erhalten, beweist, wie sehr der Patrouillendienst, der vom Militär-Reglement vorgeschrieben ist, zur Erhaltung der Ordnung nöthig ist. Der Kaiser, welcher die von Sr. Eminenz dem Kardinal-Legaten in Ferrara erhobene Protestation als auf ein Recht gegründet nicht betrachten kann, der dagegen in den letzten Manifestationen, welche zu Ferrara statthatten, noch weitere Beweggründe für die Besatzung findet, keine der Vorsichtsmaßregeln außer Acht zu lassen, welche sie in ihrem Interesse, wie in dem der Einwohner zu befolgen verpflichtet ist, beauftragt den Unterzeichneten, Sr. Eminenz dem Herrn Kardinal-Staatssekretär zur Kenntniß zu bringen, daß der Herr Marschall Graf v. Radetzki, kommandirender General der Truppen Sr. k. k. Majestät in dem lombardisch-venetianischen Königreich, Befehl hat, die Garnison von Ferrara in den ihr zustehenden Rechten zu erhalten, deren Ausübung überdies in militärischer Beziehuag zu ihrer Sicherheit unerläßlich geworden ist. Wenn der kaiserliche Hof, der nur die innigsten Beziehungen mit dem römischen Hofe unterhalten zu können wünscht, welche Beziehungen für das Wohl beider Staaten so nothwendig sind, den Grund dieser Frage beklagt, so kann das Wiener Kabinet seinerseits die ungewöhnliche Form nur bedauern, die von Sr. Eminenz dem Kardinal-Legaten seiner Protestation gegeben wurde. Die Angelegenheiten zwischen den Regierungen lassen sich würdig und mit Nutzen vor Notarien nicht abhandeln; das Wiener Kabinet muß sich deshalb gegen die Einführung einer solchen Form verwahren. Bezüglich der Mittheilung, welche dem beim heiligen Stuhl residirenden diplomatischen Corps gemacht wurde, hat der Unterzeichnete den Auftrag, Sr. Eminenz dem Kardinal-Staatssekretär zur Kenntniß zu bringen, daß das Wie-

ner Kabinet dadurch in die Nothwendigkeit versetzt ist, den Kabinetten, welche ein Recht darauf haben, die an dasselbe gerichtete Protestationsakte, so wie die darauf gegebene Antwort mitzutheilen. (Unterz.) Lützow."

Eine Kommission von Ingenieuren ist, laut französischen Blättern, vom Kardinal Ferretti nach Civitavecchia gesandt worden, um die Ausführung bedeutender Befestigungsarbeiten in Stadt und Hafen zu leiten. Die römische Regierung will die Befestigungswerke der Meeresküste vermehren und die neuen Bauten mit einer starken Artillerie umgeben. Auch spricht man von Vergrößerung des Arsenals und Anlage großer Bauholzlager. Die Kommission soll auch die französischen Militärhäfen besuchen. Dies stimmt mit einem allgemein beglaubigten Gerüchte überein, Kardinal Ferretti wolle eine päpstliche Marine gründen.

Aus Rom und Turin werden der Allg. Ztg. die wiederholt gemeldeten Vergleichsvorschläge des Papstes in Betreff Ferrara's*) bestätigt: die österreichischen Truppen sollen in den Kasernen der Stadt und in der Citadelle bleiben, Patrouillen aber nur auf jenen Straßen aussenden, welche direkt zwischen der Citadelle und jenen Kasernen liegen. Noch hatte man die definitive Annahme von Seite Oesterreichs nicht erfahren, setzte sie aber voraus.

Die Allg. Ztg. und die Leipz. Ztg. enthalten gleichlautend eine längere Darstellung der Luccheser Ereignisse. Die Allg. Ztg. sagt, sie sei ihr „von einem italienischem Staatsmann" zugekommen, und die Leipz. Ztg. bezeichnet sie als „aus Pisa eingesandt." Nach dieser Darstellung wäre das, was in Lucca geschehen, lediglich als das Werk zweier Männer zu betrachten, von denen man es am wenigsten vermuthet hätte: des Staatsrathes und Gerichtspräsidenten Fornasciari und des Staatsraths-Präsidenten Mazzarosa, deren Benehmen als förmlicher Hochverrath und zwar, wie nicht undeutlich zu verstehen gegeben wird, im Einverständniß mit dem zur Anwartschaft berechtigten Toskana, dargestellt wird. Doch hören wir den Staatsmann aus Pisa selbst. Den ersten Anlaß zur Gährung der Gemüther gab ein Aufsatz von Salvagnoli im toskanischen Blatte „la Patria", worin behauptet wurde, das Herzogthum Lucca müsse nach der Constitution von 1805 regiert werden. Den höchsten Grad erreichte aber die Gährung durch das Benehmen Fornasciari's. Dieser, welcher im Jahre 1831 die Prozesse gegen die Unruhestifter ganz im Sinne der Regierung führte und gegen den Liberalismus in Schrift und That auf's Schärfste auftrat, übersandte dem Herzog ein Schreiben, worin er es mit seinem Gewissen für unvereinbar erklärte, ihm länger zu dienen, da nach seiner Ueberzeugung der Regent verpflichtet sei, nach der Constitution von 1805 zu regieren. Obgleich Fornasciari in diesem Schreiben sagte, daß er es Niemandem, auch seinem vertrautesten Freunde Mazzarosa nicht, mitgetheilt habe, erschien dasselbe doch am folgenden Tage schon in dem „Corriere Livornese." Hierauf erfolgte die Entlassung Fornasciaris, welcher in Pisa von dem Gouverneur und in Florenz sogar vom Großherzog freundlch augenommen wurde. In Lucca wuchs die Aufregung immer mehr, so daß die Regierung zu den ersten Verhaftungen schreiten mußte, welche die bekannten Auftritte vor dem Palaste zur Folge hatten; bei diesen soll der Sohn Mazzarosas die Masse aufgereizt haben und der Marquis selbst gesehen worden sein, wie er Männern aus dem Handwerkerstande die Vorzüge der Konstitution auseinandersetzte. Nunmehr reichte auch Mazzarosa seine Entlassung ein; der Herzog aber nahm sie nicht an und trug ihm auf, den Staatsrath zusammenzuberufen, um ihm am 2. Sept. die nöthigen Vorschläge zur Beruhigung der Stadt vorzulegen. Mazzarosa war bemüht, Dieß allenthalben bekannt zu machen, mit dem Beisatz, daß er entschlossen sei, abzureisen, wenn der Herzog seine Vorschläge nicht annehme. In Folge davon bildeten sich denn die bekannten Zusammenrottungen von Lucchesern, Pisanern und Livornesern vor dem Palast, während die Berathung vor sich ging. Auch bei dieser Gelegenheit soll sich Mazzarosas Sohn unter den Massen befunden haben, welche mit dem Gebrüll: „Heraus die Gefangenen, heraus unsere Brüder!" die Freilassung der Verhafteten verlangten. Drei Stunden lang wurde im Pallast berathen, bis der Pöbel ungeduldig wurde und eine Deputation an den Rath sandte. Nun erst schien dem Marquis Mazzarosa einzufallen, was zu thun sei, und binnen fünf Minuten wurde der Beschluß gefaßt, drei Rathsmitglieder, Mazzarosa, Brancoli und Facetti, an den Herzog nach S. Martino in Vignale abzusenden und ihm die unausweichliche Nothwendigkeit, auf die Wünsche des Volkes einzugehen, vorzustellen. Die besonneneren Staatsräthe machten den Vorschlag, daß die Kommission unbemerkt sich aus dem Pallast entfernen sollte, um das Nachströmen des Volks zur Villa des Herzogs zu verhüten; Mazzarosa bestand aber fest darauf, sich nur zum Hauptthore hinauszubegeben, wodurch der — angeblich gewünschte — Erfolg herbeigeführt wurde, daß der ganze versammelte Haufe mit nach Vignale zog. Der Herzog stellte Mazzarosa die Gesetzwidrigkeit seines Benehmens vor; als aber der Herzog, unwillig darüber, sich in die Gemächer seiner Gemahlin zurückgezogen hatte, gab Mazzarosa der Menge einen Wink, und aus 6—7000 Kehlen erscholl nun der einstimmige Ruf: Wir wollen die Gefangenen, die Guardia Civika, die Konstitution! Erst nach langem, anhaltendem Flehen der krank im Bette liegenden Herzogin gab der Herzog nach. Doch war er nicht zu bewegen, nach Dem, was ihm widerfahren, nach Lucca zu gehen; vielmehr zog er sich nach Massa zurück. Mazzarosa aber kehrte mit der jubelnden Menge nach Lucca zurück, wo nun die bekannten Freudenscenen erfolgten. Adelige und Pöbel, Damen und Dirnen durcheinander zogen den befreiten Gefangenen entgegen. Nunmehr wurde aber Mazzarosa, der den reichsten Grundbesitz im Herzogthum hat, selbst vor der Pöbelherrschaft bange; man sandte eine Deputation an den Herzog mit der Bitte ab, daß er zurückkehre und durch seine Gegenwart die eingerissene Verwirrung stille. Der Herzog aber, der fest bei seinem Plan verharrte, daß, wer die Unordnung hervorgerufen, auch ihre Folgen tragen müsse, ließ die Deputation nicht vor. Als nun die Anarchie mit jedem Augenblicke wuchs, gingen die Minister Mansi und Paggi (Beide Neffen Mazzarosa's) nebst dem Finanzminister Ward mit neuer Bitte zum Herzog ab. Dadurch fand sich denn dieser bewogen, am 4. September in aller Stille mit dem Erbprinzen nach Lucca zu fahren. Hierauf fanden die bekannten Festlichkeiten statt. „Bemerkenswerth bleibt hierbei — sagt der Bericht —, daß, sobald der Großherzog von Toskana die Guardia civica bewilligt hatte, die Toskaner nicht mehr nach Lucca strömten und überhaupt Alles zur Ruhe zurückkehrte, so daß es nicht ungegründet erscheint, wenn man annimmt, daß das kleine Lucca von einer großen Partei als Schauplatz eines großen politischen Vorspiels ausersehen worden war." An den Vorwürfen, die die Erbprinzessin ihrem Gemahl gemacht haben soll, ist nach Versicherung des Berichterstatters kein wahres Wort.

Sardinien. Der Kriegs- und Marineminister Villamarina ist laut französischen Blättern am 10. September in Genua eingetroffen, um die Ausrüstung von vier Schiffen zu überwachen, welche die Regierung im Mittelmeer kreuzen lassen will.

Der Nouvelliste von Marseille läßt sich aus Neapel vom 19. schreiben: Die Erfolge der Insurgenten in Calabrien bestätigen sich. Täglich erklären sich neue Gemeinden für die Bewegung und verstärken die Banden der Insurgenten. Der größere Theil des Küstenlandes hat sich ebenfalls für die Insurrektion ausgesprochen. Zwischen den Banden Romeo's und den königlichen Truppen unter General Nunziante, der fünf Bataillons unter seinem Befehl hatte, hat ein blutiges Treffen stattgehabt. Es war ein wüthender Kampf; die Insurgenten haben Wunder der Tapferkeit verrichtet. Mehr als 300 königl. Soldaten blieben todt auf dem Platze oder wurden gefangen. Unter den Todten nennt man einen Oberst und einen Kapitän. Die Insurgenten hatten ebenfalls viele Todte und Verwundete. Romeo ließ dem General Nunziante Auswechselung der Gefangenen anbieten. Dieser erwiederte, es sei zu spät, da er die in seine Hände gefallenen Gefangenen sogleich habe erschießen lassen. Das Gleiche that dann Romeo mit seinen Gefangenen. Romeo's Taktik ist, in beständigem Vorrücken die Insurrektion überall, wohin er kommt, zu organisiren, Eigenthum und Person der Bürger aber zu schonen. (Nach dem Regierungsblatte wären bekanntlich beide Romeo eingefangen worden.) Diese fortwährenden Märsche nennen die Blätter der Regierung Flucht vor den königl. Truppen. Man versichert, der König habe die von Nunziante angeordneten Hinrichtungen mißbilligt, dieser aber sich zu seiner Rechtfertigung auf die erhaltenen Befehle berufen. (?) Dem Oesterr. Beob. zufolge hat ja General Nunziante ausdrücklich deshalb die Vollmacht eines Alter Ego erhalten, um die gefällten Todesurtheile sofort bestätigen zu können. Aus Sicilien fehlen alle Nachrichten.

§ § Rom, 26. Septbr. Die heute Morgen durch die amtliche Zeitung der neapolitanischen Regierung (Gazzetta delle due Sicilie) über die Lage der Dinge in Sicilien und Kalabrien so wie in den übrigen revoltirenden Provinzen eingegangenen Nachrichten widersprechen großentheils denen, welche die Privatcorrespondenz glaubwürdiger und wohlunterrichteter Personen bringt. Diese versichern, daß die Interessen der Regierung fast überall auf dem Spiele stehen; die Insurrection wachse; in Salerno sei Blut geflossen und die Aufrührer in Sicilien hätten unweit Palermo einige Feldstücke genommen, die sie trefflich zu handhaben wissen. Don Domenico Romeo habe mehrere Tage vor seinem Tode einige hundert Mann der Schweizertruppen in einer Alpengegend Kalabriens niedergemacht. Alle diese Angaben verschweigt das obengenannte offizielle Blatt. Es wiederholt nur, daß General Nunziante von den Häuptlingen der Insurrection den Don Domenico Romeo todt, seinen Neffen Don Pietro lebendig in seiner Gewalt hat und außerdem Gaetano Borruto und Pietro Mileti gefangen, auch die aufrührerische Stadt Stati genommen sei. — In den Städten Massa und Carrara, jetzt bekanntlich dem Herzogthume von Modena einverleibt, herrscht seit 4 Tagen eine außerordentliche Aufregung im Volke. Der Herzog hat unter den dermaligen Umständen für gut befunden, eine Abtheilung Artillerie nach beiden von einander nicht fern gelegenen Städten zu schicken, um der Aufrechthaltung der Ruhe nöthigenfalls Nachdruck zu geben. — Ueber die Ausweisung des Principe di Canino aus Venedig circuliren, wo die Gründe derselben berührt werden, so viele Variationen, daß ich für nicht überflüssig halte, Ihnen über dies merkwürdige Factum dasjenige mitzutheilen, was ich aus dem Munde eines Freundes des hochachtbaren Mannes vernahm. Nach der Eröffnung des Gelehrtencongresses ward der Fürst am 13. d. Mts. einstimmig zum Präsidenten der zoologischen Section gewählt. Bei der Eröffnung einer Sectionssitzung hielt er eine rein wissenschaftliche Ansprache an die Versammelten, in welcher allerdings auch verdiente Lobsprüche auf Pius IX., aber nichts Anzügliches für die österreichsche Regierung vorkam. Bei der Nennung des Namens Pius IX. brach alles in ein donnerndes: Viva Pio IX. aus. Am folgenden Tage wurde der Fürst und sein Sekretär Dr. Masi von einem Polizeikommissarius aufgefordert, ungesäumt die österreichischen Staaten zu verlassen. Bei Mestre fanden sie einen Wagen, der sie unter militärischer Begleitung bis an den Po brachte. Beide Ausgewiesene sind vor einigen Tagen hier eingetroffen. — In Mailand haben begüterte Einwohner eine Subscription eröffnet, um für die gezeichnete Summe dem Papste ein Geschenk zu acquiriren. Der Wunsch der Eröffner der Subscription ist, es möge so viel zusammen kommen, um dem Papste 8 Kanonen dafür erwerben zu können. — Seit einigen Tagen ist zu Florenz im Büreau des vielgelesenen toscanischen Blatts la Patria für alle diejenigen eine Liste zur Namensunterschrift ausgelegt, welche die Emancipation der Juden beim Großherzoge beantragen wollen. Mehrere hundert der angesehensten Männer der Stadt Florenz zeichneten bereits am ersten Tage, als der Plan bekannt wurde.

In Rom ging das Gerücht, man habe an alle Bischöfe der katholischen Christenheit die Aufforderung richten wollen, „für den vom Feinde bedrohten Kirchenstaat" öffentliche Gebete zu veranstalten. Diplomatischen Bemühungen sei es gelungen, diesen bedenklichen Entschluß wieder zurücknehmen zu lassen. In Bologna kam es zu Ruhestörungen, die man dem Einfluß der Vorfälle in Florenz und Livorno zuschreibt.*) Dabei ist bemerkenswerth, daß die größern römischen Blätter den in Toskana durchbrechenden radikalen Geist fast eben so entschieden mißbilligen als das Journal des Debats. (A. A. Z.)

Auch auf die Republik San Marino sind die italienischen Ereignisse nicht ohne Einfluß geblieben. Dieses von dem Kirchenstaat ganz eingeschlossene Ländchen, sagt Galignani, zählt ungefähr 7,000 Einwohner, welche vom Ackerbau leben. Seine Regierung besteht aus zwei Kapitänregenten, welche mit der vollziehenden Gewalt bekleidet sind, einem Staatssekretär für das Auswärtige, einem für die heimischen Angelegenheiten und einem Staatsrath. Der letztere ist nun so eben in eine Kammer von Repräsentanten verwandelt worden, welche von allen Einwohnern ernannt werden, und diese Kammer hat sofort erklärt, daß ihre Sitzungen öffentlich sein sollen.

Dem „Turiner" Korrespondenten der Allgemeinen Zeitung zufolge soll der Papst dem preuß. Gesandten, Hrn. v. Usedom, Aufträge an den König von Preußen gegeben haben, um den König zu bewegen, zur Wiederherstellung freundlicherer Verhältnisse an der Po-Grenze mitzuwirken.

Die Alba vom 29sten enthält einen Hirtenbrief des Erzbischofs von Florenz an seine Geistlichkeit, worin er seine Zufriedenheit ausdrückt über die brüderliche Eintracht und die Gesinnungen der Dankbarkeit gegen den Fürsten, welche die Geistlichkeit durch ihre Theilnahme an der öffentlichen Demonstration des Volkes am 12ten an den Tag gelegt, und ein Dankgebet auf 8 Tage anordnet. Er schließt mit der Ermahnung, „im Geiste des unsterblichen Pius IX." ihm nachzufolgen.

---

*) Die Allg. Ztg. hat in einer der vorhergenden Nummern gemeint: die Vorschläge seien von dem Grafen Lützow ausgegangen.

*) Ein Ergänzungsblatt zum Felsineo von Bologna, sagt das Journal des Debats, enthält einen Bericht über Ruhestörungen, welche am 15. und 16. dieses Monats in dieser Stadt vorgefallen. Da der Fesineo nicht angiebt, bei welcher Gelegenheit die Zusammenrottungen stattgefunden, so war es unmöglich, den Grund dieser Aufregung zu entdecken. Briefe, die wir aus Livorno erhalten, könnten glauben machen, der Krawall sei durch die Gegenwart des von Venedig zurückkehrenden Fürsten von Canino veranlaßt worden. Wir verbürgen diese Auffassung nicht; wir bemerken bloß, nach dem Felsineo, daß die Nationalgarde sich dieser Manifestation entschieden widersetzte, daß die Linientruppen ebenfalls einschreiten mußten und mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden.

Zweite Beilage zu № 232 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 5. Oktober 1847.

Griechenland.

Der Courrier français hat folgenden Artikel, dessen Schluß eine eben so furchtbare als grundlose Anklage gegen eine europäische Regierung zu enthalten scheint. „Ein Brief aus Athen meldet uns, daß nach dem Tode Koletti's in Bezug auf die Theilung seiner politischen Verlassenschaft wichtige Erörterungen stattfanden. Da der englische Geschäftsträger Sir Edmond Lyons vernommen, daß der König auf das Andringen des Herrn Piscatory entschlossen scheine, die Präsidentschaft des Ministerraths Herrn Rigas Palamides, Minister des Innern, zu übertragen, ging er zum König und erklärte ihm, die Wahl dieses Mannes, eines erklärten Feindes von England, würde von der Regierung von Großbritannien sehr unangenehm vermerkt werden. Ueber die letzten Augenblicke des unglücklichen Ministers kommen uns seltsame Nachrichten zu. Wir werden ohne Zweifel Alles erfahren, was zwischen ihm und König Otto gesprochen wurde, einige Augenblicke bevor Griechenland einen so reinen und muthigen Mann verlor. Kolettis starb, an seinem Werk verzweifelnd, und wenn bewiesen wird, daß er vor seiner Zeit starb, so werden unsere Leser wissen, welche Partei das civilisirte Europa dafür verantwortlich zu machen hat.“

Asien.

Nach Briefen aus Hongkong vom 24. Juli war dort die Nachricht von dem Tode des Kaisers von China verbreitet. Man hält sie für begründet, da schon seit Wochen die Pekin Gazette ausgeblieben war und man mit Gewißheit erfahren hatte, der Kaiser sei schwer erkrankt.

Amerika.

Newyork, 1. Septbr. Vom Kriegsschauplatz haben wir widerstreitende Nachrichten über die Pläne des Generals Taylor, der nach Einigen von Monterey aufbrechen, nach Anderen dort definitiv stehen bleiben will, und ein der mexikanischen Patria entnommener Bericht, demzufolge ein von dem Major Lally befehligter Convoy von einer mexikanischen Guerilla unter Jaranta überfallen worden und zum größten Theile Eigenthum der Mexikaner geworden sein soll nachdem 250 Amerikaner von 700 geblieben oder verwundet waren.

Vera-Cruz, 13. August. So eben trifft hier aus Puebla die Nachricht ein, daß die amerikanische Armee von dort am 8. August gegen Mexiko aufgebrochen sei.

Rio de Janeiro, 8. August. Lord Howden war am 4ten (und wie man aus den Berichten aus Bahia vom 17. August ersieht), Graf Walewski am 10ten vom Platastrome in Rio angekommen und die Verhandlungen über die Angelegenheiten von Montevideo und Buenos-Ayres können wohl um so mehr als definitiv mißglückt angesehen werden, da der französische Bevollmächtigte am 12ten nach Frankreich zurückkehren wollte. Lord Howden bleibt als Gesandter in Rio. Die Blockade von Buenos-Ayres und den übrigen argentinischen Häfen wurde übrigens von Seiten der französischen Eskader noch fortgesetzt.

New-York, 2. Septbr. Paredes war am 14. August in der Hauptstadt Mexiko eingetroffen; über die Art seiner Aufnahme daselbst fehlt es noch an zuverlässigen Berichten. Die Washington-Union, das offizielle Blatt des Präsidenten Polk, äußert die Meinung, daß die Vereinigten Staaten möglicherweise Nutzen ziehen könnten aus dem Conflikte der Parteien, welchen die Rückkehr des Ex-Präsidenten verursachen müsse. — Außer der Nachricht von dem Eintreffen des General Paredes in Mexiko hat übrigens noch eine andere Nachricht in Washington nicht geringes Aufsehen erregt, nämlich, daß in Central-Amerika sowohl der Präsident des Staates Honduras, als zwei Generale in Guatemala gegen die Besetzung Mexiko's von Seiten der Vereinigten Staaten Protest eingelegt und das Volk von Central-Amerika zur Rettung der mexikanischen Unabhängigkeit unter die Waffen gerufen haben, ein Aufruf, der, wenn ihm Folge gegeben werden sollte, den Amerikanern leicht eine sehr unbequeme Diversion bereiten könnte. — Die Verschwörung der Indianer in Yucatan, welche die Ermordung aller Weißen und Farbigen zum Zwecke hatte und nur durch den Verrath eines Indianer-Häuptlings vereitelt worden ist, sollte, wie man jetzt erfährt, am 15. August ausbrechen und scheint alle Elemente des Gelingens in sich getragen zu haben. Die ersten Keime der Verschwörung sollen schon vor 17 Jahren gelegt worden sein. Uebrigens hatte die Indianer, nachdem ihr Unternehmen entdeckt war, doch an mehreren Orten, namentlich in Tepie, am 30. Juli die Weißen und Farbigen überfallen und sie ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht umgebracht.

Lokales und Provinzielles.

✱ **Strehlen**, 2. October. Auf dem gestern hier abgehaltenen Wollmarkte waren nur 214 Centner (20 Centner weniger als vorigen Herbst) zweischürige Rustikalwolle zum Verkauf ausgestellt, da wegen der seit 14 Tagen vorherrschenden schlechten Witterung mehrere Wollproduzenten nicht geschoren hatten. — Die ausgestellte Wolle fand raschen Absatz und war bis Mittag sämmtlich verkauft. Die Preise der Herbstwolle differiren gegen die Frühjahrspreise nur um 1 Thlr. pro Centner mehr und weniger. Für die feine Wolle wurden 60—66 Thlr., für die mittelfeine 55—59 Thlr. und für die ordinaire 49—54 Thlr. bezahlt.

K **Hampelbaude**, 2. Oktober. Während der Kalender vor Kurzem uns erst den Herbst ankündigte, während in den schlesischen Gebirgsgegenden der Hafer noch seine Reife erwartet und der Roggen noch hin und wieder in Puppen seiner Erlösung harrt — hat auf dem Gebirge selbst der Winter seinen Einzug gehalten und seine ganze Kraft und Majestät entfaltet. Hier in der Hampelbaude zeigt heute der Thermometer (R.) 3 Grad Kälte und der Schnee liegt weit über 2 Fuß hoch. Nirgends ist eine betretene Bahn sichtbar, denn die Spur, die des Schmugglers Fuß getreten, ist im nächsten Augenblicke verweht. Furchtbar haust der Sturm und er treibt mit dem dicht herabfallenden Schnee und mit Eiskörnern ein so arges Spiel, daß das Auge des Wanderers sich nicht öffnen kann und sein Angesicht wund geschlagen wird. Jeder Schritt ist mit Lebensgefahr verbunden und selbst der Führer getraut sich trotz aller Versprechungen nicht, von der Hampelbaude noch aufwärts zu gehen, ja Jedermann erklärt das Besteigen der Koppe für unmöglich und todtbringend. So bleibt nur die Rückkehr übrig. Im flachen Lande führt man Klage, daß die Saat nicht bestellt; in den gebirgigen Gegenden, daß die Ernte nicht völlig eingebracht werden kann und hier in den Bauden, daß die schönen Futtervorräthe, die auf den Wiesen liegen, unter dem Schnee verkommen müssen. Möchten doch die vielen Prophezeiungen, die einen langen und schönen Herbst verkündigen, zum Wohle des ganzen Landes in Erfüllung gehen.

✱ **Neisse**, 30. September. Heute, gegen 10 Uhr Vormittag, sind die beiden der hiesigen Garnison angehörigen Pionnier-Kompagnien von ihren Uebungen in Glogau hier wieder eingerückt. Gestern Nachmittag wurde die Garnison zu dem erwarteten Festungsmanöver auf die Wälle und die vorliegenden Werke des Fort Preußen durch Trommelschlag gerufen. Die Besetzung der Werke mit Geschütz und Infanterie ward mit großer Schnelligkeit ausgeführt, was um so mehr angeführt zu werden verdient, als man gerade an diesem Nachmittage am wenigsten den Generalmarsch erwartet haben soll. Nach drei Stunden war diese Uebung beendet. Zu dem feierlichen Empfange des Herrn Fürstbischofs von Breslau in unserer Stadt werden vielfache Vorbereitungen getroffen. Herr von Diepenbrock wird zuerst einer Einladung des Herrn Stadtpfarrers folgen, welcher ein Diner für 80 Personen veranstaltet hat, dann dem Festessen der Stadt beiwohnen, welche vor einigen Tagen durch eine von Seiten des Magistrats nach Johannisberg gesandte Deputation die Zusage der Theilnahme erhielt, und zuletzt im Priesterhause speisen.

✱ **Neisse**, 2. Oktober. Auf dem heutigen Getreidemarkte sind der Roggen und Weizen auf ihrem Preise ziemlich stehen geblieben, wogegen Gerste und Hafer stiegen und zwar der Scheffel Gerste um 6 — 7½ Sgr. und ebenso der Hafer, von dem der Scheffel zu 1 Rthlr. verkauft ward. Kartoffeln wurden der Sack zu 28 Sgr. ausgeboten. — Der Magistrat hat in dem heutigen Erzähler das Programm der Empfangsfeierlichkeiten für den 9. dieses Nachmittags 4 Uhr einziehenden Herrn Fürstbischofs publizirt. Wir enthalten uns einer betreffenden Mittheilung, da das Programm ziemlich dieselben Anordnungen enthält, welche beim Einzug Sr. Majestät des Königs vergangenes Jahr getroffen worden waren. Aus guter Quelle erfahren wir jedoch die Mittheilung, daß der Herr Fürstbischof für die Empfangsfeierlichkeiten in dieser Ausdehnung danken und den Wunsch aussprechen werde, die dazu ausgeworfenen Kosten, wie er das schon anderwärts gethan, den Stadtarmen zu überweisen.

Kamenz, 30. Septbr. Das hier verbreitete Gerücht, Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Albrecht von Preußen würde den Winter hier verleben, ist plötzlich zu Nichte geworden, indem vor 3 Tagen zu unserm großen Leidwesen Ihre königl. Hoheit Befehle zur Abreise nach Holland ertheilte und Morgen als den 1. Oktober abreisen wird; Höchstderen Kinder werden in Berlin verbleiben. (O. Bürgerfr.)

(**Berichtigung**). In dem Eingesandt der letzten Nr. d. Bl. (auch in d. Bresl. Z.) ist erwähnt, daß das Feuer in einem Haberschuppen der Herren Haase u. Comp. ausgebrochen ist. Nach einer bei der Redaktion eingegangenen Berichtigung haben diese Herren aber kein Lager in dem genannten Hause. (Anz.)

Breslau, 4. Oktober. Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Oberpegel 19 Fuß 6 Zoll und am Unterpegel 9 Fuß 5 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 2ten d. am ersteren um 7 Zoll und am letzteren um 2 Fuß wieder gestiegen.

Brieg, 3. Oktober. Der Wasserstand der Oder war am 2. Oktbr. Mittags 12 Uhr am hiesigen Oberpegel 18 Fuß 1 Zoll, am Unterpegel 12 Fuß 9 Zoll; am 3. Oktbr. früh 8 Uhr am Oberpegel 18 Fuß 7 Zoll, am Unterpegel 13 Fuß 6 Zoll.

Brieg, 4. Oktober. Der Wasserstand der Oder war am 3. Oktbr. Mittags 12 Uhr am hiesigen Oberpegel 18 Fuß 7 Zoll, am Unterpegel 13 Fuß 6 Zoll; am 4. Oktbr. früh 8 Uhr am Oberpegel 18 Fuß 1 Zoll, am Unterpegel 12 Fuß 9 Zoll.

Mannigfaltiges.

— (Köln, 29. Sept.) Heute Morgen um 7 Uhr erfolgte das Hinscheiden des hochwürdigsten Hrn. Weihbischofes Dr. Gottfried Anton Claessen, Domprobstes der Metropolitandomkirche zu Köln. Am 11. Februar 1788 in Gangelt geboren, am 6. März 1812 zum Priester geweiht, wurde der Verewigte am 16. November 1825 zum Regierungs- und geistlichen Rathe in Aachen und am 16. September 1840 an feines verstorbenen Bruders Stelle zum Probste an der Collegiatstiftskirche daselbst ernannt. Am 30. April 1844 zum Probste des hiesigen Metropolitan-Domkapitels erwählt, folgte am 25. Juli desselben Jahres seine Erhebung zum Weihbischofe unter dem Titel eines Bischofes von Gadara i. p. im erzbischöflichen Sprengel von Damascus. (K. Z.)

— Unter den charakteristischen Anekdoten, die von der Reise Se. Majestät des Königs durch die Rheinlande im Munde des Volkes leben, dürfte folgende die ächt landesväterliche Gesinnung des Monarchen recht anschaulich machen. — Es hatte nämlich ein achtungswerther Lokalbeamter den Auftrag erhalten, an einem Absteigeorte für den König ein geheiztes Zimmer zum Umkleiden und Erfrischungen zu besorgen. Der von vielen Seiten in Anspruch genommene Beamte vergaß und versäumte dies, oder seine Befehle wurden nicht rasch genug ausgeführt; bei der Ankunft des Königs war nicht vorhanden, was Allerhöchstdieselben bedurften. Doch wurde dem geliebten Monarchen von einem schlichten Bürger dargeboten, was, um Niemand lästig zu fallen, aus eigenen Mitteln beschafft werden sollte. Einer der Hofbeamten sprach seinen gerechten Unwillen über das Versäumniß aus; doch der König gebot ihm davon zu schweigen und sprach: „Keine Nachlässigkeit, sondern nur entschuldbare Vergessenheit oder Irrthum waltet hier ob; Mir genügt es überdies, wenn Meine Beamten für die Verwalteten, für die Anbefohlenen, wie Mein Wille ist, sorgen, dem Könige wird doch überall mit Liebe gereicht, was Er bedarf; kein Vorwurf soll einem meiner getreuesten Unterthanen die Freude des Tages verbittern.“ — Zum Beweise, daß Er dem fraglichen Beamten nicht ungnädig geworden, ertheilte er den Befehl, ihn zur königlichen Tafel einzuladen. (Elbfeld. Ztg.)

— ✱ (Brüssel, 1. Okt.) Die Spannung, mit welcher man hier die Luftfahrt des Hrn. Dupuis-Delcourt verfolgte, war sehr groß. Gestern erfuhr man denn, daß auch er nicht weiter als bis an die französische Grenze bei Marienburg gelangt ist, wo er glücklich landete. Aus dem ganzen Vorgange ist übrigens nicht zu ersehen, daß der Erfolg dieser Luftfahrt mit verschiedenen Flug- und Lenkapparaten ein anderer gewesen wäre, als bei allen früheren Versuchen. Unsere Eisenbahn war in den letzten Tagen sehr belebt. Gestern Abend allein zwischen 4 und 8 Uhr fuhren von hier etwa 11,500 Personen nach verschiedenen Richtungen ab, darunter allein 6500 Militärs, die nach ihren verschiedenen Garnisonen befördert wurden.

Wollbericht.

✉ **Breslau**, 4. Oktober. Die Ansichten, welche wir von dem Schicksale des heute begonnenen Herbstmarkts in einigen frühern Berichten aussprachen, haben sich vollkommen bewährt. Das Geschäft wird größtentheils durch Fabrikanten in Bewegung gesetzt; außerdem sind noch einige Käufer vom Rhein und aus Belgien am Platze. Dagegen fehlen aber sämmtliche englische, hamburger und französische Häuser, für deren Eintreffen

wir auch jetzt durchaus keine Hoffnung mehr hegen können. Die letzten Berichte von England lauten in Folge neuerdings ausgebrochenen Fallissements, wiederum flauer und man lehnt jedes neue Geschäfts-Engagement für die nächste Zukunft ven dort her ab. Das zum Verkauf gestellte Quantum in allen Gattungen mag ungefähr 27 bis 28000 Ctr. betragen, wovon heute wohl circa 800 bis 1000 Ctr., namentlich polnischer Einschuren von 55 à 60 Rtl., Sommerwolle von 56 à 60 Rtl., auch mehrere Posten schlesischer Einschuren und Lammwollen an obgedachte Käufer abgesetzt worden sind.

Dem Geschäfte fehlt indessen der eigentliche belebende Nerv, dasselbe geht bis jetzt nur in sehr ruhiger und gemessener Weise.

Verzeichniß

derjenigen Schiffer, welche am 2. Oktober Glogau stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann:	Ladung	von	nach
E. Kochale aus Neusalz	Güter	Stettin	Breslau.
Chr. Beyn aus Krossen	dto.	dto.	dto.
A. Ehrenbrecht aus Magdeburg	dto.	Magdeburg	dto.
G. Schulz aus Krossen	dto.	dto.	dto.
G. Rißmann aus Zichen	Roggen	Berlin	Ohlau.
G. Timmel aus Pommerzig	dto.	dto.	dto.
E. Vogel aus Neusalz	Güter	Stettin	Breslau.
Oswald Piefke aus Neusalz	dto.	dto.	dto.

Der Wasserstand am Pegel der großen Oderbrücke ist heute 7 Fuß 3 Zoll. Windrichtung: Ost.

Am 3. Oktober.

Schiffer oder Steuermann:	Ladung	von	nach
W. Damasch aus Berlin	Güter	Berlin	Breslau.
A. Dittmann aus Krossen	dto.	Stettin	dto.
A. Bruse aus Krossen	dto.	dto.	dto.
F. Hanemann aus Krossen	dto.	Berlin	dto.
Chr. Hahn aus Tschicherzig	Wein	Grünberg	dto.
W. Prietzko aus Stettin	Güter	Stettin	dto.
D. Palaske aus Radschütz	Getreide	Berlin	dto.
G. Kurz aus Aufhalt	Roggen	dto.	dto.
S. Huschert aus Neusalz	Güter	dto.	dto.

Der Wasserstand am Pegel der großen Oderbrücke ist heute 8 Fuß 10 Zoll. Windrichtung: Nordost.

Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 26. Septbr. bis 2. Oktbr. d. J. wurden auf der Oberschlesischen Eisenbahn 10493 Personen befördert. Die Einnahme betrug 12954 Rtlr.

Im Monat September d. J. benutzten die Bahn 39480 Personen.

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
Die Einnahme betrug	27,992	4	—
Für Vieh-, Equipagen-Transport und 127,337 Ctr. Güterfracht wurden eingenommen	28,919	15	—
Ueberhaupt im Monat August	56,911	19	—

Neisse-Brieger Eisenbahn.

In der Woche vom 26. Sept. bis 2. Oktbr. d. J. sind auf der Neisse-Brieger Eisenbahn 1610 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 760 Rtlr.

Im Monat Septbr. wurden befördert: 6193 Personen.

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
Die Einnahme betrug	2583	6	6
Für Vieh-, Equipagen-Transport und 8162 Ctr. Güterfracht wurden eingenommen	569	3	—
Ueberhaupt	3152	9	6

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 26. Sept. bis 2. Oktbr. d. J. 4252 Personen befördert. — Die Einnahme betrug 3921 Rtlr. 21 Sgr. 7 Pf.

Im Monat Septbr. d. J. benutzten die Bahn 20175 Personen. Die Einnahme betrug:

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
1) an Personengeld	9588	7	9
2) für Vieh-, Equipagen- und Güter-Transport (112,301 Ctr. 86 Pfd.)	7964	7	8
zusammen	17552	15	5
Im Monat Septbr. 1846 sind eingekommen	19232	1	8
im Septbr. d. J. daher weniger	1679	16	3

Verantwortlicher Redakteur Dr. J. Nimbs.

Theater-Repertoire.

Dinstag: **Siebentes Konzert der Geschwister Neruda.** Nach dem ersten Akte des Stückes: 1) Concert für die Violine von C. de Beriot, mit Begleitung des ganzen Orchesters, vorgetragen von der 8jährigen Wilhelmine Neruda. 2) Morceau de Concert, aus der Oper: „Die Krondiamanten", für das Pianoforte von Ch. Voß, vorgetragen von der 12jährigen Amalie Neruda. Aufgeführt wird: **„Der beste Ton."** Lustspiel in 4 Akten von Dr. Töpfer. Karoline, Fräul. Herbold. Zum Schluß: 1) Air varié avec Introduction aus der Oper: „Il Pirata" für die Violine von H. Vieuxtemps, mit Begleitung des ganzen Orchesters, vorgetragen von Wilhelmine Neruda. 2) Variationen für das Violoncello von J. Merk, vorgetragen von dem 10jährigen Victor Neruda. 5) Les Arpèges, Caprice für die Violine, das Violoncello und das Pianoforte von H. Vieuxtemps, vorgetragen von den Geschwistern Neruda.

Mittwoch, zum ersten Male: **„Nebucadnezar."** Große Oper in 4 Aufzügen von Themistokles Solera, übersetzt von Heinrich Proch, Musik von Verdi.

F. z. ☉. Z. 7. X. 6. J. ⊠. IV.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 26sten v. M. stattgefundene Verlobung unserer Schwester Adelhaide von Helmrich mit dem kgl. Lieutenant im 7ten Infanterie-Regiment Herrn Eugen von Wagenhoff, zeigen wir hiermit ergebenst an.

Dankwitz, den 4. Oktober 1847.

E. Schäffer und Frau.

Entbindungs-Anzeige.

Verwandten und Freunden hiermit statt besonderer Meldung die ergebene Anzeige, daß meine Frau Clara, geb. Habicht, heute früh gegen 6 Uhr von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden ist.

Breslau, den 3. Oktober 1847.

Professor Dr. Kutzen.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau von einem muntern Knaben zeigt allen Gönnern und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst an:

G. Reich, Wirthschafts-Inspektor.

Wilkau, den 3. Oktbr. 1847.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend 11¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Henriette, geb. Riedel, von einem gesunden Knaben beehre ich mich, Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Neumarkt, den 4. Oktbr. 1847.

C. L. Steinberg.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Die heute Morgen 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Caffier, von einem gesunden Töchterchen, zeige ich hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst an.

Kattowitz, den 1. Oktober 1847.

Henschel, Bahnhof-Inspektor und königl. Post-Expediteur.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Die gestern Abend 7 Uhr zwar schwere, aber glücklich erfolgte Entbindung seiner lieber Frau, geb. v. Prittwitz, von einem gesunden Knaben, beehrt sich ergebenst anzuzeigen:

v. Eickstedt.

Liegnitz, den 3. Oktober 1847.

Verpachtung von **Kaffee-Schankwirthschaft** bei Breslau, preismäßig und viel besucht. Näheres bei **E. Selbstherr**, Herrenstraße Nr. 20.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend gegen 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Julie, geborenen Schweitzer, von einem muntern Knaben, beehrt sich, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Broncker:

Lieutenant in der 5. Artillerie-Brigade.

Schweidnitz, den 2. Oktober 1847.

Todes-Anzeige.

Am heutigen Morgen um 6 Uhr verschied in Folge eines gastrischen Fiebers unser innigst geliebter Gatte, Vater, Großvater und Urgroßvater, der Regierungs-Vicepräsident a. D., Ehrenmitglied der hiesigen königlichen Regierung, Ritter des eisernen Kreuzes am weißen Bande und des rothen Adler-Ordens dritter Klasse mit der Schleife George Gotthelf Wilhelm von Schrötter, in seinem 82sten Lebensjahre. Dies zeigen wir in tiefster Betrübniß, mit der Bitte um stille Theilnahme, den zahlreichen Freunden des theuren Verblichenen ganz ergebenst an.

Oppeln, den 1. Oktober 1847.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Das gestern Abend halb 9 Uhr nach langen Leiden erfolgte sanfte Hinscheiden des Kaufmanns Eduard Ferdinand Fleischer, in einem Alter von 48 Jahren 9 Monaten, beehren sich, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzuzeigen:

Die Hinterbliebenen.

Reichenbach, den 2. Oktober 1847.

Todes-Anzeige.

Das heut Abend erfolgte Ableben ihres jüngsten Söhnchens, zeigen Freunden und theilnehmenden Bekannten, statt besonderer Meldung, betrübt an

der Kaufmann J. Müller und Frau.

Breslau, 3. Oktober 1847.

Todes-Anzeige.

Nach jahrelangen Leiden endete gestern Morgen halb 8 Uhr sehr schnell auf einer Besuchsreise in Endersdorf unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwittwete Frau Wirthschafts-Inspektor Christiane Eggers, geb. Stenzel, ihr einst so thätiges Leben. So aufrichtig wir auch der verblichenen sanftmüthigen Dulderin die ewige Ruhe gönnen, so tief und schmerzlich empfinden wir dennoch ihren Verlust.

Dies zur Nachricht, statt jeder besonderen Meldung, für alle theilnehmenden Verwandten und Freunde von den hinterbliebenen

Kindern, Schwiegersöhnen und Enkeln.

Wessig, den 4. Oktober 1847.

Bei meinem Abgange von hier nach Beuthen O/S. sage ich meinen Freunden ein herzliches Lebewohl. Meine Geschäfts-Freunde bitte ich, die an mich ergehenden Briefe nach Beuthen O/S. adressiren zu wollen.

Breslau, den 4. Oktober 1847.

B. Lachmann.

Im alten Theater.

Heute Dinstag den 5. und Mittwoch den 6. Oktober, mit großen mechanischen Figuren: Der Platz-Regen, in 3 Akten, von Raupach. Hierauf: Kunst-Ballet und Metamorphosen. Zum Schluß: Das Drathseil.

Schwiegerling.

Zur Kenntniß der Mitglieder des Reit-Jagd-Vereins.

Es sind bei mir während der Jagd-Saison alter Hafer, so wie mehrere Jagdpferde erster Qualität zu haben.

Groß-Strehlitz, den 1. Okt. 1847.

H. Harriers.

Vom 12. Okt ab ersuche ich, alle Korrespondenz nach Breslau, Neue Taschenstraße Nr. 4 zu adressiren.

Nieder-Jäntschdorf, den 5. Okt. 1847.

v. Rosenberg-Lipinski.

Indem der unterzeichnete Verein mit Bedauern den Austritt der Frau Polizei-Räthin Neumann aus der Theilnahme an der ferneren Wirksamkeit des Vereins hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringt, ruft er der Scheidenden seinen Dank für die kräftige und ausdauernde Unterstützung zur Erreichung seiner Zwecke, wie den Dank aller Derer nach, die in der Erinnerung der langjährig genossenen Unterstützung des Vereins auch der Stifterin desselben vor 17 Jahren segnend gedenken werden.

Der Verein knüpft hieran die Mittheilung, daß er gesonnen ist, die Speisung der hülfsbedürftigen Armen am 1. Novbr. d. J. wieder zu beginnen, wenn die, im Monat Oktober bezirksweise einzusammelnden, wohlthätigen Spenden, wozu wir hierdurch auf das dringendste und herzlichste unsere geliebten Mitbürger aufgefordert haben wollen, das gestatten. Wir versprechen dagegen treue, gewissenhafte Verwender auch des kleinsten Scherfleins der Wittwe zu dem angegebenen Zwecke zu sein.

Zur Austheilung der Speisekarten an solche Arme, die durch Alter, Krankheit und Gebrechlichkeit an der Selbsternährung gehindert werden, und denen die Herren Bezirksvorsteher durch ein Attest solches bezeugen, haben sich, nach vorhergegangener Prüfung der Angaben, folgende Damen gefälligst erboten:

Im I. Polizei-Bezirk Frau Majorin v. Arnsdorff, Fried.-Wilh.-Str. Nr. 8.
" II. " " Kaufmann Bloch, Karlsstr. Nr. 28.
" III. " " Oberstlieutenant v. Hülsen, Tauenzienstr. Nr. 35.
" IV. " " Kaufmann Thiele, Mauritius-Platz Nr. 6.
" V. " " Kaufmann Förster, Margarethenstr. Nr. 7.
" VI. " " Kaufmann Regner, Ring Nr. 29.
" VII. " " Professor Weitz, Heiligegeiststr. Nr. 13.
" VIII. " " Polizei-Rath Wentzig, Matthiasstr. Nr. 65.
" IX. " " Kaufmann Kopisch, schweidn. Stadtgraben Nr. 12.
" X. " " Fräulein v. Berge, neue Schweidnitzerstr. Nr. 4 a.

Breslau, den 29. September 1847.

Der Frauen-Verein zur Speisung und Bekleidung hülfsbedürftiger Armen.

Im Auftrage: v. Hülsen, Rechnungsführer.

Denjenigen Mitgliedern des Vereins, welche zugleich einer öffentlichen städtischen Lösch-Pflicht bei Feuersgefahr zu genügen haben, bringen wir auf höhere Veranlassung in Erinnerung, daß sie davon durch jene Mitgliedschaft nicht befreit werden, und also der Nachweis an Tagen, wo ihnen jene Pflicht obliegt, für den Verein thätig gewesen zu sein, sie weder davon noch von der Abgabe des Feuerzettels entbindet. Wer beiden Obliegenheiten gleichzeitig genügen will, muß daher für geeignete Vertretung seiner Person bei der öffentlichen Löschhülfe sorgen. Breslau, den 30. September 1847.

Der Vorstand des Vereins für Rettung bei Feuersgefahr.

Alle 14 Tage, von Sonnabend den 9. Oktober an, finden die bisherigen geselligen Zusammenkünfte der Mitglieder des Vereins in dem Kutznerschen (ehemals Liebichschen) Lokale auf der Gartenstraße statt.

Breslau, den 30. September 1847.

Der Verein für Rettung bei Feuersgefahr.

Leihbibliothek,

die besten neuern Sachen enthaltend, empfiehlt unter billigsten Bedingungen, wenn gleich **ohne** Gewährung einer **Prämie** zur geneigten Beachtung:

Gustav Peuckert, Schmiedebrücke Nr. 50.

Im Kommissions-Verlage von **A. Gosohorsky's** Buchhandlung (L. F. Maske) in Breslau erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Reise-Fragmente
aus
Nord und Süd,
gesammelt in Europa und Aegypten
durch
L. v. H.
Erste Abtheilung: Der Norden.
Geh. Preis 20 Sgr.

Bei J. P. Bachem in Köln ist so eben erschienen und in der Buchhandlung G. P. **Aderholz** in **Breslau**, Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53, zu haben:

Preußens gerichtliches Verfahren
in Civil- und Kriminalsachen.

Ein Auszug aus den darüber bestehenden Gesetzen, insbesondere aus der allgemeinen Gerichtsordnung, der allgemeinen Hypothekenordnung, dem Stempelgesetze 2c., nebst einer Einleitung, das Studium angehender praktischer Juristen und deren Laufbahn betreffend.

gr. 8. Preis 2 Rthl. 22½ Sgr.

Vierte, neu bearbeitete und mit Rücksicht auf die neuesten Bestimmungen ergänzte und vermehrte Auflage.

Bei Ernst in Quedlinburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Friedrich Aderholz**, in der Kornecke, in Schweidnitz bei Heege, in Neisse und Frankenstein bei Hennings, in Ostrowo bei Lorenz, in Glatz bei Prager:

Was ist dem Körper gesund?

Enthält die mehr und weniger Verdaulichkeit der Nahrungsmittel und die Angabe **solcher Speisen und Getränke,** welche dem Körper vorzugsweise gesund sind.

Nebst allgemeinen Gesundheitsregeln.

Ein diätetisches Handburch für Jedermann.

Von **Dr. C. Michaelis.**

Preis 15 Sgr.

Es ist dies ein nothendiger Rathgeber für Diejenigen, welche die Eigenschaften der Nahrungsmittel kennen lernen und sich diät halten wollen und müssen.

Offene Stellen.

2 Erzieherinnen, 1 Gesellschaftsdame, 2 Wirthschafterinnen, 2 Kammerjungfern und 4 Ladendemoisellen können noch gute Stellen nachgewiesen erhalten durch

Langefeldts Agentur-Bureau in Berlin, Carlsstrasse Nr. 17.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Fünf Werke von Ludwig Tieck,

eigene und fremde von ihm herausgegebene,
aus dem Verlage der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau**
zu allgemein wohlfeilen Preisen dargeboten.

1) **Gesammelte Novellen.** Von Ludwig Tieck. Vermehrt und verbessert. 14 Bändchen. 8. Geh. 279 Bogen. Ladenpreis 12 Rtlr. 14 gGr. Jetzt für 5 Rtlr. 8 Ggr.
2) **Vittoria Accorombona.** Ein Roman in 5 Büchern, von Ludwig Tieck. 2 Bände. 8. Geheftet. 43¼ Bogen. Ladenpreis 3 Rtlr. Jetzt für 1 Rtlr. 8 Ggr.
3) **St. Evremont.** Ein Roman. Herausgegeben von Ludwig Tieck. Zweite verbesserte Auflage. 3 Bände. 8. Geheftet. 69 Bogen. Ladenpreis 3 Rtlr. 18 Ggr. Jetzt für 1 Rtlr. 12 Ggr.
4) **Die Insel Felsenburg** oder wunderliche Fata einiger Seefahrer. Eine Geschichte aus dem Anfange des 18ten Jahrhunderts. Eingeleitet von Ludwig Tieck. 6 Bändchen. Gr. 16. 128 Bogen. Ladenpreis 3 Rtlr. 20 Ggr. Jetzt für 1 Rtlr.
5) **Markos Obregon,** oder Auto-Biographie des spanischen Dichters Vicente Espinel und mit einer Vorrede von Ludwig Tieck. 2 Bände. 8. 32½ Bogen. Ladenpreis 2 Rtlr. 6 Ggr. Jetzt für 16 Ggr.

Die obigen fünf, durch werthvollen Inhalt gleich ausgezeichneten Werke werden durch die dabei bemerkten so sehr wohlfeilen Preise Allen zugänglich gemacht. — Durch alle Buchhandlungen sind sie zu erhalten.

In der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** ist so eben angekommen und daselbst, so wie durch C. G. Ackermann in Oppeln und B. Sowade in Pleß zu haben:

Wanderungen eines alten Soldaten

von

Wilhelm Baron von Rahden.

Zweiter Theil.
Mit einer Karte. gr. 8. Preis 3½ Thaler.
Verlag von Alex. Duncker in Berlin.

Bei G. Reimer in **Berlin** ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch **Josef Max** und **Komp.**:

Jean Paul's ausgewählte Werke

in 16 Bänden. Subscriptionspreis 8 Thaler.

1ster Band; Die unsichtbare Loge 1ster Theil. Die übrigen Bände werden rasch nachfolgen, so daß in weniger als Jahresfrist die ganze Ausgabe beendigt sein wird. Ihr Inhalt wird folgender sein: 1ster und 2ter Band: Die unsichtbare Loge; 3ter bis 6ter Band: Hesperus; 7ter Band: Quintus Fixlein; 8ter und 9ter Band: Siebenkäs; 10ter bis 12ter Band: Titan; 13ter und 14ter Band: Flegeljahre; 15ter Band: Katzenbergers Badereise; 16ter Band: Jean Paul's Biographie, herausgegeben von Dr. Ernst Förster.

In Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden, vorräthig in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.**, in Oppeln bei C. G. Ackermann, in Pleß bei B. Sowade:

Vielliebchen.

Historisch-romantisches Taschenbuch für 1848.

Von **Bernd von Guseck.**
Einundzwanzigster Jahrgang. Mit 8 Stahlstichen. Eleg. gebd. Preis 2 Rthl. 10 Sgr.
Inhalt. Das Kreuz von Innismore — Die Creolin — Andere Zeiten.

Für Schulen.

Unterzeichneter erlaubt sich beim Herannahen des Michaelis-Semesters die Herren Schuldirektoren und Herren Lehrer auf die zweckmäßige Schrift aufmerksam zu machen:

Deutsches Lesebuch

für die unteren und mittleren Klassen der Gymnasien, Real- und höheren Bürgerschulen.

Vom Prof. Dr. **Apel.**

41 Bogen. Ladenpreis 1 Thlr. Feinere Ausgabe 1⅓ Thlr. (Partiepreis billiger.)

Dieses Buch ist zwar zunächst für höhere Lehr-Anstalten bestimmt, allein wir können es allen Freunden der vaterländischen Literatur als eine anziehende und belehrende Lectüre empfehlen, indem es die herrlichsten Blüthen deutscher Poesie von Haller bis auf unsere Tage, so wie Musterstücke der vorzüglichsten deutschen Prosaiker enthält. Namentlich machen wir aufmerksam auf die trefflichen Erzählungen, Schilderungen und historischen Darstellungen von Herder, Göthe, Schiller, Jean Paul, Hebel, Fr. Jacobs, A. v. Humboldt, F. v. Raumer, Luden, Varnhagen v. Ense u. A.

Altenburg, den 15. Sept. 1847. **H. A. Pierer.**

Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau,** so wie C. G. Ackermann in Oppeln und B. Sowade in Pleß.

Im Verlage von C. F. Amelang in Berlin erschien soeben und ist in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** zu haben:

Hundert Gespräche

in französischer und deutscher Sprache

über die verschiedenartigsten Verhältnisse des Geschäfts- und Gesellschaftslebens;

nebst einer Sammlung der im geselligen Umgange gebräuchlichsten Redensarten und der am häufigsten vorkommenden Gallicismen und Germanismen; ferner eine Auswahl von Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten. Zur Beförderung des Erlernens der französischen Sprache und insbesondere zum Schulgebrauch, von

Julius Ponge aus Paris,
Lehrer der französischen Sprache in Berlin.
Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.
25 Bogen in 8. Maschinen-Velin-Papier. Elegant geh. 25 Sgr.

In demselben Verlage erschienen früher:

Burckhardt, G. F., A Manual of Conversation in English and German etc. etc. oder **Unterhaltungsbuch** in englischer und deutscher Sprache, enthaltend eine reichhaltige Phrasen-Sammlung und Hundert Gespräche über die verschiedenartigsten Verhältnisse im Gesellschafts- und Geschäftsleben. Nebst einer Sammmlung von Anglicismen und Germanismen, Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten. Für Reisende und Schulen als ein Hülfsmittel zur Erlernung beider Sprachen. 30 Bog. in Oktav. Maschinen-Velin-Papier. Eleg. geh. 1 Rthl. 7½ Sgr.

Valentini, Dr. F., Dialoghi e Colloquj italiani e tedeschi etc. oder **italienische** und **deutsche Gespräche** und **Unterredungen** über alle im gemeinen Leben vorkommende Gegenstände und Geschäfte; mit den gebräuchlichsten Ausdrücken, Kunstwörtern und Redensarten; nach Art eines systematischen Wörterbuches zum Gebrauch Studirender und Liebhaber beider Sprachen, insbesondere für Schulen und Reisende. 27½ Bogen in Oktav. Maschinen-Velinpapier. 1 Rthl. 15 Sgr.

In Kommission bei F. A. Julien in Sagan sind erschienen und in **Breslau** bei **Josef Max** und **Komp.** und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Zwölf Predigten

über das Apostolische Glaubensbekenntniß

von F. Reymann, Pastor zu Sagan.

Preis 15 Silbergr.

Das Apostolische Bekenntniß hat neuerdings viele Angriffe erfahren, daß dasselbe jedoch ganz schrift- und vernunftgemäß sei, suchte der Verfasser seiner Gemeinde in einfacher Darstellung nachzuweisen.

Lokalveränderung.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich vom 5. d. M. das Verkaufslokal meiner Siegellack- und Dinten-Fabrik auf die Oderstraße Nr. 40, dicht am Ringe, verlegt habe; indem ich einem geehrten Publikum für das mir bisher geschenkte Vertrauen den ergebensten Dank ausspreche, bitte ich, dasselbe auch in mein neues Lokal gütigst übertragen zu wollen, und verspreche, wie früher, nur ganz reele Waare zu den billigsten Preisen zu liefern.

C. Frölich sen.,
Siegellack- und Dinten-Fabrikant,
Oderstraße 40, nahe am Ringe.

Das Loos Nr. 34,086 A. 96. Lotterie, 3ter Klasse, hat der rechtmäßige Besitzer verloren; es wird vor dessen Ankauf gewarnt, und würde ein etwa darauf fallender Gewinn nur dem rechtmäßigen Besitzer ausgezahlt werden.

Breslau, den 4. Oktober 1847.

B. Treuenfels.

Das 2te Bataillon (Breslau), 3ten Garde-Landwehr-Regiments, hat 200 Stück ausrangirte Mäntel zu verkaufen, und werden durch den Feldwebel Fedor in der Barbara-Kaserne täglich von 8 bis 12 und von 2 bis 4 Uhr Kauflustigen gezeigt.

Anzeige.

Meine Niederlage von Gnadenfreier, Rawiczer und Lübner Brod-Sorten ist aus den zwei Polacken jetzt nach Kupferschmiedestraße Nr. 17 verlegt worden.

A. Krupka.

Offene Stellen:

1) für einen Rentmeister,
2) für einen Oberbrenner,
3) für einen Wirthschaftsschreiber,
4) für einen Revierjäger,

die sich durch besonders gute Zeugnisse legitimiren können.

Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Aus feinstem französischen Terpentinöl bereitetes, hell und geruchlos brennendes **Gasäther** ist bei Hrn. T. W. Kramer, Büttnerstrstraße Nr. 30, à Pfd. 6 Sgr. zu bekommen. Wiederverkäufern offerire ich Gasäther in Ballons mit bedeutendem Rabatt.

C. F. Capaun in Masselwitz.

Für Kunstfreunde.

Ein großes Altargemälde von dem Historienmaler und Lehrer der Akademie in Düsseldorf, Herrn Heinrich Mücke, die Krönung der heiligen Marie — symbolisch — darstellend und für die katholische Kirche zu Frauwaldau bestimmt, wird zum Besten des hiesigen Hedwigs-Waisen-Instituts vom 5. bis 11. Oktober täglich von 9 bis 4 Uhr im königlichen Universitäts-Bibliothek-Gebäude, Neue Sandstraße Nr. 3., ausgestellt.

Das Eintrittsgeld beträgt 2½ Sgr., jeder Mehrbetrag zu diesem wohlthätigen Zwecke wird dankbar angenommen.

Die **Butterhandlung** von **Berger,** Bischofsstraße Nr. 8, im Keller, hat wiederum große Transporte ganz frischer, kerniger **Glatzer Gebirgsbutter** empfangen und empfiehlt und verkauft solche im Ganzen, als auch in einzelnen kleinen **Fäßchen** zu möglichst billigen Preisen.

Offene Stellen!

Einem Hauslehrer, einer Gouvernante, mehreren Oekonomie-Beamten, einem unverheiratheten Gärtner und Lehrlingen zur Oekonomie und Handlung, zu Künsten und zu Professionen weiset offene Stellen nach.

E. Berger, Bischofsstraße 7.

Wohnungs-Veränderung.

Einem hochzuverehrenden Publikum die ergebene Anzeige, daß meine Buchbinderei sich nicht mehr Junkernstraße No. 2, sondern Bischofsstraße No. 7 befindet.

Breslau, den 3. Oktober 1847.

A. Müller.

Das beliebte frische **Knochenfleisch,** das Pfund zu 9 Pfennige, ist von heute an wiederum zu haben bei **C. F. Dietrich.**
Schmiedebrücke Nr. 2.

Botanische Sektion.

Donnerstag den 7. Oktober, Abends 6 Uhr. Herr Professor Dr. Göppert über die sogenannten Dendriten im Achat und über einige Hülfsmittel zum Unterricht in der Botanik. Der Sekretär: Mittheilungen aus der Flora von Schlesien.

Wintergarten.

Mittwoch den 6. Oktober **erstes Mittwochs-Abonnement-Concert** nebst Gesang-Vortrag des Kunst- und Natur-Sänger Herrn Pigall.
Entree für Nicht-Abonnenten à Person 5 Sgr.
Anfang 3 Uhr. C. Schindler.

Weiß-Garten.

Dienstag: Doppel-Konzert

im Glas-Salon.

Am 1. Oktober ist mir ein schwarzes Notizbuch, enthaltend 3 Bankscheine à 25 Rthlr., wie 2 Kassen-Anweisungen à 5 Rthlr. nebst einem Meßbrief auf ein Schiff Nr. 618, Rubrum III. Kahn-Nr. 582, abhanden gekommen. Ich sichere demjenigen Finder eine angemessene Belohnung, warnige zugleich vor etwanigem Mißbrauch des Meßbriefes, da ich bereits die nöthigen Schritte dazu veranlaßt habe. Der Steuermann **A. Wittke,**
Schiffseigner **E. Schmiedel,**
aus Maltsch a. O.,
z. Z. hier beim Kretschmer Siemon,
Herrenstraße.

Ein Oekonomie-Eleve

wird gesucht und kann bald placirt werden auf der Herrschaft Leuthen bei Lissa; die näheren Bedingungen wird auf mündliche oder portofreie schriftliche Anfragen mittheilen der dasige Wirthschafts-Ispektor **Schölzig.**

Das Dominium Conradswalde bei Landeck wünscht zu verkaufen:

1) eine schöne kupferne **Braupfanne,** enthaltend 1026 Quart;
2) eine kupferne **Branntweinblase,** enthaltend 584 Quart, nebst Helm und Schlange.

Eine junge Dame, gebildet in der französischen Schweiz, wünscht als Erzieherin ein anständiges Unterkommen. Näheres bei Hrn. Direktor **Pietsch,** Riemerzeile Nr. 16.

Ein Ober-Inspektor findet mit 500 Rthlr. Gehalt bei freier Station und Wohnung eine sehr gute und dauernde Stelle. Näheres beim
Apotheker **Schultz** in Berlin,
Neue Friedrichs-Straße Nr. 78a.

Bekanntmachung.

Das Grundstück Nr. 1, am Markte hierselbst, in welchen der Schank betrieben wird, mit massivem neuem Wohnhause und den nöthigen Stallungen und Garten, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere zu erfragen bei dem Eigenthümer.
Görchen, am 1. Oktober 1847.

Drei große fette Mastschweine, mit Erbsen gefüttert; so wie 80,000 Stück gut gebrannte Mauer-, Dach- und Firstziegeln sind bei dem Dominium Nährschütz, Steinauer Kreises, bald zu verkaufen.

Ein Mann von gesetztem Alter, der während zwölf Jahren einem Eisenwerke, welches aus Puddling-, Blechwalz-, Schneide- und Reckhammer-Werk bestand und mit einer Eisengießerei verbunden war, so vorgestanden hat, daß ihm nach und nach die verschiedenen Amtsverrichtuugen als Buchhalter, Kassirer, Verwalter und Direktor übertragen wurden, sucht wegen eingetretenem Verhältniß ein ähnliches Engagement. Auf ihn Reflektirende wollen sich gefälligst in portofreien Briefen an den Buchhändler Herrn **H. Richter** in Breslau, Albrechtsstr. Nr. 6, wenden.

Ein Dominium bei Breslau,

von circa 1100 Morgen Areal, mit schönen massiven Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, weiset zum Verkauf nach: das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Zu Haasenau, 1 Meile von Auras und 2 Meilen von Breslau, ist sämmtliches Rohr, welches sich besonders zu Deckenrohr eignet, im Ganzen zu verkaufen.

Oeffentliches Aufgebot.

Von dem unterzeichneten königl. Ober-Landes-Gericht werden alle diejenigen, welche an nachstehende, auf dem Rittergute Tschechnitz, Breslauer Kreises, noch haftende Posten, nämlich: an

1) diejenigen 1500 Fl. oder 1000 Rthlr., welche der Prior Daniel Schlecht unterm 1. Juli 1738 als ein baares zu 6 pCt. verzinsliches Darlehn aus dem sogenannten Hellerianischen Fundations-Kapitale entnommen hat und worüber Namens des Konvents des Matthiasstiftes hierselbst von dem Prior Christophorus Josephus Hellmann ein Schuld-Dokument d. d. Breslau, den 10. Mai 1746 ausgestellt worden ist;
2) diejenigen 616 Rthlr. 16 Sgr. als Rest eines Namens des gedachten Matthias-Stifts von dem Prior Christophorus Josephus Hellmann laut eines am ersten Montage des Monats Juni 1743 ausgestellten Schuldscheins aus der Canonikus Breslerschen Stiftung entnommen, zu 6 pCt. verzinslichen Darlehns von 1400 Fl.;
3) diejenigen 672 Rthlr., welche das gedachte Stift aus der sogenannten Fröhlichschen Fundationskasse als ein zu 5 pCt. verzinsliches Darlehn laut eines von dem Prior Greisch Namens des Stifts ausgestellten Schuldscheins vom 22. Juni 1770 erhalten hat;
4) diejenigen 1000 Rthlr., welche von der Generalin de Wesch, geborenen Freiin von Sourlée, zu zwei wöchentlichen Messen dem gedachten Stift legirt und laut des von dem Prior Carl Greisch Namens des Stifts unter dem 1. September 1738 ausgestellten Schuldscheins, worin die Verzinsung dieses Kapitals zu 5 pCt. übernommen ist, gezahlt worden,

und welche vorstehend bezeichnete Kapitalien auf Antrag der königl. Regierung hierselbst zufolge Verfügung vom 15. April 1771 auf allen zu dem Matthiasstift gehörigen Gütern und auf dem Gute Tschechnitz zufolge Verfügung vom 28. April 1820 eingetragen und wiewohl auf den ersteren Gütern, bis jetzt aber noch nicht auf dem Hypotheken-Folio von Tschechnitz gelöscht worden sind, als Eigenthümer, Cessionarien, oder Erben derselben, oder aus irgend einem andern Titel Ansprüche haben, zu deren Anmeldung auf den

5. Januar 1848 Vormitt. 11 Uhr

vor dem königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Heinke im Parteienzimmer Nr. II. auf hiesigem Ober-Landes-Gericht anberaumten Termine unter der Warnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen, ihnen damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt und die erwähnten Posten im Hypothenbuche werden gelöscht werden.

Breslau, den 11. September 1847.

Königl. Ober-Landes-Gericht. Erster Senat.
Hundrich.

Subhastations-Patent.

Zur Subhastation des im Liegnitzer Kreise belegenen, nach der landschaftlichen Taxe auf 28,154 Rthlr. 11 Sgr. 4 Pf. abgeschätzten Gutes Leschwitz ist ein Bietungstermin auf

den 19. April 1848, Vormittags 11 Uhr,

angesetzt worden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher vorgeladen, in diesem Termine vor dem genannten Deputirten, Ober-Landes-Gerichts-Rath Amecke, auf dem hiesigen Schloß, entweder in Person oder durch gehörig informirte und gesetzlich legitimirte Mandatarien sich einzufinden, ihre Gebote abzugeben und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden zu gewärtigen.

Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die besonderen Kaufbedingungen können während den gewöhnlichen Amtsstunden in der hiesigen Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden gleichzeitig die Amtmann Naefe'schen Erben oder deren Rechtsnachfolger wegen der Rubr. III. Nr. 7 eingetragenen 1150 Rthlr. und der Besitzer des Guts, Baron Ferdinand von Kloch de Kornitz, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, hierdurch vorgeladen.

Glogau, den 31. August 1847.

Königliches Ober-Landes-Gericht.
v. Forckenbeck.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothweneigen Verkaufe des hier am Ringe Nr. 45 belegenen, der verwittweten Kaufmann Kitzer, Caroline Eleonore geborne Haberkern gehörigen, auf 16259 Rtl. 29 Sgr. 3 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf den 27. April 1848 Vormittags um 11¾ Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmiedel in unserm Partheien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 18. September 1847.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der kleinen Drei-Lindengasse Nr. 6 belegenen, den Zimmergesell Joseph Schuschkeschen Erben gehörigen, auf 972 Rthl. 8 Sgr. 10½ Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 24. Januar 1847 Vormittags um 11¾ Uhr

vor dem Hrn. Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel, in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zugleich werden die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung hiermit vorgeladen.

Breslau, den 16. Septbr. 1847.

Königl. Stadt-Gericht II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Bettwäsche und Kranken-Bekleidungs-Gegenständen für die Garnison-Anstalten und Garnison-Lazarethe unsers Bereichs pro 1848, bestehend in

8 feinen Deckenbezügen,
27 „ Kopfpolsterbezügen,
13 „ Bettlaken,
60 „ Handtüchern,
1028 blau und weiß gewürfelten leinenen ordinären Deckenüberzügen,
1121 blau und weiß gewürfelten leinenen ordinären Kopfpolsterbezügen,
1458 weißleinenen ordinären Bettlaken,
1349 weißleinenen ordinären Handtüchern,
665 grauleinenen Strohsäcken,
852 grauleinenen Kopfpolstersäcken,
281 Krankenröcken,
274 Krankenhosen,

soll im Wege des Submissionsverfahrens in Entreprise gegeben werden, und sehen wir der Einsendung versiegelter Submissionen — als solche auf dem Couvert bezeichnet — bis zum 13. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, hierselbst entgegen.

Die näheren Bedingungen und Proben sind in unserer Registratur, so wie im Geschäfts-Lokal der königlichen Garnison-Verwaltung in Glogau ausgelegt.

Posen, den 30. September 1847.

Königliche Intendantur 5ten Armee-Corps.
Keigel.

Bekanntmachung.

Die Direction der hiesigen Zucker-Raffinerie beabsichtigt, in dem Raffinerie-Gebäude zwei neue Dampfkessel und Dampfentwickler an die Stelle zweier unbrauchbar gewordener aufzustellen.

Dieses Vorhaben wird auf Anweisung der königl. Regierung vom 21. d. M. und in Gemäßheit des § 29 der allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 mit der Aufforderung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht: etwaige Einwendungen dagegen binnen vier Wochen bei der unterzeichneten Polizei-Behörde anzumelden; wornächst dann weitere Entscheidung erfolgen wird.

Breslau den 27. September 1847.

Königliches Polizei-Präsidium.

Verpachtung.

Zur Verpachtung der Gefälle-Erhebungen für Benutzung der Laufbrücke über den Stadtgraben an der Kavalerie-Kaserne auf drei Jahre, und zwar vom 1. Januar 1848 bis Ende Dezember 1850, so wie der damit verbundenen Benutzung der Schlittschuhbahn auf dem Theile des Stadtgrabens von der Brücke am Schweidnitzer Thore ab bis zur vormals von Hülsenschen Besitzung für die Winterperioden 1847—48, 1848—49 und 1849—50 haben wir einen Licitations-Termin auf

den 14. Oktober d. J.
Vormittags um 10 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt, zu welchem Bietungslustige mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß die Licitations-Bedingungen in der Rathsdienerstube eingesehen werden können.

Breslau, den 21. September 1847.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Offener Posten.

Es soll für die hiesige Kommunal-Verwaltung ein Rathmann für das Baufach mit einer jährlichen Remuneration von 600 Rthlr., incl Pferdegelder, angestellt werden, dessen Wahl auf sechs Jahre erfolgt. Die Bewerber müssen die Qualification eines Privatbaumeisters nachweisen und werden ersucht, ihre Meldungen unter Beischluß der Qualifications-Zeugnisse bis zum 1. November d. J. bei der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung franco einzureichen.

Sprottau, den 25. September 1847.

Der Magistrat.

Edictal-Citation.

Ueber das Vermögen des hiesigen Kaufmann Herrmann Hornig ist per decretum vom 18. Juni d. J. der Concurs-Prozeß eröffnet worden.

Der Termin zur Anmeldung und zum Nachweis aller Ansprüche an die Concurs-Masse steht

am 10. Januar 1848, Vormit. um 10 Uhr,

vor dem Land- und Stadtgerichts-Rath Vietsch im Partheienzimmer des hiesigen Gerichts an, zu welchem sämmtliche unbekannte Gläubiger des zc. Hornig in Person oder durch einen zuläßigen Bevollmächtigten zu erscheinen, vorgeladen werden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden. Als Vertreter werden den Gläubigern die Herren Justiz-Rath Robe und Justiz-Commissarius Menzel hier vorgeschlagen.

Hirschberg, den 7. September 1847.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Auktion.

Nachstehende, zur Concurs-Masse des hierselbst verstorbenen Commissionair Robert Schnaubert gehörige Gegenstände, nämlich 2 Wattenmaschinen, einzeln 1 Wolf, 1 Triebwerk mit dem dazu gehörigen großen Triebrade, 73 Stück Leimhorden in Partien von 5 bis 10 Stück, 1 Schmirgelwelle und verschiedene andere Wattenfabrikgeräthschaften sollen

Dienstag den 26. Oktober d. J.
Vorm. von 9 bis 12 Uhr

im Hause Nr. 227 Lange-Gasse hierselbst öffentlich und gegen sofort baare Bezahlung in preuß. Courant versteigert werden.

Görlitz, den 20. Septbr. 1847.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Holz-Verkauf.

Zum Verkaufe kleiner Bau-, Nutz- und Brennholz-Quantitäten aus den Schlägen des königlichen Forst-Reviers Dembio pro 1848 an Consumenten, werden für dieses Jahr folgende in dem Geschäfts-Lokale der hiesigen Oberförsterei abzuhaltende sogenannte kleine Licitations-Termine anberaumt:

der 11. und 25. November,
der 9. und 23. December,
jedesmal von 10 — 12 Uhr Vormittags.

Das holzbedürftige Publikum wird hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die Licitations-Bedingungen in den Terminen speziell bekannt gemacht werden sollen, der Verkauf nur gegen gleich baare Bezahlung an den anwesenden Rendanten oder dessen Stellvertreter erfolgt und Gebote unter der Taxe nicht angenommen werden können.

Dembio, den 1. Oktober 1847.

Königliche Oberförsterei.

Jagd-Verpachtung bei Breslau.

Die Jagd auf der Feldmark von Schmortsch, 1½ Meile von Breslau, soll am 6 October Nachmittags um 3 Uhr im herrschaftlichen Wohnhause in Schmortsch an den Meistbietenden auf 3 Jahre verpachtet werden, wozu cautionsfähige Bieter eingeladen werden.

Breslau, den 2. October 1847.

Der Königliche Kreis-Justiz-Rath
v. Woyrsch.

Verkauf eines Reitpferdes.

Am 6. d. M., Nachmittags 3 Uhr, soll ein, zum Nachlaß des Rittergutsbesitzers Beuke gehöriges Reitpferd im herrschaftlichen Wohngebäude zu Schmortsch bei Breslau, gegen sofortige Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Breslau, den 2. October 1847.

Der Königliche Kreis-Justiz-Rath
v. Woyrsch.

Auktion. Heute, den 5. Okt., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Keller des Hauses Nr. 1 am Ritterplatze, feine Rheinweine, als: 2 Ohm Forster Traminer, ½ Ohm Markobrunner und ½ Ohm Rauenthaler, auch andere Weine in Flaschen, versteigern.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion. Am 6. d. M., Vorm. 9 Uhr, werde ich in Nr. 42 Breitestraße zuerst zwei eiserne Waagebalken, zwei Ambose, diverses Schlosserwerkzeug, dann Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigern. **Mannig,** Auktions-Kommiss.

Auktion. Am 7. d. M., Vorm. 10 Uhr, werde ich in Nr. 8 Schuhbrücke neue Mahagoni-Möbel, als: Kleiderschränke, Wäschschränke, Schreibsekretairs, Servanten, Kommoden, Stühle, Sessel, Bettstellen, Spiegel und Tische, wobei ein Eßtisch zu 15 Personen, versteigern. **Mannig,** Aukt.-Kommiss.

Auktion eines Flügels.

Freitag den 8. d. M. werde ich Nachmittags präcise 4 Uhr im alten Rathhause eine Treppe hoch

einen 7oktavigen Flügel von Kirschbaumholz öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Koaks-Verkauf.

Von heute ab findet der Einzelnverkauf der Koaks auf der Gas-Anstalt von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends statt.

Der Preis der großen Koaks beträgt Neunzehn Silbergroschen und der kleinen Koaks Vierzehn Silbergroschen pro Tonne Gruben-Maaß.

Da nur die fettesten Steinkohlen, aus welchen überdies alle Schiefertheile besonders ausgelesen werden, von der Gas-Anstalt verwendet werden, so sind die Koaks von der größten Reinheit und vorzüglichsten Qualität.

Breslau, den 5. Oktbr. 1847.

Die Direktion der Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

Gasthof-Verkauf.

Ein massigebauter Gasthof mit 9 Zimmern, Kabinets, 3 großen Kellern, 10 Schüttböden, Brennerei, 8 Erbbieren, Wagenschuppen, 6 Pferdeställen, großem Hofraum mit Plumpe, einem Gärtchen, mehreren Heu- und Strohböden ist sofort aus freier Hand mit einer Anzahlung von 4—500 Rthl. zu verkaufen.

Näheres in Schweidnitz Nr. 371 zu erfragen.

Eine Wirthschafterin,

die sich für Stadt- und Landwirthschaft gebildet, auch in der Gastwirthschaft wohl erfahren ist, wünscht recht bald ein ähnliches Unterkommen. Gute Atteste sind aufzuweisen.

Näheres Ohlauerstraße Nr. 58.

Unser Geschäftslokal befindet sich jetzt
Reuschestraße Nr. 53.

Breslau, den 4. Oktober 1847.

S. Plessner und Comp.

Diejenigen geehrten Eltern, deren Kinder Zeichnen-Unterricht erhalten sollen, wollen gefälligst bald das Nähere besprechen mit

C. Armann, Portraitmaler,
Ohlauerstraße 21, im grünen Kranz.

Mit dem Verkauf des in Glatz sub No. 128/168 des Hypothekenbuchs auf der Schwedeldorfer- und Kirchstraße belegenen Hauses, in welchem seit circa 30 Jahren ein kaufmännisches Geschäft betrieben worden ist, beauftragt, habe ich einen Termin zur Licitation auf den 20. Oktober d. J., Nachmittags 3 Uhr im Gasthofe zu Neu-Breslau in Glatz angesetzt, wozu ich Kauflustige hiermit einlade. Der Kaufkontrakt kann mit einem zahlbaren Käufer sofort abgeschlossen werden.

Reinerz, den 24. September 1847.

Deschner,
Justiz-Kommissar und Notar.

Vortheilhafte Holzhof-Verpachtung,

für einen Zimmermeister oder Holzhändler.

Der Platz, welcher wegen seiner Geräumigkeit noch mit Umzäunung umgeben ist, und jede beliebige Holzart aufgestellt werden kann, die zufertigten Bauzulagen können groß oder klein sein, so ist der benöthigte Raum dazu vorhanden. Auf dem Platze stehen zwei Häuser und wird die erforderliche Wohnung zur Bequemlichkeit abgelassen werden. Der darauf Reflektirende wird ersucht, sich in frankirten Briefen bei dem Besitzer vor dem Breslauer Thore zu Frankenstein, Herrn **Fey** zu melden. Der Grund der Verpachtung ist wegen vorgerücktem Alter.

Bekanntmachung.

Hiesigen und auswärtigen Herrschaften die ergebene Anzeige, daß ich mein, durch eine Reihe von Jahren hier auf dem Ringe bestandenes Vermiethungs-Geschäft zur größern Bequemlichkeit der geehrten Herrschaften, von jetzt ab aus der Bude in meine Wohnung, **Oderstraße Nr. 21** zwei Treppen, verlegt habe und nach wie vor das mir so vielseitig bewiesene Vertrauen zu rechtfertigen bemüht sein werde; indem ich vorzügliche Wirthschafterinnen, Kammerjungfern, Köchinnen und Hausmädchen zur Auswahl jeder Zeit nachweisen kann.

Breslau, den 3. Oktober 1847.

Die Frau Handschuhmacher
Beate Nietsch.

Die erwarteten
Waldwolle-Unterröcke
sind angekommen; eben so
Matratzen.
C. G. Fabian, Ring Nr. 4.

Kachel-Oefen

bester Qualität empfiehlt zu billigen Preisen:
Eduard Vetter,
Comtoir: Reuschestraße 2, 1 Stiege.

Schafvieh-Auktion.

Sonnabend den 9. d. M. werden von Vormittag 10 Uhr an auf dem zum Dominium Schwoitsch gehörigen Vorwerke Drachenbrunn, Breslauer Kreises, 316 Stück zur Zucht taugliches Schafvieh in kleinen Partien gegen gleich baare Zahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Schwoitsch, den 5. Oktbr. 1847.

Das Wirthschafts-Amt.

Eine Frau in mittleren Jahren wünscht in einem Hause als Wirthschafterin ein Unterkommen; dieselbe kann sehr gut kochen und spricht auch französisch und sieht nicht auf großes Gehalt, da sie nicht unbemittelt ist, — auch bei Kranken zu empfehlen. Zu erfragen Altbüsserstraße Nr. 57 im Dienstboten-Vermiethungs-Comtor bei Bretschneider.

Eine auf der Herrenstrasse wohnende Familie, welche die ihr anzuvertrauenden Pensionaire in wissenschaftlicher, musikalischer und ökonomischer Hinsicht aufs vortheilhafteste placiren kann, weiset nach: **Minna Rabin,** Schmiedebr. 57

Korbruthen-Verkauf.

Auf der Herrschaft Dyhrnfurth sind bedeutende Parzellen schöner Korbruthen zu verkaufen. Käufer können sich jederzeit bei unterzeichnetem Wirthschaftsamt melden.

Das Wirthschaftsamt zu Dyhrnfurth.

Zum Einkauf eines Artikels, der in hiesiger Gegend in Menge vorhanden, wird ein Agent gegen anständige Provision gesucht. Auf portofreie Anfrage ertheilt C. G. Pauli in Nürnberg nähere Auskunft.



Ausländische Tauben, verschiedene Singvögel, Rebhühner-Stecknetze, Leipziger Lerchen-Nachtnetze, Finkenherde, kleine Gondeln und Goldfische sind zu verkaufen in der Neustadt, Breitestraße Nr. 29 bei Knauth.

Dritte Beilage zu № 232 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 5. Oktober 1847.

Die Weißwaaren=Handlung Gräfe und Comp.,

Junkernstraße in Stadt Berlin,

empfing heute einen Theil ihrer persönlich in Leipzig eingekauften Meßwaaren, bestehend in

S t i c k e r e i e n,

als: Manschetten, Kragen, Cols, Vorstecker, Taschentücher, Pelerinen, Canezous, Chemisetts 2c.
und verspricht die möglichst billigsten Preise. Breslau, den 3. Oktober 1847.

Ergebene Anzeige.

Von heute ab befindet sich meine

Tücher=Manufaktur u. Weißwaaren=Niederlage

nicht mehr „in der Löwengrube", sondern in einem Parterre=Gewölbe des neu erbauten Hauses

Ohlauerstraße Nr. 5 und 6 „zur Hoffnung".

Ich werde daselbst wie bisher das mir zu Theil werdende Vertrauen zu schätzen wissen, und fortdauernd bemüht sein, meine geehrten Abnehmer durch eine **streng rechtliche** und **hervortretend billige Bedienung** zufrieden zu stellen.

Bei dieser Lokal=Veränderung habe ich meine Thätigkeit noch auf die Errichtung einer

Fabrik für fertige Mode= und Industrie=Artikel

ausgedehnt, für welche ich hiermit um geneigte Beachtung bitte. — Dieselbe liefert namentlich **Façon=Sachen für Damen** (als Mäntel, Burnusse, Mantillen 2c.), alle Gattungen **feiner Leibwäsche für Damen und Herren**, so wie die beliebtesten **Garnirungen zu Stickereien 2c.**, nach den neuesten Modells. — Die Fabrik, unter Leitung einer sachkundigen Dame, disponirt über so hinreichende Arbeitskräfte, daß **jede** in dies Fach schlagende Bestellung übernommen und mit der **größten Sorgfalt** in kürzester Zeit ausgeführt werden kann.

Breslau, den 5. Oktober 1847.

Adolph Sachs,
Ohlauer Straße Nr. 5 und 6 **„zur Hoffnung."**

Echt englisches Schießpulver.

Wurtes's and Darvey's Treble Strong Cylinder Hounslow Gunpowder Office, Lombard-Street, London,
called **„hunters happines"** Jägerglück.

Das unter obiger Bezeichnung schon früher rühmlichst bekannte Schießpulver (der stärksten Gradung), welches bei oftmaligem Schießen durchaus keinen Schmutz im Rohre läßt, empfiehlt als das bis jetzt bewährteste Pulver:
1 engl. Pfund in Blech=Original=Packung circa 1¼ Pfd. preuß. für **17½ Sgr.**
1 preuß. Pfund in Papier=Packung in 1/1 und ½ Pfund=Paketen für **14 Sgr.**

R. Standfuß, vorm. D. W. Müller,
Ring Nr. 7 im Eisengewölbe.

Einem geehrten Publikum den Empfang meiner in Leipzig sämmtlich eingekauften Meßwaaren hierdurch anzeigend, erlaube ich mir, nachgenannte Gegenstände ihrer sehr bedeutenden Auswahl neuer Stoffe und Dessins zu recht billigen Preisen besonders zu empfehlen.

Die neuesten Pariser und Wiener Modells in fertigen Mänteln,

eben so **Stoffe** in größter Auswahl, die ich in einem eigends dazu eingerichteten Atelier unter meiner Aufsicht in kürzester Zeit anfertige.

Elegante Braut=, Ball= und Gesellschafts=Roben in allen erschienenen Nouveautés,
Feinste französische wollene und halbwollene Roben,
Mousselin=de=Laines in allen nur beliebten Nüancen,
Franz. Batiste, Mousseline u. Gaze zu Kleidern, Umschlagetücher, Double=Shawls u. Kattune, Möbel= und Gardinen=Stoffe.

A. Weisler,
Schweidnitzer= und Junkern=Straße=Ecke Nr. 50, in dem neuerbauten Hause „zum weißen Hirsch".

Unser Geschäfts=Lokal befindet sich wieder

Ohlauer Straße Nr. 5,

in dem neu erbauten Hause, genannt zur **„Hoffnung."**

J. Wiener und Süskind.

NB. Zugleich offeriren wir das bisher inne gehabte Verkaufs=Lokal **Schuhbrücke Nr. 8,** zur weiteren Vermiethung.

Gasbeleuchtungs=Aktien=Gesellschaft.

Die Mitglieder der hiesigen Gasbeleuchtungs=Aktien=Gesellschaft werden hierdurch aufgefordert:
auf den Nominalbetrag ihrer Aktien die letzte Einzahlung mit 15 Prozent und zwar
mit 65 Rthl. 23 Sgr. 9 Pf. baar und
mit 9 Rthl. 6 Sgr. 3 Pf. durch Zurechnung von 5 % Zinsen für die bereits eingezahlten 425 Rthl.
vom 22. Mai bis 28. Oktober dieses Jahres
im Central=Bureau, Ring Nr. 25, den 28. und 29. Oktober d. J., Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr, unter Einreichung der Quittungsbogen und einer nach der Reihenfolge der Nummern geordneten Specifikation derselben zu leisten.

Breslau, den 2. Oktober 1847.

Das Direktorium der Gasbeleuchtungs=Aktien=Gesellschaft.

Benutzung von Dampfkraft und großen Räumlichkeiten.

Auf einem Grundstück, unmittelbar am schiffbaren Wasser gelegen, eine Viertelstunde von Berlin entfernt, kann von einer Dampfmaschine von 18 Pferdekraft die Kraft von 10 Pferden, und je nach Bedürfniß unmittelbar daran liegende Lokalitäten, als: große geräumige Scheuern, dazwischen befindliche eingezäunte Räume und bedeutende Plätze, hart an Wasser grenzend, miethsweise überlassen werden. Vorzüglich dürfte sich diese Gelegenheit besonders gut zum Holz= oder Bretterschneide=Platz, Fournier= und Elfenbeinschneiderei, so wie zu Walzwerken, auch zur Maschinenbau=Anstalt und dergleichen eignen. Reflektirende werden höflichst ersucht, unter der Adresse „Benutzung von Dampfkraft und großen Räumlichkeiten" Namen und Wohnung nebst Angabe, zu welchem Zweck obiger Antrag genutzt werden soll, an das Bureau der Berliner Zeitungshalle, Oberwallstraße Nr. 12 und 13 in Berlin franco einzureichen, worauf convenirenden Falls das Nöthige zu verabreden ist.

Grünberger Weintrauben.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen daß ich von heute wieder Bestellungen auf Weintrauben annehme. Da ich mir bereits durch mehrjährige Versendungen die Zufriedenheit meiner Abnehmer erworben, so versichere ich daß auch dieses Jahr mein Bestreben sein wird, die mir gütigst ertheilten Aufträge, in Auswahl der Trauben wie auch Verpakkung aufs Beste auszuführen; den Preis habe ich pro Pfund inclusive Gefäß und Verpakkung auf 2 Sgr. 3 Pf. gestellt, und werde ich um dieselben nicht durch hohes Porto zu vertheuern, bei irgend zahlreicher Bestellung für Breslau und Umgegend besondere schnelle Fuhrwerke abgehen lassen.

Aufträge so wie Gelder bittet man postfrei einzusenden.

Grünberg, den 30. Septbr. 1847. **Gustav Piltz,** Böttchermeister.

Geschäfts=Lokal=Verlegung.

Die Grüneicher Kalk=Niederlage so wie die Glas=Handlung

von

Hertel und Warmbrunn

ist jetzt **Ohlauer Straße Nr. 44,** der Ohlauer=Thor=Wache schräge über

---

Ein vollständiger Pistoriusscher Brenn=Apparat

ist billig zu verkaufen. Näheres bei **Berger u. Becker,** Albrechtsstraße Nr. 14.

Bei Eröffnung der Krakau=Oberschlesischen Eisenbahn übernehme ich **Commissionen** und **Speditionen** jeder Größe.

S. Grätzer, Spediteur der oberschlesischen Eisenbahn in Myslowitz.

Tanz=Unterricht.

Die resp. **Vorsteher** und **Vorsteherinnen** der Unterrichts= und Pensions=Anstalten gebe ich mir die Ehre, ganz ergebenst zu benachrichtigen, daß meine Rückkehr aus der Provinz am 30. Oktober d. J. erfolgen und der Tanz=Unterricht in den resp. **Anstalten** am 3. November d. J. beginnen wird. Mit geneigter diesfälliger Rücksprache bitte ich mich in meiner Wohnung, Schuhbrücke Nr. 43, vom 1. bis 5. November, in den Nachmittagsstunden von 4 bis 6 Uhr beehren zu wollen. Dieselbe Bitte ergeht an resp. Familien, welche in ihren Behausungen wieder Privat=Zirkel zu bilden beabsichtigen. Der Umstand, daß beinahe alljährlich mehrere junge Herren in Privat=Zirkeln wegen mangelnder Räumlichkeit keine Aufnahme finden können, läßt den Wunsch laut werden, daß eine oder die andere resp. Familie, die sich im Besitz einer geeigneten Lokalität befindet, geneigt sein möchte, zur Bequemlichkeit ihrer Kinder oder Pensionäre einen Privat=Zirkel von jungen Damen und Herren an bestimmten Tagen bei sich aufzunehmen.

Liegnitz, im Oktober 1847.

Louis Baptiste.

Etablissements=Anzeige.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich

Ohlauerstraße Nr. 8 im Rautenkranz ein Magazin fertiger Herren=Garderobe

unter der Firma:

M. Orgler junior.

Durch strenge Reelität und möglichst solide Preise hoffe ich in jeder Beziehung den Anforderungen eines geehrten Publikums entsprechen zu können, und werde ich das mir zu gönnende Vertrauen stets zu rechtfertigen bemüht sein.

M. Orgler junior.

Unser Geschäfts-Lokal befindet sich von heute ab Karlsstraße Nr. 33, neben dem königl. Palais.
Breslau, den 30. September 1847.
Sachs und Wohlauer.

Gebr. Huldschinsky,
Schweidnitzerstraße Nr. 5, im goldenen Löwen,
empfehlen ihr
großes Tuch- und Paletot-Stofflager
zu ungewöhnlich billigen Preisen.
Französischen und niederländischen Bukskings, das vollständige Beinkleid von 2½ Rthl. bis 8 Rthl.
Englische und Lyoner **Westen** in Cachemir, Gros Grain, Sammet und Atlas, bei einer Auswahl von mehr als 2000 Mustern, von 20 Sgr. bis 6 Rthl. das Stück.
Shawls und Tücher in Atlas, Gros Grain und Cachemir, von 15 Sgr. bis 4 Rthl.
Echt ostindische **Taschentücher** in den neuesten Zeichnungen, das Stück von 1 Rthl. 5 Sgr. bis 2 Rthl. u. s. w.

Fertige Herren-Anzüge
aufs Geschmackvollste und Dauerhafteste gearbeitet,
verkaufen fertig vom Lager und liefern jede Bestellung unter Aufsicht eines eigenen tüchtigen Werkmeisters in der kürzesten Lieferzeit zu angemessenen billigen Preisen:
Gebr. Huldschinsky,
Schweidnitzer Straße Nr. 5, im goldenen Löwen,

Eine neue Sendung französischer **Stickereien** ist uns aus Leipzig zugegangen, und empfehlen wir Canezous, Chemisetts, Pelerinen, Ueberschlagkragen, Manchetten, gestickte Taschentücher und Negligée-Hauben.
R. Wentzel und Seelig,
Schweidnitzer Straße Nr. 52, neben Stadt Berlin.

Baiersche Bierhalle, Ohlauer-Straße Nr. 9,
im Held'schen Hause,
heute Dienstag große musikalische Abend-Unterhaltung, unter Leitung des Musik-Dirigenten Herrn **Drescher.** Anfang 7 Uhr.

Der Ausverkauf von Modewaaren ist aus dem Gewölbe Ring Nr. 10 und 11 nach der Schweidnitzer Straße Nr. 8, eine Treppe hoch verlegt.
M. B. Cohn.

An einen einzelnen stillen Miether sind in einem angenehm gelegenen Hause im 2ten Stock eine sehr freundliche Wohnung von 2 bis 3 Stuben, gewünschten Falls mit Küche und Beigelaß zu Term. Weihnachten abzugeben. Näheres Kupferschmiedestraße No. 17 im Komptoir **Fricke u. Comp.**

Zu Weihnachten ist Antonienstraße Nr. 9 eine Wohnung von Stube, heller Küche und Bodenkammer zu vermiethen und beim Wirth zu erfragen.

Ohlauerstraße Nr. 64
(Sonnenseite) ist der zweite Stock, bestehend aus zwei Stuben, Alkove, Küche nebst Beigelaß an ruhige Mither zu vergeben und zum 2. Januar zu beziehen. **Härtel.**

Große Räume, bestehend in Souterrain und Böden, werden Weihnachten d. J. zu beziehen gesucht. Adressen nimmt Herr **Julius Weisstein,** Reuschestr. 64, an.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist die Hälfte des dritten Stocks von 3 Stuben, 1 Kabinet, großer Küche 2c., Odervorstadt, Rosenthalerstraße Nr. 4.

Anzeige.
In unterzeichnetem Platze ist in meinem am Ringe daselbst gelegenen großen Hause ein Lokal, welches seit vielen Jahren zu verschiedenen kaufmännischen Geschäften benutzt worden ist, von Ostern 1848 ab zu gleichem Zwecke zu vermiethen, und die näheren Bedingungen auf portofreie Anfragen bei mir zu erfahren.
Die Wohnung umfaßt:
ein geräumiges Gewölbe,
drei heizbare Wohnstuben,
eine Alkove,
eine Waarenremise,
einen Holzschuppen.
Ratibor, den 29. Sept. 1847.
Verwittw. **Abrahamczik.**

Zu vermiethen: am Ringe, Riemerzeile Nr. 10, eine Wohnung in erster Etage bei **Ferdinand Thun.**

Neustadt, Kirchstraße Nr. 9 ist eine Wohnung: Stube nebst Alkove sofort zu beziehen.

Am Ohlauer Stadtgraben Nr. 2 der Taschenbastion gegenüber, sind die Bel-Etage und 2 kleinere Wohnungen zu vermiethen und alsbald oder Weihnachten beziehbar. Näheres beim Eigenthümer.

Am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 19 eine Wohnung 2 Treppen hoch, sofort oder Weihnachten beziehbar.

Zu vermiethen
ist eine freundliche, große, zweifenstrige Stube. Näheres Ring Nr. 9, im ersten Stock.

Zu vermiethen und bald oder Weihnachten zu beziehen ist Feldgasse Nr. 7 eine leicht zu erheizende und freundliche Wohnung im zweiten Stock von 2 Stuben, Alkove, Küche nebst Gärtchen und Zubehör.
Näheres 1 Stiege bei **Seifert.**

Zu vermiethen ist zum Termin Ostern eine Wohnung von 2 freundlichen Stuben, Alkove, Küche nebst Zubehör und Gärtchen mit Sommerlaube: Feldgasse Nr. 7.
Zu erfragen 1 Stiege bei **Seifert.**

Eine freundliche Wohnung.
Der 2te Stock bald oder zu Termin Weihnachten zu beziehen. Auch ist daselbst eine Stube nebst Kabinet für einen einzelnen Herrn bald zu beziehen: Am Rathhause Nr. 6.

Das von der Papier-Handlung **Magirus und Habicht** bisher von uns innehabende Geschäfts-Lokal nebst Wohnung auf der Schmiedebrücke, ist von Ostern 1848 ab zu vermiethen. Näheres beim Wirth daselbst.

Zu vermiethen
ist ein Gewölbe Nikolaistraße Nr. 3; das Nähere daselbst im ersten Stock.

Ein Gewölbe am Ringe
ist zu vermiethen; Näheres am Rathhause Nr. 26 in der Leinwandhandlung.

Sogleich zu beziehen Ohlauerstraße Nr. 53 der dritte Stock für 130 Rthl.; Auskunft im Gewölbe daselbst.

Ohlauer Straße Nr. 80 ist von Ostern ab die erste Etage zu vermiethen, bestehend in 7 Zimmern, verschlossenem Entree, Küche, Speisekammer und Beigelaß, nebst Keller und Bodenkammer, mit und ohne Stallung.
Es eignet sich auch als Verkaufs-Lokal. Näheres Heiligegeiststraße Nr. 11, zwei Treppen links.

Zu vermiethen
ist Schuhbrücke Nr. 34 eine Wohnung, Messergasse Nr. 3 eine Wohnung, eine Schlosser- und eine Nagelschmiedwerkstätte, auch ein Parterre-Lokal, sich eignend zu jedem Geschäft.

Eine große lichte Remise
von 65 Fuß Länge und 38 Fuß Breite ist Friedrich-Wilhelms-Str. Nr. 71, im goldnen Schwert, zu Weihnachten zu beziehen. Das Nähere ist Reuschestr. im rothen Hause in der Gaststube zu erfragen.

In der Nikolai-Vorstadt, neue Kirchstraße Nr. 10a sind große Wohnungen theils zu Weihnachten, theils zu Ostern zu beziehen.

Ring Nr. 31, im dritten Stock vorn heraus, ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Ein Geschäfts-Lokal
ist Karlsstraße Nr. 32 zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere ist Nr. 33 im Eck-Gewölbe zu erfragen.

Zu vermiethen
ist Tauenzienstraße Nr. 36, Ecke der Blumenstraße, wegen Versetzung sofort, eine Wohnung (hohes Parterre) von 3 Stuben, Kabinet, Küche, verschlossenes Entree und Beigelaß. Nähere Auskunft ertheilt daselbst 3 Treppen hoch Assessor **Güttler.**

Oder-Vorstadt, Kohlenstraße Nr. 4, ist eine freundliche Wohnung von Stube, Alkove und nöthigem Zubehör zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Zu vermiethen
ist während des Wollmarkts, auch länger, Stallung auf 4 Pferde, mit Boden nebst Kammer, Kutscherwohnung und Wagenplatz; das Weitere Altbüßerstraße Nr. 11, im ersten Hofe eine Treppe hoch zu erfahren.

Pferde-Verkauf.
Wegen Gutsverkauf werden Klosterstraße Nr. 1 b. eine Stiege, von vier Kutschenpferden drei Stück sogleich verkauft und die Wahl überlassen.

Ein unverheiratheter Gärtner, der die Bedienung zu machen versteht und gute Atteste aufzuweisen vermag, aber nur ein solcher, findet von Neujahr ab einen Dienst auf dem Dominium Schützendorf bei Bernstadt.

Ich fordere hierdurch alle Diejenigen auf, welche mir noch Beträge restiren, mich binnen heut und sechs Wochen zu befriedigen, widrigenfalls ich mich veranlaßt finden würde, gerichtliche Klagen einzuleiten.
Breslau, den 3. Oktober 1847.
Fr. Schmarbeck, Schneidermeister,
alte Taschenstraße Nr. 9.

Holsteiner Austern, Hummern, Seezungen
bei
Lange und Comp.,
Schuhbrücke Nr. 79.

Knaben und Mädchen mosaischen Glaubens werden in wahrhaft mütterliche Pflege und Aufsicht genommen: Schuhbrücke 70, 2te Etage.

Meine Wohnung ist jetzt Albrechtsstr. Nr. 6,
im Hause des Herrn Heinrich Richter.
Zahnarzt Fränkel.

Knaben,
welche die Schule besuchen, werden unter soliden Bedingungen in Pension genommen.
Nähere Auskunft ertheilt:
C. A. Laffert, Ring Nr. 34.

Knaben, welche eine der hiesigen Schulen besuchen, finden Kost, Wohnung und wahrhaft elterliche Pflege bei einer anständigen Familie, Oderstraße Nr. 14, 3te Etage.

Bilder mit Glas und Rahmen,
enthaltend Schweizer-Gegenden und National-Trachten in sinnreichen Gruppen von mehreren Personen, naturgetreu und kunstreich dargestellt, so wie 5 der interessantesten Orte am Rhein auf gepreßtem Horn sind billig zu verkaufen Klosterstraße Nr. 5 im 2ten Stock.

Billig zu verkaufen
steht Ring, Naschmarktseite No. 57, 3 Stiegen im Hofe ein **Mahagoni-Damen-Schreibtisch nebst Toilette.**

Böhmische Bettfedern und Daunen,
alle rein gelesen, sind zu haben
Karlsstraße Nr. 6.

Billig zu vermiethen
und sofort zu beziehen ist die belle-étage des Hauses Katharinenstraße Nr. 1.

Elegant möblirte Quartiere
sind für jede Zeit zu vermiethen: Albrechtsstraße 39, gegenüber der königlichen Bank.

Hôtel garni in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König,** sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.
P. S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Breslauer Getreide-Preise
am 4. Oktober 1847.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	98	Sg.	93	Sg.	87	Sg.
dito gelber	95	„	90	„	83	„
Roggen	66	„	61	„	54	„
Gerste	52	„	49	„	45	„
Hafer	27½	„	26	„	24	„
Rapps	97	„	93	„	88	„

Breslauer Cours-Bericht vom 4. Oktober 1847.
Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Kais. vollw. Duk. 95½ Gld.
Friedrichs'dor, preuß., 113⅓ Gld.
Louisd'or, vollw., 111⅔ Gld.
Poln. Papiergeld 98 bez.
Oesterr. Banknoten 103⅚ bez. u. Gld.
Staatsschuldscheine 3½ % 92 bez. u. Gld.
Seeh.-Pr.-Sch. à 50 Thlr. 90 Br.
Bresl. Stadt-Obligat. 3½ % —
dito Gerechtigkeits 4½ % 97 Br.
Posener Pfandbriefe 4% 101¾ bez.
dito dito 3½ % 92 1/12 u. 92 bez.
Schles. Pfandbriefe 3½ % 97⅚ Br.
dito dito 4% Litt. B. 101¾ Br.
dito dito 3½ % dito 94 Br.
Preuß. Bank-Antheilsscheine 105½ Br.
Poln. Pfdbr., alte, 4% 95 Br.
dito dito neue, 4% 94⅔ bez.
dito Part.-L. à 300 Fl. 98½ Br.
dito dito à 500 Fl. 79¾ Gld.
dito P.-B.-C. à 200 Fl. 16¼ Gld.
Rss.-Pln.-Sch.-Obl. in S.-R 4% 84 Br.

Eisenbahn-Aktien.

Oberschl. Litt. A. 4% 105⅓ Br.
dito Prior. 4% —
dito Litt. B. 4% 99 Br.
Bresl.-Schw.-Freib. 4% 100 Gld.
dito dito Prior. 4% 97½ Br.
Niederschl.-Märk. 4% 88 Br.
dito dito Prior. 5% 101½ Br.
dito dito Prior 5% Serie III. 99⅚ Br.
Niederschl. Zweigbahn (Glogau-Sagan) 60 Br.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 4% 75 Br.
Rheinische 4% —
dito Pr.-St. Zus.-Sch. 4% —
Köln-Minden Zus.-Sch. 4% 94½ Gld.
Sächs.-Schl. (Drs.-Grl.) Zus.-Sch. 4% 101½ B.
Nsse.-Brieg. Zus.-Sch. 4% 61 Klgk. bez.
Krak.-Oberschl. 4% 75⅔ bez.
Posen-Starg. Zus.-Sch. 4% —
Fr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. 4% 69 bez. u. Gld.

Breslauer Wechsel-Course vom 4. Oktober 1847.

	Briefe		Gld.	
Amsterdam in Courant, 2 Mon.	141⅚		—	
Hamburger in Banko, à vista	—	„	151¾	„
dito 2 Mon.	—	„	150½	„
London, 1 Pfund Sterl., 3 Mon.	—	„	6. 24⅙	„
Paris, 2 Mon.	—	„	80¾	„
Wien, 2 Mon.	102¾	„	—	„
Berlin, à vista	—	„	99⅚	„
dito 2 Mon.	—	„	99⅙	„

Universitäts-Sternwarte.

1. u. 2. Oktbr.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	4, 88	+ 8, 50	+ 5, 6	0, 2	37°	O	überw. Regen
Morgens 6 Uhr.		5, 16	+ 8, 60	+ 5, 4	0, 4	50°	NO	überwölkt
Nachmitt. 2 Uhr.		6, 20	+ 9, 10	+ 7, 6	1, 6	16°	NNW	„
Minimum		4, 82	+ 8, 50	+ 5, 4	0, 2	11°		
Maximum		6, 42	+ 9, 10	+ 7, 6	1, 6	50°		

Temperatur der Oder + 7 8

2. u. 3. Oktober.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	7, 44	+ 8, 40	+ 5, 9	1, 0	15°	NW	meist überw.
Morgens 6 Uhr.		8, 00	+ 8, 00	+ 6, 0	0, 4	34°	N	überw. Regen
Nachmitt. 2 Uhr.		9, 70	+ 8, 30	+ 6, 0	2, 2	38°	N	große Wolken
Minimum		7, 24	+ 7, 80	+ 5, 9	0, 4	15°		
Maximum		9, 82	+ 8, 50	+ 6, 7	2, 2	50°		

Temperatur der Oder + 7, 6

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.